Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für 1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V." erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Bezugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbeziehern DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter Straße 16. Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf

120. Jahrgang — Nummer 204 | Samstag, den 3. September 195[illegible] | Einzelverkaufspreis 15 Pf



FILMSTARS AM LIDO

Hier haben sich am Lido in Venedig die beiden japanischen Filmschauspielerinnen Michiko Tanaka und Machiko Kyo mit dem sowjetischen Botschafter in Rom, Bogomolow, zu einem Filmgespräch am runden Tisch niedergelassen.

Erhard fordert Wettbewerb

Lohn-Preis-Spirale wird abgelehnt — Noch keine 40-Stunden-Woche

Bonn. (Eig. Bericht) **Bundeswirtschaftsminister Erhard wandte sich gestern in Bonn gegen die Ansicht, Preis- und Lohnerhöhungen könnten in Kauf genommen werden, weil sie im Wechselspiel immer wieder einen Ausgleich herbeiführten. Dies würde, wie Erhard betonte, entweder eine Inflation herbeiführen oder aber einen Eingriff des Staates, der die Konjunktur mit dramatischen Mitteln unterbände. Das aber wäre zweifellos ein volkswirtschaftlicher Unsinn.**

Erhard teilte mit, daß das Wirtschaftsministerium Maßnahmen erwäge, um den Wettbewerb zu fördern und die Funktion der freien Marktwirtschaft stärker zum Zuge kommen zu lassen. Ziel der Wirtschaftspolitik bleibe eine stete und ruhige Expansion.

Der Minister zählte als Möglichkeiten, den Wettbewerb anzuregen, die Jedermann-Einfuhren auf, die Ermächtigung an den Bundeswirtschaftsminister, Zölle herabzusetzen, eine weitere Liberalisierung der Einfuhr, eine rasche Verabschiedung des Kartellgesetzes und die Wiedereinführung des Preiswucher-Paragraphen. Erhard gab aber zu, daß die Jedermann-Einfuhren allein nicht ausreichten, um die nötige Wirkung zu erzielen. Falls er spüren sollte, so sagte der Minister, daß einigermaßen drastische Mittel nötig wären, um wild gewordene Geister zu bremsen, werde er einen erneuten Vorstoß beim Bundestag machen, ihm eine Ermächtigung zur Zollsenkung zu erteilen. Strafbestimmungen gegen Preiswucher sollten nicht zu einer Schnüffelei unserer Verwaltungsorgane führen, sondern ihm nur eine Art Patentrezept geben, um bei Gesprächen mit bestimmten Wirtschaftsgruppen „aus der Tasche den Dolch zeigen zu können".

Schließlich sagte Minister Erhard, die 40-Stunden-Woche sei durchaus diskutierbar. Gegenwärtig würde ihre Einführung allerdings so dramatische Wirkungen auslösen, daß die Arbeiterschaft selbst dagegen demonstrieren würde. Deshalb sei dieser Plan vorläufig noch eine Illusion. Fest stehe, daß die allgemeine Produktionssteigerung auch die Produktionskosten gesenkt habe, so daß allenthalben Raum für Preissenkungen vorhanden sei. Nach seiner Meinung sollten immer breitere Bevölkerungsschichten am gehobenen Lebensstandard teilhaben. Auf die Frage, ob Erhard die vorgesehene Milchpreiserhöhung mit seinen Plänen in Einklang bringen könne, antwortete der Minister mit: „Nein".

Dämmung der Butterpreise

Bundesernährungsminister Lübke hat als Maßnahme gegen das Anziehen der Butterpreise die Einfuhr- und Vorratsstelle angewiesen, dem Großhandel aus ihren Beständen deutsche Butter zu verkaufen. Der Schritt Lübkes wurde dadurch ausgelöst, daß die Preise für deutsche Butter in einzelnen Bezirken, vor allem in Norddeutschland, in letzter Zeit etwas gestiegen sind. Auch das Milch-, Fett- und Eierkontor hat sich entschlossen, aus seinen Beständen Butter anzubieten.

Adenauer über Moskau und Saar

„Wiedervereinigung ist Pflicht der Siegermächte" — Saarstatut soll anerkannt werden

Bochum. (dpa) **Bundeskanzler Dr. Adenauer erklärte gestern in Bochum, daß die Einheit Deutschlands in Moskau zwischen der deutschen Delegation und den Vertretern Sowjetrußlands zwar erörtert werde, die Lösung der Wiedervereinigung jedoch Pflicht der vier Siegermächte sei.**

Der Bundeskanzler, der auf einer Kundgebung anläßlich des zehnjährigen Bestehens der westfälischen CDU vor über 10 000 Menschen sprach, sagte, das Gespräch in Moskau liege zeitlich zwischen der Genfer Konferenz vom Juli und der bevorstehenden Viererkonferenz im Oktober. Wenn man demnächst von den Ereignissen in Moskau höre, müsse man diese Tatsache wohl im Auge behalten. Als eines der wichtigsten Themen seiner Besprechungen in Moskau nannte der Bundeskanzler die Freilassung der Kriegsgefangenen.

Neue Saarregierung durch Wahl

Zu den Vorgängen an der Saar, die ihn mit großer Sorge erfüllten, erklärte Dr. Adenauer, er verstehe, daß sich die Empörung der Saarbevölkerung gegen die Unterdrückung durch die Regierung Hoffmann Luft mache. Politische Probleme könnten jedoch nur durch Sachlichkeit gelöst werden. Er bat die Saarbevölkerung darum, Ruhe zu bewahren. Er verstehe, daß sie die Regierung Hoffmann nicht mehr wolle. Der Weg, zu einer anderen Regierung zu kommen, sei jedoch, das Statut anzuerkennen und dann einen Landtag zu wählen, der in seiner Zusammensetzung gegen die Regierung Hoffmann gerichtet sei. Es dürfe im Interesse der europäischen Völker nicht sein, daß wenige Wochen vor der Genfer Konferenz in Europa zwischen Frankreich und Deutschland ein Unruheherd entstehe.

Politik und Weltanschauung

Adenauer vertrat dann die Ansicht, daß in der nächsten Zeit Politik und Weltanschauung auf das engste verknüpft sein müßten. Auch wenn die Spannungen zwischen Ost und West vorüber oder gemindert sein würden, werde der geistige Kampf zwischen Materialismus und christlich-abendländischer Anschauung noch jahrzehntelang dauern.

Beihilfe zur Saarabstimmung

Bonn. (dpa) Im Bundesgebiet wohnende Personen, die bei der Volksabstimmung an der Saar am 23. Oktober 1955 stimmberechtigt sind, werden zur Teilnahme an der Volksabstimmung eine Reisegeldbeihilfe erhalten, teilte gestern der Bundesinnenminister mit. Der Antrag auf Reisegeldbeihilfe ist bei dem für den Wohnort zuständigen Landkreis oder der Stadt zu stellen und dabei die Stimmkarte oder ein anderer amtlicher Nachweis der Stimmberechtigung vorzulegen.

Streit über Kontrolle

New York. (Korr.) Die New Yorker Abrüstungsverhandlungen scheinen sich auf die Frage zuzuspitzen, ob die Sowjetunion bereit ist, in detaillierte Erörterungen der Kontrollfrage einzuwilligen. Die Vertreter des Westens halten eine Erörterung der Einzelheiten der sowjetischen Abrüstungsvorschläge solange für sinnlos, als nicht eine Einigung über die Kontrolle der später zu vereinbarenden Abrüstungsbestimmungen erzielt wurde.

Paris wünscht Moskau-Erfolg

Bonn. (dpa) **Der französische Botschafter in Bonn, François-Poncet, überbrachte dem Bundeskanzler die Wünsche seiner Regierung zum Erfolg des Besuches Dr. Adenauers in Moskau. Die französische Regierung spricht die Hoffnung aus, daß die Gespräche in Moskau außer der Freilassung der letzten in der Sowjetunion zurückgehaltenen deutschen Gefangenen auch einen positiven Beitrag zur Lösung des Problems der Wiedervereinigung mit sich bringen werden.**

Mehr als drei Stunden dauerte gestern die Aussprache des Bundeskanzlers mit den Fraktionsvorsitzenden über die bevorstehende Reise nach Moskau. An der Besprechung nahmen für die Fraktion der CDU/CSU Dr. Krone und Strauß, für die SPD Ollenhauer, für die FDP Dr. Dehler, für die DP Dr. von Meerkatz und für den BHE Dr. Mocker teil.

Arabische Streitkräfte gefechtsbereit

Israel glaubt aber nicht an Krieg

Bagdad. (Reuter) **Die arabischen Staaten haben nach der Zuspitzung der Lage in Palästina ihre Streitkräfte in Gefechtsbereitschaft versetzt. Der Irak hat Ägypten militärische Hilfe angeboten.**

In Jerusalem wird im allgemeinen nicht damit gerechnet, daß die gegenwärtigen Zusammenstöße in einen neuen Palästinakrieg ausarten werden. Man verweist auf die Entschlossenheit Großbritanniens und der USA, einen größeren Konflikt im Nahen Osten unter allen Umständen zu verhindern. Die ägyptische Zeitung „Al Ahram" behauptet, daß die israelischen Truppen bei ihrem Angriff auf das Fort Khan Yunis am Mittwoch sieben Panzer vom Typ Sherman eingesetzt hätten. Nach den Bestimmungen des Waffenstillstandsabkommens dürften jedoch im Gebiet von Gaza keine Panzer stationiert sein.

10 000 marokkanische Juden werden im Oktober und November dieses Jahres nach Israel einwandern. Insgesamt sollen 45 000 Juden aus Französisch-Nordafrika einwandern. Die Umsiedlung wird 235 Millionen Mark kosten.

Algerischer Protest

Washington. (Korr.) Die algerische Nationalistenpartei hat in einem Brief an Dulles gegen den Einsatz amerikanischer Hubschrauber bei der Bekämpfung algerischer Freischäler durch französische Kolonialtruppen protestiert. In dem Brief wird Dulles ersucht, eine sofortige Rückgabe der Frankreich geliehenen Hubschrauber zu erwirken.

Haus zusammengestürzt

Kaiserslautern. (dpa) Mit donnerndem Getöse stürzte gestern in Kaiserslautern ein mehrstöckiges Haus zusammen. Obwohl mehrere Räume in sich zusammenbrachen, wurde außer einem 53 Jahre alten gelähmten Invaliden niemand verletzt. Der Invalide stürzte mit seinem Rollstuhl vom zweiten Stock durch die Zimmerdecke in die darunter gelegenen Räume, wurde dabei aber nur leicht verletzt.

Bauhandwerker erklärten, daß Ausschachtungsarbeiten neben dem Unglückshaus den Einsturz verursacht haben.

DPS begründet ihr Nein

„Regierung Hoffmann jede demokratische Legitimation entziehen"

Saarbrücken. (dpa) **Dr. Schneider, der Vorsitzende der Demokratischen Partei Saar (DPS), warnte in einer Kundgebung in Dillingen Frankreich vor falschen Hoffnungen über den Ausgang der Abstimmung an der Saar. „Man möge sich in Paris keine Illusionen machen", sagte Dr. Schneider unter stärkstem Beifall. „Das jetzt zur Abstimmung vorgelegte Statut ist nicht europäisch und wird von der Saar-Bevölkerung auch nicht als solches anerkannt."**

Dr. Schneider sagte, ein „Ja" zum Statut bedeute eine endgültige Entscheidung. Eine Revision des Statuts sei mit demokratischen Mitteln bis zum Friedensvertrag unmöglich. Frankreich aber werde beim Friedensvertrag weiter die Abtrennung der Saar von Deutschland verlangen und seine Unterschrift davon abhängig machen. Ein „Nein" würde der Regierung Hoffmann, die für das Statut eintritt, jede demokratische Legitimation entziehen. Die Unterschriften Hoffmanns würden auch für die Franzosen wertlos sein. Frankreich müßte dann mit den Männern verhandeln, die das Vertrauen der Saar-Bevölkerung wirklich besäßen, wenn es eine vernünftige und dauerhafte Lösung wolle.

Prittwitz und Gaffron †

München. (dpa) Der letzte deutsche Botschafter der Weimarer Republik in den USA, Dr. Friedrich von Prittwitz und Gaffron, starb nach kurzer Krankheit an seinem 71. Geburtstag in Tutzing. Ein Jahr vorher war ihm das große Verdienstkreuz der Bundesrepublik mit Stern verliehen worden.

Der in Stuttgart geborene Politiker war von 1908 bis 1910 Attaché in Washington. 1911 bis 1914 wirkte er als Sekretär an der Botschaft in Petersburg. Während des ersten Weltkrieges war er im Großen Hauptquartier und im Auswärtigen Amt tätig. Dann wurde er als Botschaftsrat an den Quirinal in Rom versetzt. Von 1928 bis 1933 war Prittwitz Botschafter in Washington.

Nach Beendigung des zweiten Weltkrieges trat der Diplomat der CSU bei. Von 1946 bis 1954 war er Mitglied des Bayerischen Landtags.

Auf Krücken des Finanzausgleichs

Wiesbaden. (Eig. Bericht) Im Gutachten des Luther-Ausschusses, das am 20. September veröffentlicht werden soll, wird über „Mittelwestdeutschland", das sich zwischen Mannheim und Köln sowie der Weser erstreckt, gesagt, daß alle Länder, so wie sie heute sind, den Richtbegriffen entsprechen. Einschränkend wird jedoch darauf verwiesen, daß sich ihre Lebensfähigkeit nur im gegenwärtigen System des Finanzausgleichs ergibt. Ohne die Hilfe der finanzstarken Länder (Hamburg, Bremen, Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg) könnten Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Bayern staatlich in ihrer jetzigen Form nicht existieren. Hessen als einziges Land erhält sich selbst, ohne etwas zu bekommen oder abzugeben.

„NATO niemals Angreifer"

Ansprache Gruenthers an die Kanadier bei Soest

Soest. (dpa) **„Die 15 NATO-Staaten hegen keinerlei feindliche Absichten gegen irgendjemand und werden niemals Angreifer sein", versicherte der NATO-Oberbefehlshaber in Europa, Gruenther, gestern in einer Ansprache vor 3500 kanadischen Soldaten in einem Truppenlager bei Soest. Die NATO sei aber fest entschlossen, jeden Angriff zurückzuweisen.**

Die kollektive Verteidigung, so sagte Gruenther, sei die Antwort auf die Frage nach der kollektiven Sicherheit. Die NATO-Staaten könnten stolz darauf sein, daß sich die Verteidigung Westeuropas seit Anfang 1951 um das Vier- bis Fünffache erhöht habe.

Gruenther sprach bei einer Inspektion der 1. kanadischen Infanterie-Brigadegruppe im Raum Soest—Werl. Anschließend nahm der Oberbefehlshaber eine Parade der kanadischen Truppen ab, die bis Dezember nach Kanada zurückkehren und von der 2. kanadischen Infanterie-Brigadegruppe abgelöst werden. Am Freitag morgen hatte Gruenther kanadische Einheiten in Werl besucht. Am Nachmittag flog er vom britischen Militärflughafen Gütersloh nach Paris zurück.

NRW kauft Atomreaktor

Zu Forschungs- und Ausbildungszwecken — Zwischen Bonn und Aachen

Düsseldorf. (lnw) **Das Land Nordrhein-Westfalen will einen Atomreaktor für Forschungszwecke im Werte von etwa 400 000 Dollar in den USA ankaufen, der in dem Gebiet zwischen Bonn und Aachen errichtet werden soll. Dieser Reaktor soll Ausbildungs- und Forschungszwecken dienen und aus Forschungsmitteln des Landes bezahlt werden.**

Der Zeitpunkt der Anschaffung des Reaktors hängt von zwischenstaatlichen Verhandlungen ab, da Atomreaktoren auf dem Markt der freien Wirtschaft noch nicht zu haben sind. Der Atomreaktor für Forschungszwecke wird eine innere Wärmeleistung von nur fünf Kilowatt haben, während der für Karlsruhe geplante große Atomreaktor eine innere Wärmeleistung von 10 000 Kilowatt haben soll. Die Universität Bonn und die Technische Hochschule Aachen wollen mit dem Atomreaktor arbeiten.

Dieser Miniatur-Atomreaktor soll nur der Beginn der Bemühungen um die Atomforschung und die Ausnutzung der Atomenergie für friedliche Zwecke im Rhein-Ruhrgebiet sein. Die Ruhrindustrie wird an diesem Forschungsreaktor ihre Ingenieure in der Handhabung mit solchen Geräten sowie an der Entwicklung von Materialien für den Bau größerer Reaktoren ausbilden lassen können.

Blücher nach Indien

Vizekanzler Blücher ist von der indischen Botschaft in Bonn zu einem Besuch nach Indien eingeladen worden. Blücher dürfte voraussichtlich Anfang November zu einem etwa einwöchigen Aufenthalt nach Indien reisen.

Der SPD-Vorstand trat gestern in Bonn zu einer Sitzung zusammen, um einen Bericht Ollenhauers über seine Besprechungen beim Bundeskanzler entgegenzunehmen.

Zwischen Moskau und Frankfurt (Main) ist jetzt eine unmittelbare Telegraphenverbindung in Betrieb genommen worden.

Die IG Chemie, Papier und Keramik hat zum 30. September die Lohntarife für die Arbeiter in der chemischen Industrie Hamburgs und Schleswig-Holstein gekündigt.

Die britischen Übersee-Flugverkehrslinien planen eine direkte Flugverbindung von London über Moskau nach Tokio.

Der Streik der chilenischen Finanzbeamten und des Gesundheitsdienstes hat sich verschärft. 2400 Streikende wurden von der Polizei festgenommen.

Ein Großfeuer zerstörte in der kalifornischen Ortschaft San Dimas 50 Häuser.

Wie wird das Wetter?

Kühler mit Schauern



Auf der Südseite eines Tiefs, das über Nordschottland ostwärts zieht, dringt frischere Meeresluft nach Westdeutschland vor und wird unser Wetter vorübergehend etwas unbeständiger gestalten.

Vorhersage für Sonnabend: Leicht auffrischende Winde um Südwest. In den Frühstunden meist bedeckt und zeitweise schauerartiger Regen. Tagsüber wechselnd bewölkt und einzelne Schauer. Etwas kühler als bisher mit Tageshöchsttemperaturen bis 20 Grad.

Weitere Aussichten: Allmähliche Wetterbesserung und wieder wärmer. Nur vereinzelt Schauer.

Das freie Wort

Schüsse in Palästina

G. St. Es ist zwar üblich, jeden im Rampenlicht stehenden Politiker gleich einen „Staatsmann" zu nennen, aber nicht immer kann damit auf eine besondere staatsmännische Leistung hingewiesen werden. Wären für die internationalen Konflikte in den letzten fünfzig Jahren staatsmännische, d. h. glückliche Lösungen gefunden worden, dann wäre die Weltpolitik heute nicht eine einzige Verkettung von ungelösten Problemen. Während die Ereignisse in Nordafrika die Weltöffentlichkeit noch in Atem halten und in London über das Schicksal Zyperns verhandelt wird, sind an der israelisch-ägyptischen Grenze Kämpfe entbrannt, die in ihrem Wechselspiel von Angriff und Vergeltung leicht in einen heißen Krieg der angrenzenden Staaten gegen Israel ableiten können. Die Lage spitzt sich mit jedem Tage zu. Wenige Tage vor den jüngsten Zwischenfällen hatten die USA in Tel Aviv und in den Hauptstädten der arabischen Nachbarländer Garantieangebote überreichen lassen, die natürlich nur eine einseitige Bedeutung haben können. Gleichzeitig hat Dulles aber zugegeben, daß amerikanische Waffen zwar nach Israel geliefert, den arabischen Staaten aber verweigert wurden. Jetzt will Ägypten in der Sowjetunion Waffen bestellen und Nasser will demnächst nach Moskau reisen. Da unmittelbare Kriegsgefahr besteht, hat der Leiter der UNO-Waffenstillstandsdelegation für Palästina, General Burns, die Einberufung des Weltsicherheitsrates gefordert.

Wir Deutschen hätten am wenigsten Veranlassung, die Umstände der israelischen Staatsgründung zu kritisieren. Erst die Massenverfolgung und -vernichtung der europäischen Juden hat zu dieser dynamitgeladenen „Lösung", zur Verwirklichung der Balfour-Deklaration von 1917 geführt. Auch in Israel wurde eine Wunde geschlossen, während eine andere, die der arabischen Flüchtlinge, aufgerissen wurde. Als der jüdische Nationalrat im Mai 1948 den unabhängigen Staat Israel proklamierte und Millionen gehetzter Juden eine „nationale Heimstätte" gab, mußten über 900 000 Araber weichen, deren Vorfahren seit undenkbaren Zeiten hier gelebt hatten. Sie verelenden heute in den arabischen Nachbarländern und sind eine Quelle wachsender Bitterkeit. Wenn Dulles vor einigen Tagen das Angebot gemacht hat, diese arabischen Flüchtlinge wieder anzusiedeln oder zu repatriieren, die arabisch-jüdischen Grenzen auszuhandeln und zu schützen, dann kommt er damit reichlich spät. Mit guten Worten, Ermahnungen und Appellen an die Vernunft kann in der hochexplosiven Atmosphäre nichts mehr gerettet werden.

Dieser Konflikt kann die sich anbahnende Entspannung zwischen den Westmächten und der Sowjetunion erheblich stören; denn im Weltsicherheitsrat unterstützt der Vertreter der Sowjetunion die arabischen Interessen. Die Westmächte können es sich aber nicht leisten, sich einseitig hinter Israel zu stellen, weil sie ihre Bemühungen um eine arabische Beteiligung an ihren nah- und mittelöstlichen Stützpunktpakten noch nicht aufgegeben haben. So kann die Reaktion des Westens und des Ostens auf die jüngsten Vorgänge ein Tauziehen um die arabische Gunst auslösen. Die Tatsache, daß in Nordafrika französische NATO-Truppen gegen die arabische Bevölkerung eingesetzt wurden, und daß die israelische Wehrmacht mit amerikanischen Waffen ausgerüstet ist, hat der Sowjetunion Chancen geöffnet, um die sie sich noch nicht einmal zu bemühen brauchte. Die westlichen Garantiemächte, die das Palästinaproblem endgültig lösen wollen, werden notfalls, noch ehe der Weltsicherheitsrat zusammentritt, mit dem Druck ihrer militärischen Machtmittel eine jüdisch-arabische Verständigung erzwingen. Ihr Ziel ist die Anerkennung Israels durch die arabischen Staaten unter weitgehender Berücksichtigung der arabischen Sonderwünsche.

„Front und Heimat" im Atomkrieg

Aufsehenerregende Studie eines Militärexperten — Ist Blanks Planung schon überholt?

Werden Atomwaffen im nächsten Krieg genau so wenig angewandt wie Gas? Oder werden sie aus Deutschland eine rauchende Wüste machen? Weder das eine noch das andere kann mit Sicherheit behauptet werden, also läßt man die Frage, wie der Atomkrieg aussehen wird, meist offen. Nur auf Grund dieser Stimmung kann es sich das Amt Blank leisten, dem Luftschutz im Wehretat nur ein einziges Prozent zuzubilligen. Im Verlag der Broschüre „Vom künftigen deutschen Soldaten" ist nun auch ein Buch erschienen, das eine Antwort auf die Frage nach dem Atomkrieg zu geben versucht: „Atomwaffen und Streitkräfte" von Lt. Col. F. O. Miksche.

Der Verfasser empfiehlt sich dadurch, daß er schon 1942 die Landestellen der Alliierten in der Normandie richtig voraussagte. Fachleute wie Lidell Hart und General a. D. Blumentritt empfehlen das Buch „weitesten Kreisen".

Die herkömmliche Bewegungsschlacht

Miksche geht davon aus, daß die Taktik eine Funktion von Feuerkraft und Beweglichkeit sei. In der zweiten Phase des letzten Krieges siegte weniger der Faktor Bewegung als vielmehr die Feuerkraft, die, durch die Luftüberlegenheit der Alliierten vervielfacht, die Bewegung der Deutschen verkümmern ließ. Heute sind beide der großen Mächtegruppen im Besitze von Luftmacht, Atombomben, Atomraketen und Atomkanonen. Die herkömmliche Bewegungsschlacht und ihr riesiger Bedarf an komplizierten und ersatzteilbedürftigen Fahrzeugen sind höchst verwundbar geworden.

Schwere Panzer knackt die Hohlladung. Angriffe, Nachschublinien, Bereitstellungen, Depots, Flugplätze, ja das ganze traditionelle „Hinterland" — sind durch verschieden dosierte Atomangriffe billiger denn je auszuschalten. Truppen können nur noch in Tarnräumen igelartig konzentriert werden und sich nur getarnt in die Fronträume bewegen. Auflockerung ist das Prinzip, das aber auch für die „Heimat" gilt. Industrien, Städte, ja die ganze „Zivilbevölkerung" sind davon betroffen. Ganze Stadtteile müssen geräumt werden.

In den letzten Kapiteln des Buches aber zeichnet Miksche ein grausiges Panorama: Aus Gründen der Zerstörung lebenswichtiger Punkte und der psychologischen Kriegführung werden Städte bombardiert, wenigstens in der Frontzone von 150 km Tiefe. Millionen von Flüchtlingen setzen sich in Bewegung, versperren die Straßen, verbreiten die Verzweiflung. Eine gigantische Organisation ist nötig, um der Panik Herr zu werden. Die Truppenmoral ist durch roboterhafte „Manneszucht" zu erzwingen — dahin sind alle Phantasien vom „Staatsbürger in Uniform"! Ein totaler Krieg erfordert ein ideologisches Heer, eine ideologische Kriegführung, die das ganze Volk ergreift.

Miksche fordert internationale Abmachungen über die Ausklammerung bestimmter neutraler Zonen für alle diejenigen Menschen, die von der Kriegsmaschine nicht direkt gebraucht werden. Was vor einiger Zeit als Idee der „weißen Inseln" noch als defaitistische Grille belächelt wurde, wird hier zur aktuellsten Forderung. Wird sie nicht erfüllt, ist der Krieg absolut sinnlos. Doch Miksche denkt noch weiter: „Da es zum gegenwärtigen Zeitpunkt wohl kaum möglich wäre, ostwärts des Rheines eine zuverlässige Verteidigungsstellung auszubauen", muß man gegebenen Falles alle nicht uniformierten Wehrfähigen abtransportieren, um sie nicht in die Hand des Gegners fallen zu lassen . . .

Nur politisches Druckmittel?

Miksche fordert die Verkleinerung und Vereinfachung der geplanten und bestehenden NATO-Divisionen, teilt ihnen jedoch Atomartillerie zu. (Hat nicht die Bundesregierung durch Verzicht auf Atomwaffen unsere neuen Divisionen zum Fußvolk gemacht?). Das eingesparte Geld aber soll der „Heimatverteidigung" zugute kommen. Im Wehretat sind die Akzente ganz anders zu setzen. Es würde sich bitter rächen, wenn man die Armee nur als politisches Druckmittel überhastet falsch konstruieren würde.

Eine Regierung und ein Oberkommando, die diesen Aufgaben im Hinterland nicht die nötige Aufmerksamkeit widmen, könnten erleben, daß die Front wie die Fassade eines morschen Hauses zusammenbricht. Da hilft auch kein abendländischer Lechfeld-Mythos als Ersatz, — so wenig wie Bettlaken gegen Atombomben.

Die Meinung der anderen

Kairoer Illusionen

Times

Es besteht immer die Gefahr, daß aus Kämpfen großen Stils an der Gaza-Grenze zufällig ein allgemeiner Krieg zwischen Ägypten und Israel wird, aber der Ernst der jetzigen Lage sollte nicht übertrieben werden. Ägypten weiß, daß es sich einen Angriff auf Israel nicht leisten kann. Israel weiß, daß ein Angriff auf Ägypten angesichts der Verpflichtungen des Westens ein großes Risiko wäre. Daß Israel jetzt organisierte militärische Streitkräfte benutzt, um sich zu verteidigen, ist nicht überraschend. Es ist die natürliche Antwort auf die Verwendung von halbmilitärischen Verbänden durch Ägypten zu Vorstößen auf israelisches Gebiet. Wenn Ägypten kriegsähnliche Verhältnisse aufrechterhalten will, dann muß es mit kriegsähnlichen Gegenschlägen rechnen. Seine gegenwärtige Haltung geräuschvoller Unnachgiebigkeit im Sudan und in Nordafrika und der Versuch seiner Staatsmänner, eine Autorität in Anspruch zu nehmen, die durch ihre Macht nicht gerechtfertigt ist, wird Ägypten mehr und mehr der internationalen Sympathien berauben.

Manchester Guardian

Der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen kann sicherlich nur wenig tun, um die ägyptisch-israelischen Streitigkeiten beizulegen. Ein besserer Weg wären die Verhandlungen auf der Grundlage des Angebotes von Außenminister Dulles, daß eine amerikanische Garantie die revidierten Grenzen zwischen Israel und den arabischen Ländern sichern solle. Nachdem die Leidenschaften aufgeputscht wurden, kann es unglücklicherweise dazu kommen, daß die arabischen Staaten möglicherweise alles ablehnen werden, was die Anerkennung der Existenz Israels einschließt. Aber auf lange Sicht gesehen, wird eine feste amerikanische Garantie der einzige Weg sein, um zu einer Befriedung an den Grenzen zu kommen.

Zürcher „Tat"

Israel fühlt sich mit Recht seinen arabischen Nachbarn militärisch überlegen — jetzt noch. Es muß aber befürchten, daß Amerika und Großbritannien noch ihre alten Mittelostpläne in naher Zukunft wieder aus der Tasche ziehen und in irgendeiner Form zu einer systematischen Zusammenfassung der arabischen Wehrkraft kommen wollen. Dazu würde auch die Öffnung des westlichen Waffenarsenals für diese Staaten gehören. Sind die Westmächte dazu entschlossen, dann werden sie aber zuvor endgültig den Streitfall der Araberstaaten mit Israel bereinigen wollen, weil sie erst dann vor der öffentlichen Meinung ihrer Länder die Belieferung der arabischen Staaten mit Rüstungsmaterial rechtfertigen können. Der amerikanische Kompromißplan, den Dulles vor einer Woche enthüllte, geht geradewegs auf dieses Ziel los. Die ägyptische Politik, die sich über die eigene Stärke meist illusionistische Vorstellungen macht und nicht einsieht, daß sie einer großen Auseinandersetzung mit Israel nicht gewachsen ist, erleichtert das israelische Spiel ganz beträchtlich.

Südwestafrika stillschweigend annektiert

Ministerpräsident Strijdom: Teil der Südafrikanischen Union

Windhuk (Südwestafrika). Das ehemalige deutsche Südwestafrika sei dem Zustand eines Mandatsgebiets entwachsen und Teil der Südafrikanischen Union geworden, sagte der südafrikanische Ministerpräsident Strijdom gestern in Windhuk.

Südwestafrika ist der Südafrikanischen Union nach dem ersten Weltkrieg vom Völkerbund als Mandatsgebiet zugesprochen worden. Die südafrikanische Regierung hat die UNO als Rechtsnachfolgerin des Völkerbundes nie anerkannt und deshalb auch Berichte über die Verwaltung ihres Mandatsgebietes verweigert. Das südafrikanische Parlament in Pretoria hat der ehemaligen deutschen Kolonie eine parlamentarische Repräsentation eingeräumt. Über 90 Prozent aller Europäer Südwestafrikas, darunter zehntausend Südwester deutscher Abstammung, sind heute Staatsbürger der Südafrikanischen Union. Die südafrikanische Regierung hat bereits mehrfach erklärt, daß sie den Mandatszustand der ehemaligen deutschen Kolonie als beendet betrachte. Die Frage des genauen staatsrechtlichen Status Südwestafrikas hat die südafrikanische Regierung jedoch bisher nicht geklärt.

Die südafrikanische Regierung will in der bevorstehenden Sitzungsperiode des Parlaments den Entzug des Wahlrechts für 40 000 Mischlinge der Union durchsetzen, die bisher auf Grund ihrer sozialen Stellung und bei Nachweis eines ausreichenden Bildungsstandes mit den Weißen an den Wahlen zur Volksvertretung teilnehmen konnten.

Nach dem gescheiterten Militärputsch des Jahres 1951 war nicht der Belagerungszustand, sondern eine gemilderte Form, der sogenannte innere Kriegszustand, ausgerufen worden, der seitdem unverändert weiterbestand.

Vatikanische Kreise erklärten gestern, die Lage in Argentinien sei noch nie so ernst gewesen wie jetzt. Dies gelte sowohl für die Stellung der Kirche als auch für die politische Entwicklung im Lande im allgemeinen. Alle Anzeichen sprächen jetzt dafür, daß die Peronisten einen Totalitätsanspruch erheben wollten.

Morden in Algerien

Constantine (Algerien). 31 Aufständische wurden bei neuen Zusammenstößen in Algerien getötet. In der Nähe von Guelma erschossen Fremdenlegionäre acht Freischärler. Bewaffnete Araber, die sich zum Einsatz gegen die Aufständischen zusammengeschlossen hatten, töteten im Gebiet von Batna 23 Eingeborene. Freischärler beschossen am Donnerstag einen Omnibus auf der Strecke zwischen Bone und Philippeville. Der Fahrer und drei Insassen des Fahrzeugs wurden verwundet.

Belagerungszustand in Buenos Aires

Buenos Aires. (Reuter) **Der Argentinische Kongreß hat einem Gesetzentwurf über die sofortige Ausrufung des Belagerungszustandes für die Landeshauptstadt Buenos Aires zugestimmt. Der Gesetzentwurf war von den peronistischen Abgeordneten im Kongreß eingebracht worden.**

Bisher wurde der Belagerungszustand in Argentinien nur nach Revolutionen oder Putschversuchen ausgerufen. Er war jedoch jeweils nur auf einige Tage beschränkt. Diesmal sieht der Gesetzentwurf keine zeitliche Begrenzung, jedoch eine Beschränkung auf das Stadtgebiet von Buenos Aires vor.

Drei Anliegen der deutschen Bischöfe

Friede, Wiedervereinigung und Freiheit der Kirche — Hirtenwort aus Fulda

Fulda. (dpa) **Die deutschen katholischen Bischöfe, die sich in der vergangenen Woche am Grabe des heiligen Bonifatius in Fulda zu einer Konferenz zusammenfanden, haben in einem Hirtenwort, das am Sonntag verlesen werden soll, die Katholiken aufgerufen, drei Hauptanliegen in ihr Gebet aufzunehmen. Diese sind: Friede, Wiedervereinigung und Freiheit der Kirche.**

Das erste Anliegen ist die Bitte um einen wahren Frieden auf der Erde. „Die Völker sehnen sich nach Jahren zermürbender Unruhe nach einem friedlichen Leben. Andererseits sehen sie mit wahrem Entsetzen die unbegrenzte Furchtbarkeit, die ein neuer Krieg allen, wirklich allen bringen würde. Lasset uns gemeinsam in dieser Sorge um den Frieden der Völker rufen, daß der Herr die Verantwortlichen zu verantwortlichem Tun führe, damit sie die Probleme auf friedliche Weise lösen."

Das zweite Anliegen der Bischöfe erwächst aus der seit zehn Jahren bestehenden Zerreißung Deutschlands. „Wir sehen darin eine Wunde, die immer, solange sie besteht, die Beziehungen zwischen den Völkern unheilvoll vergiften wird. Als Christen sehen wir nicht nur die Störung unseres nationalen Lebens mit allen bösen Folgen, sondern wir tragen auch schwer mit an der vielfältigen Gewissensnot und Glaubensbedrängnis unserer Brüder. Wir flehen, daß der Herr diese Heimsuchung unseres Volkes beende. Es ist eine wirkliche Heimsuchung, auch wenn der und jener sie vielleicht gar nicht mehr als solche empfindet."

Das dritte Anliegen der Bischöfe ist die Sorge um die Freiheit der Kirche. „Wir alle sehen mit großer Besorgnis die offene und versteckte Verfolgung, der die Kirche in manchen Ländern ausgesetzt ist. Nicht minder schlimm sind die Ärgernisse, die aus einem liberalistischen und verweltlichten Denken gegen das Wirken der Kirche sich richten und insbesondere die heranwachsende Generation an dem tiefen und vollen Hineinwachsen ins religiöse Leben behindern. Immer zwar wird die Kirche die Gegnerschaft der Welt erfahren und überwinden müssen, immer braucht sie deshalb auch das heiße Flehen der Christenheit, daß die Kirche voll der Kraft und Weisheit des Heiligen Geistes sei, daß sie die Freiheit zum Wirken habe und sie in Gottes Kraft nütze."

69jährige durchstiegen Watzmann

Berchtesgaden. (dpa) Ein Ehepaar aus der Sowjetzone hat dieser Tage trotz seines Alters von 69 Jahren die Watzmann-Ostwand über dem Königssee auf dem Salzburger Weg durchstiegen. Die Felswand ist mit ihren vielen Bändern, Kaminen und Schluchten besonders schwierig zu begehen. Sie hat bisher seit ihrer Erstbesteigung am 6. Juni 1881 etwa 50 Todesopfer gefordert. Das Ehepaar aus der Sowjetzone mußte vor seiner Rekordleistung ein ganzes Jahr lang eisern sparen, um sich bei dem schlechten Umwechslungskurs der Ostmark die weite Reise in das Berchtesgadener Land erlauben zu können.

Susanne Riemeister

★ LIEBESROMAN VON ROLF BRANDT ★

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

(26. Fortsetzung)

Das Bild hatte auf der Herbstausstellung einen sehr großen Erfolg gehabt. Alle Kunstzeitschriften brachten zuerst das Bild, dann fast alle Zeitschriften, und der Direktor des „Casino" ließ eines Tages Tatjana zu sich bitten, zeigte ihr die farbige Wiedergabe des Bildes und sagte: „Diese russische Tänzerin sind Sie doch, nicht wahr?"

Tatjana bejahte, und der Direktor erklärte ihr: „In genau demselben Kostüm werden Sie zwei Minuten im dritten Akt tanzen, genau diesen Tanz. Hier ist der Vertrag."

Er legte den von ihm bereits unterschriebenen Vertrag vor Tatjana hin, den Vertrag, der ihr Schicksal einfach umgestaltete. „Unterschreiben Sie", sagte er. „Es sind keine Mätzchen dabei und keine Hintertüren. Die Summe ist recht hoch, aber wir sind von dem Erfolg überzeugt und binden Sie hiermit für die nächsten drei Jahre. Schließlich haben Sie ja von unserer Bühne her Ihren Freund gewonnen, nicht wahr?"

„Nein", sagte Tatjana, „er wird erst in das Kasino kommen, wenn ich diesen Tanz ausführe. Er sieht am Tag genug Frauen. Er will am Abend seinen Ohio trinken, sonst gar nichts."

„Wie dem auch sei", sagte der Direktor, „unterschreiben Sie." Tatjana unterschrieb und trat nun jeden Abend zwei Minuten vor ein Publikum, das vor Begeisterung raste.

Sie stand von diesen zwei Minuten mindestens dreißig Sekunden ganz still da und wiegte nur ein wenig den Oberkörper, bewegte dazu die Lippen, als ob sie sänge, aber kein Ton ging durch das große riesige Viereck des Kasinos. Dann streckte Tatjana ganz langsam beide Hände nach vorn und wiegte noch einmal den Oberkörper links und rechts zur Seite. Bei der zweiten Biegung setzte plötzlich die Musik ein mit dem stürmischen Tempo des Kosakentanzes, und Tatjana hockte in den Knien, und die juchtenen Stiefeletten flogen mit unheimlicher Schnelligkeit nach vorn und wieder nach rückwärts.

Der ganze Körper schnellte nach vorne, als wollte Tatjana die Rampenlichter regelrecht überspringen. Dicht an der Rampe — das Publikum hielt den Atem an — stieß Tatjana einen einzigen schrillen Schrei aus und erhob sich wieder. Die Musik schwieg, und der Körper wiegte sich ganz langsam und fast unmerklich nach den Klängen einer unhörbaren Musik.

Das war der Auftritt Tatjanas, dem zuliebe man im Flugzeug der Imperial-Airways von Croyden nach Paris flog, nur um Tatjana zu sehen. Das war der Tanz, von dem die Millionärinnen in Boston sprachen.

Susanne dachte daran, wie das Glück die Russin besucht hatte, die nun, noch im Besitz der Jugend, schon berühmt war.

Der Kellner fragte, ob er einen Stapel Zeitschriften, der neben ihr auf dem Stuhl lag, mitnehmen dürfte. Automatisch griff Susanne nach dem obersten Blatt und ließ die Seiten ohne Aufmerksamkeit durch die Finger gleiten. Da war wieder ein Aufsatz über den Porträtisten Dean Hilley und über die letzte Sensation, sein Bild einer russischen Tänzerin, die im Kasino auftrat. Da, was war das? Daneben waren ein paar Bilder von deutschen Porträtisten und neben kühlen und gepflegten Gesichtern eine ganze Figur, der Akt eines Mädchens, das sich mit dem Rücken gegen eine Wand von Herbstblumen lehnte.

Susanne merkte, wie das große Journal in ihrer Hand zitterte. Auf der linken Seite des Blattes war das Tanzbild der Tatjana und auf der rechten stand sie selbst, so wie sie Professor Ungewisser gemalt hatte, damals, als sie aus dem Käfig floh.

Ist das ein Zeichen? fragte sie sich. Ach, inzwischen war ihr das Schicksal begegnet, und sie hatte wahrhaftig nicht gezögert, es anzunehmen in der Gestalt dieses blonden Johannes, dessen Augen hinter das Leben blickten.

Sie klappte das Blatt sorgfältig zu und legte es wieder auf den Stuhl. Es war die höchste Zeit, zum Kasino zu fahren. Auf dieses Bild hin würde man ihr bestimmt keinen Vertrag anbieten. Nein, man würde sich sein Leben lang totsehnen nach diesem Dr. Riemeister und seinen blauen Augen.

Sie war an diesem ganzen Abend unaufmerksam in der Garderobe und nachdenklich. Sollte man nicht doch versuchen, diese Tätigkeit aufzugeben? In Berlin würde man doch noch tanzen können. Freilich würde es die Eltern bekümmern, wenn sie wüßten, daß sie tanzte. Der Weg zum Film war auch nur etwas für gläubige Kinder oder für solche, die Glück hatten wie die Tatjana.

Sie überlegte, daß sie in den nächsten Tagen einmal Professor Ungewisser schreiben müsse; denn das Bild schien doch großen Erfolg gehabt zu haben, nach der französischen Zeitschrift zu urteilen. Sie mußte auch sehen, sich die Zeitschrift zu besorgen. Denn Hilley würde sie ja wohl haben.

Als sie dann während der Vorstellung die goldgestrichenen Stufen aus dem „Elysium" zur „Erde" hinunterzuschreiten hatte, dicht neben der großen Yvette, die an der Spitze von fünfzig Gazeengeln diesen Weg vom „Paradies" zur Rampe schritt, war sie immer noch in Gedanken. Ihr kurzes goldenes Flitterröckchen stand weit ab, so wie immer, die goldenen Sandalen klapperten auf den Holzdielen, so wie immer, und die Lorgnons im Parkett und die Operngläser richteten sich auf ihre Beine und ihre Knie, wie immer.

Nein, nicht wie immer. Im Parkett war die Bestie da unten lebhafter als sonst. Susanne erwachte aus ihren Gedanken und sah jetzt deutlich, daß sich die Operngläser aus allen Reihen ausgerechnet auf ihre Person konzentrierten. Sie hatte gelernt, mit Ruhe in den schwarzen Schlund vor sich hinunterzublicken. Sie sah, wie die Welle einer Bewegung durch das Parkett lief.

Was war mit ihr? War ihr Bild bekanntgeworden? Sie dachte jetzt so klar, wie sie es gewohnt war. Nein, das war unmöglich. Ihr Gesicht war völlig verschminkt, der Mund war unnatürlich rot und groß, das Haar ganz und gar unter einer goldenen Flügelhaube verborgen. Es war unmöglich, daß da jemand eine Ähnlichkeit herausgefunden haben konnte, selbst wenn man sie gesucht hätte.

Je näher sie, immer dicht neben der Yvette, vorwärtsschritt in dem langsamen tänzerischen Geleiten, das sie nun schon hundertmal ausgeführt hatte, desto mehr wurde ihr klar, daß irgend etwas an ihr auffallend sein mußte. Sie sah die Yvette von der Seite an, aber das mit dickem Creme und einer besonderen Farbauflage überzogene Gesicht der großen Diseuse blieb unbeweglich. Die Yvette schritt unberührt weiter.

Da, jetzt waren nur noch zehn Stufen hinabzuschreiten, und dann begann der Vormarsch gegen die Rampe, wo die Yvette wie durch ein unbekanntes Lebenselixier plötzlich beweglich werden würde, mit funkelnden Augen und großem, lachendem, rotem Mund das Lied von Paris singen würde: „Paris das ist die Braune . . ."

Da, plumps, wie ein Stein in einen stillen Teich fällt, wußte sie, woran die Unruhe dieses Parketts von Idioten, Lebemännern und harmlosen Provinzlern lag. Ihre Gedanken zogen schnelle Kreise: man hatte ihr den kleinen, schmalen Tanzgürtel, den sie unter dem Gazeröckchen trug in der Garderobe heimlich fortpraktiziert, und sie hatte bei dem schnellen und gedankenlosen Umkleiden nicht darauf geachtet. Es war eine niederträchtige Situation!

Sie blieb stehen. Es war ihr gleichgültig, was daraus entstehen konnte. Da faßte plötzlich die schmale Hand der Yvette nach ihrem Handgelenk. Mit leiser, aber deutlicher Stimme sagte der große Star: „Was ist? Kommen Sie, Kleine!"

Susanne fühlte, wie ihr das Rot unter der Schminke in das Gesicht stieg. Sie suchte Widerstand zu leisten. Aber mit einer Kraft, die man der zarten Figur neben ihr niemals zugetraut hätte, faßte die Yvette ihr Handgelenk, das sie nun ganz mit ihren sehnigen Fingern umspannte, und zerrte sie vorwärts.

„Lassen Sie mich!" zischte Susanne, „man hat mir meinen Gürtel gestohlen!"

Es war, als ob ein schadenfrohes Lächeln das bemalte Gesicht der Künstlerin neben ihr einen Augenblick überhuschte. Gleichzeitig wurde der Druck am Handgelenk stärker. Die hauchleise deutliche Stimme sprach: „Zierpuppe!"

„Lassen Sie mich!" schrie jetzt Susanne laut und unbeherrscht und wollte sich losreißen. Aber Yvette hielt sie fest.

(Fortsetzung folgt)

120. Jahrgang — Nummer 204

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Samstag, den 3. September 1955

UNSERE Heimat

Ferienausklang

Niemand wird wohl im Ernst behaupten, daß ihm die Arbeit in den ersten Tagen nach dem Urlaub sonderlich behagt hätte. Dabei kam man doch mehr als arbeitsfreudig zurück, hatte erst noch auf der Heimfahrt tausend gute Vorsätze gefaßt, was man alles verändern, verbessern, erneuern, rationalisieren wollte. Die Kollegen sollten staunen und merken, daß im Urlaub nicht nur Bärenkräfte, sondern auch fruchtbare Ideen gewachsen waren. Und dann kam es ganz anders. Mit knapper Not fand man sich so eben wieder in die alten Vorgänge zurück; die revolutionierenden Pläne begannen bald einzuschlummern, zumindest hinter anderen Dingen zurückzutreten. Statt dessen ertappte man sich in diesen, den Ferien folgenden Tagen immer wieder dabei, daß die Gedanken abschweiften und zurückkehrten in den sonnigen Ferienort. Trotz aller mitgebrachten Begeisterung hemmte plötzlich eine Lustlosigkeit das Arbeitstempo, und eine seltsame Müdigkeit gesellte sich dazu. Sollte der feriengewohnte Mittagsschlaf fehlen? Nun, das ist alles eine natürliche Reaktion des Körpers, der damit erklären will: „Ich muß Zeit haben, um mich umzustellen, richte dich gefälligst danach!" Und er hat recht! Genau so, wie man eine Maschine nicht plötzlich auf Hochtouren bringen kann, so soll man sich auch nach dem Urlaub eine gewisse „Anlaufzeit" gönnen, soll die frohen Tage nachklingen lassen und vielleicht sogar einzelne Feriengewohnheiten beibehalten. Dann erst hat die Ausspannung ihren rechten Sinn gehabt.

Olper Stadtspiegel

Morgen Richtfest. Die hiesige Kolpingsfamilie kann am morgigen Sonntag die Richtfeier des neuen Kolpinghauses in der Maria-Theresia-Straße begehen. Zu der Feier ist die Bevölkerung herzlich eingeladen. Näheres über die Festveranstaltungen ist dem heutigen Inseratenteil unserer Zeitung zu entnehmen.

Eine Tageswanderung zum „Heiligen Stuhl" unternimmt morgen die hiesige SGV-Abteilung. Abfahrt 8.15 Uhr nach Finnentrop.

Der Bund der Kinderreichen, Ortsgruppe Olpe, kommt heute um 20 Uhr im „Kölner Hof" zu einer wichtigen Besprechung zusammen. Alle Mitglieder mögen daran teilnehmen.

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten erinnert nochmals an die heute um 20 Uhr im Hotel „Zum Schwanen" stattfindende Versammlung. Ab 19 Uhr ist Sprechstunde.

An den Männer-Vortrag, der morgen um 15 Uhr im Pallottinerkloster im Osterseifen beginnt, wird erinnert. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Ihren 95. Geburtstag feiert am kommenden Sonntag die Witwe Maria Bieker geb. Greitemann, wohnhaft Am Stötchen 5. Die hochbetagte Mitbürgerin ist noch außergewöhnlich rüstig und besucht noch jeden Morgen die hl. Messe. Zum Geburtstag gelten ihr unsere besten Glückwünsche für einen weiteren gesegneten Lebensabend!

Tambourkorps spielt in Ahrweiler. Das Trommler- und Pfeiferkorps der Freiw. Feuerwehr folgt am Sonntag einer Einladung nach Ahrweiler, um am dortigen großen Winzerfest in den Festzügen aufzumarschieren. Für das noch junge Olper Korps ist das eine ehrenvolle Berufung. Sie gibt uns den Beweis, daß die Olper Spielleute sich schon einen guten Ruf erworben haben. In den letzten Wochen wurde fleißig geübt, und so wird der Spielmannszug auch in Ahrweiler mit guten Leistungen aufwarten.

Der Film-Club Olpe eröffnete am Donnerstagabend im hiesigen Lichtspieltheater den neuen Kulturwinter in Olpe. Nach der kurzen Sommerpause hatten sich die Mitglieder zu diesem Filmabend außergewöhnlich zahlreich eingefunden. Das Kino Tampier war fast bis auf den letzten Platz besetzt. Der Titel des vorgeführten französischen Films „Die Schönen der Nacht" übte vielleicht eine besondere Anziehungskraft aus. Wie dieser heitere Filmstreifen mit feinen zeitgeschichtlichen und psychologischen Pointen im einzelnen zu beurteilen ist und im ganzen gefallen hat, wird die Filmdiskussion am kommenden Mittwochabend im „Kölner Hof" ergeben.

Änderung des Lastenausgleichs

Kreis Olpe. In unserer gestrigen Ausgabe machten wir auf einen Teil der Aenderung des Lastenausgleichs aufmerksam. Heute bringen wir die weiteren Aenderungen. Gleichzeitig weisen wir nochmals auf den jetzt gültigen Stichtag für Vertreibungsschäden, den 31. Dezember 1952, hin. D. Schr.

*

Bezüglich der

Entschädigungsrente

wurde die nachstehende Regelung getroffen: Die Entschädigungsrente kann neben der Unterhaltshilfe, aber auch für sich allein gewährt werden. Hierbei ist folgendes zu beachten: Altersvoraussetzungen oder Erwerbsbeschränkungen wie bei der Unterhaltshilfe. Die Einkünfte werden nach der bei der Unterhaltshilfe geltenden Berechnungsart der Einkünfte, d. h. nach Berücksichtigung etwaiger Freibeträge, angesetzt. Diese anrechenbaren Einkünfte dürfen bei dem Berechtigten 250,— DM monatlich nicht übersteigen, für den Ehegatten kommen weitere 75,— DM, für jedes im Haushalt lebende Kind unter 15 bzw. 19 Jahren je 35,— DM und für eine Pflegeperson 50,— DM hinzu.

Das 4. Aenderungsgesetz ermöglicht auch wieder die Gewährung von Entschädigungsrente bei Sparerschäden, wenn sie eine gewisse Höhe erreichen. Dieser Sparerschaden muß nach Abzug des Umstellungsbetrages von 6,5 v. H. betragen haben; bei einem Geschädigten bis zum 65. Lebensjahr mindestens 16 001 RM
vom 65.—70. Lebensj. mindest. 8 501 RM
vom 70.—75. Lebensj. mindest. 6 001 RM
vom 75.—80. Lebensj. mindest. 5 001 RM
und vom 80. Lebensjahr an 3 601 RM

Falls nur Sparerschäden vorliegen, die die vorstehenden Beträge nicht erreichen, kann also Entschädigungsrente nicht gewährt werden. Das gleiche gilt auch, wenn Sparerschäden mit anderen Vermögensschäden zusammentreffen, und die Sparerschäden mehr als 50 v. H. des Gesamtschadens ausmachen.

Anders verhält es sich im umgekehrten Falle, d. h. wenn die übrigen Vermögensschäden mehr als 50 v. H. des Gesamtschadens betragen. In diesem Falle muß der Gesamtschaden mehr als 500 RM betragen, um eine Bewilligung von Entschädigungsrente zu ermöglichen. Die Entschädigungsrente wird auf Lebenszeit gewährt und beträgt jährlich 4 v. H. des Grundbetrages, der sich aus der Berechnung der Schäden ergibt. Dieser Hundertsatz erhöht sich, wenn der Berechtigte in dem Zeitpunkt, von dem ab er erstmalig Entschädigungsrente erhält, ein höheres als das 65. Lebensjahr vollendet hatte, um 1 v. H. für jedes weitere in diesem Zeitpunkt vollendete Lebensjahr. Diese Erhöhung hat bisher ½ v. H. betragen. Die Entschädigungsrente wird monatlich oder vierteljährlich gezahlt.

Bezieht ein Berechtigter Entschädigungsrente neben Unterhaltshilfe, so ist



der Grundbetrag um die sogenannten Sperrbeträge, die sich nach Alter und Höhe der Unterhaltshilfe zwischen 1500,— DM und 3700,— DM bewegen, zu kürzen. Diese Kürzung entfällt, wenn ein Berechtigter nur Entschädigungsrente erhält, so daß die Entschädigungsrente in diesem Falle entsprechend höher ist.

Hausratentschädigung

Bei der Hausratentschädigung ist insofern eine Aenderung eingetreten, als der aus kriegsbedingten Gründen aus dem Geltungsbereich des Grundgesetzes oder Berlin-West verlagerte Hausrat nunmehr berücksichtigt werden kann. Es ist hierbei gleich, wohin der Hausrat verlagert wurde. Soweit bisher Anträge aus diesem Grunde nicht zum Zuge kommen konnten, empfiehlt sich die Stellung eines neuen Antrags.

Sowjetzonenflüchtlinge

Für die Gewährung von Beihilfen für die unter den Härtefonds fallenden Personengruppen (Sowjetzonenflüchtlinge und ihnen gleichgestellte Personen) sind die bisher geltenden strengeren Voraussetzungen weggefallen. Es gelten auch für diese Gruppen die allgemeinen Bestimmungen des Lastausgleichsgesetzes.

Aufbaudarlehen für den Wohnungsbau

Außer für den Wiederaufbau und Ersatzbau konnten bisher Geschädigte ein Aufbaudarlehen für den Wohnungsbau nur für den Bau einer Wohnung am Ort des gesicherten Arbeitsplatzes erhalten. Nach dem 4. Aenderungsgesetz können auch die Geschädigten ein solches Darlehn erhalten, die keinen Arbeitsplatz haben, also nicht mehr beruflich tätig sind (z. B. Pensionäre, Rentner, Witwen usw.).

Antragstellung

Unbedingt zu beachten sind die Termine für die Antragstellung. Geschädigte, die nach dem 4. Aenderungsgesetz erstmalig antragsberechtigt werden, können Antrag auf Feststellung der Schäden nur bis zum 31. Januar 1956 einreichen. In allen Fällen, in denen Geschädigte bereits früher einen Antrag gestellt hatten, dieser aber rechtskräftig abgelehnt worden ist, muß, sofern jetzt nach dem 4. Aenderungsgesetz Antragsberechtigung gegeben ist, ein neuer Antrag eingereicht werden.

Von Amts wegen überprüft das Ausgleichsamt nur die Fälle, in denen Berechtigte bereits jetzt laufend Kriegsschadenrente empfangen. In diesen Fällen überprüft das Ausgleichsamt alle Akten und nimmt die entsprechenden Um- und Neuberechnungen vor. Die Betroffenen erhalten hierüber einen Aenderungsbescheid. Eine Vorsprache dieses Personenkreises ist daher nicht erforderlich.

Soweit Geschädigte aufgrund des Aenderungsgesetzes neue Anträge zu stellen haben, sind die Antragsvordrucke bei den Sozialämtern der Stadt- und Amtsverwaltungen des Kreises Olpe erhältlich. Dort kann auch in Zweifelsfällen eine notwendige Auskunft eingeholt werden.

Evangelisches Gotteshaus in neuem Gewande

Vor 60 Jahren erbaut — Morgen erklingt zum erstenmal die neue Orgel

Grevenbrück. Am morgigen Sonntag wird, wie schon mitgeteilt, im Festgottesdienst um 9 Uhr Superintendent Walter Köllner, Lüdenscheid, die Einweihung der erneuerten evangelischen Kirche und der neuen Orgel vornehmen. Um 17 Uhr ist eine kirchenmusikalische Feierstunde, in der Kreiskirchenmusikwart Kantor Oswald Schrader, Lüdenscheid, an der neuen Orgel, sowie der Kirchen- und auch der Posaunenchor Grevenbrück mitwirken.

Zur Renovierung der evang. Kirche erfahren wir noch folgendes: Der heimische Malermeister Engelbert Schmincke hat das Gotteshaus in hellen und freundlichen Farben meisterhaft erneuert. Als Abschluß der Wandflächen unterhalb der in dunklem Farbton gehaltenen Holzkonstruktion des Daches wählte er bekannte Bibelsprüche. Neue hübsche Messing-Wandleuchten und der große neue Kronenleuchter mit zehn Leuchten, ebenfalls aus Messing, beleben den Raum wirkungsvoll. Diese zehn Leuchten sollen die Gläubigen an die zehn Gebote Gottes erinnern. Dem Andenken des vor 50 Jahren in Meggen verstorbenen Pfarrers Fiebig, unter dessen segensreichem Wirken die Kirche im Jahre 1895 — also vor 60 Jahren — erbaut wurde, gilt eine schlichte Erinnerungstafel an einer Seitenwand. Heute noch ist die sehr wertvolle und in Schweinsleder eingebundene Altarbibel in Gebrauch, die zur Einweihung der Kirche vor 60 Jahren von der letzten deutschen Kaiserin und Königin Auguste Viktoria geschenkt wurde und auf der ersten Seite die handschriftliche Widmung mit dem ausgeschriebenen Bibelspruch aus Paulus 2. Korintherbrief 12,9 enthält. Die kunstvollen Beschläge zeigen die Symbole der vier Evangelisten. Mit berechtigtem Stolz zeigte uns Pfarrer Goudefroy dieses kostbare Kircheneigentum.

Die neue Orgel der Kirche — bisher begleitete ein Harmonium den Gesang — ist eine hübsche Kleinorgel; ihre Ausgestaltung haben wir bereits gestern näher besprochen. Zum erstenmal wird nun die neue Orgel im morgigen Festgottesdienst erklingen. Im Anschluß an den Gottesdienst wird Kreiskirchenmusikwart Oswald Schrader die neue Orgel erklären. Die kirchenmusikalische Feierstunde beginnt um 17 Uhr.

Aus dem Kreisgebiet

Feuerwehren treffen sich

Morgen Kreisfest in Listernohl

Kreis Olpe. An das morgige Kreisfeuerwehrfest, das in Listernohl veranstaltet wird, wird nochmals erinnert. Sämtliche Feuerwehren des Kreises Olpe werden daran teilnehmen. Heute Abend ist außerdem zur Einleitung des Festes ein großer Kommers im Festzelt. Der Sonntag bringt den Festzug und ein Konzert der Musikzüge unserer heimischen Feuerwehren. Mit einer Tanzunterhaltung, dem großen Feuerwehrball, klingt das Fest aus.

Radfahrer verletzt

Listernohl. Am Donnerstag gegen 17.20 Uhr streifte ein Kradfahrer beim Ueberholen einen Radfahrer und verletzte diesen. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

Listernohl. Die VdK-Ortsgruppe Listernohl hält am kommenden Samstag, dem 10. September, eine Mitgliederversammlung ab, die im Gasthof Breidebach, Klinke, stattfindet.

Gerlingen. Die Feuerwehr-Kameraden werden an die heutige Versammlung um 20 Uhr in der Gastwirtschaft Egon Avenarius erinnert. Mit Rücksicht auf das morgige Kreisfeuerwehrfest wird vollzähliges Erscheinen erwartet.

Gemeindevertretung tagt

Römershagen. Gemeindebürgermeister Wurm hat die Mitglieder der Gemeindevertretung zu einer Sitzung eingeladen, die am Montag, dem 5. September, um 17 Uhr in der Gastwirtschaft Stahl in Rothemühle stattfindet. Auf der Tagesordnung stehen: Wahl eines Vertreters der Gemeinde für den Gemeindetag und Außenanstrich der Schule Römershagen.

Fahrzeug stürzte in den Steinbruch

Scheda. Am Donnerstag morgen stürzte eine Zugmaschine mit Anhänger unversehens in den Steinbruch bei Scheda. Die Zugmaschine wurde dabei vollständig zertrümmert. Ursache des Unglücks, bei dem glücklicherweise keine Menschen zu schaden kamen, war wahrscheinlich ein Bremsdefekt. Nachdem der Fahrer die Zugmaschine verlassen hatte, lösten sich plötzlich die Bremsen, und das Fahrzeug stürzte in den Abgrund.

Morgen Gänsereiten

Großes Volks- und Erntefest in Bühren

Bühren. Wie alljährlich wird auch in diesem Jahre das Erntefest hier als fröhliches Volksfest mit dem bekannten und beliebten Gänsereiten und Gänseköppen gefeiert. Das Fest findet am morgigen Sonntag statt. Alle Vorbereitungen sind getroffen, damit es einen schönen Verlauf nehmen kann. Zu dem Fest werden wiederum zahlreiche auswärtige Besucher erwartet. Auch bei evtl. ungünstiger Witterung werden sie ganz auf ihre Kosten kommen, denn es steht ein großes Festzelt zur Verfügung, das genügend Raum für alle Gäste bietet. Der Festplatz wurde inzwischen weiter verschönert. Um 14.30 Uhr beginnt in der Dorfmitte der Festzug; um 15 Uhr ist Gefallenenehrung und danach Konzert. Der Festball wurde auf 18 Uhr festgelegt. Während des Festes musizieren der Musikverein Iseringhausen und das Tambourkorps Heggen. Günstige Autobusverbindungen bestehen von Iseringhausen, Drolshagen und Olpe. (Siehe Inserat in unserer Freitagausgabe!)

Meggen. Gefunden wurde ein Regenschirm, der auf dem Gemeindebüro in Empfang genommen werden kann.

Meggen. Die Mitglieder der Freiw. Feuerwehr treten heute um 18.30 Uhr zur Totenehrung des Tambourkorps vor dem Feuerwehrdepot an. Anschließend besuchen sie das Konzert in der Schützenhalle. Die Abfahrt zum Kreisverbandsfest in Listernohl erfolgt am Sonntag um 13.30 Uhr. Der Tag wird mit einem Kameradschaftsabend in der hiesigen Schützenhalle beschlossen.

Wombwell erwidert Grüße aus Olpe

Antwort- und Dankesschreiben an den Bürgermeister von Olpe

Olpe. Von ihrer Reise nach England brachten die Mitglieder der Olper **Don Bosco-Gruppe** ein Schreiben des Rates der Stadt Wombwell an den Olper Bügermeister mit. Bürgermeister I. Müller hatte bekanntlich den Reiseteilnehmern, bevor sie Olpe verließen, ein Schreiben an den Bürgermeister von Wombwell übergeben, das wir seinerzeit veröffentlichten. Im Rahmen des englisch-deutschen Austauschverfahrens erlebte die Don Bosco-Gruppe wieder schöne und erinnerungsreiche Tage in England. Das Schreiben aus Wombwell an Bürgermeister Müller lautet:

Der Rat der Stadt Wombwell
4. August 1955

an den Bürgermeister der Stadt Olpe,
Deutschland

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,

es war mir eine große Freude, einer Gruppe junger Menschen aus Ihrer Stadt einen öffentlichen Empfang zu geben, und Ihr freundliches Schreiben mit Ihren Grüßen, das Sie mitgaben, hatte mich bewegt. Ich hatte Gelegenheit, Ihre jungen Leute bei einer angeordneten Amtshandlung im Rathaus zu treffen, und jetzt, da sie ihre Rückreise vorbereiten, übergebe ich dem Leiter der Gruppe diesen Brief, damit er ihn nach der Rückkehr aushändigen kann. Mit ihm sende ich Ihnen herzliche Grüße.

Ich bin aufrichtig beeindruckt von diesen Austausch-Besuchen zwischen Angehörigen unser Länder, die, dessen bin ich sicher, nur dauernde Erinnerungen und ein besseres gegenseitiges Verstehen unserer beiden Nationen bringen können.

Ich vertraue, daß Ihre Gruppe von England heimkehrt, nachdem sie viele Freunde während des Besuches gewonnen hat.

Ihnen, Herr Bürgermeister, und der Bevölkerung von Olpe sende ich treue Grüße und gute Wünsche vom Rat und von der Bevölkerung der Stadt Wombwell.

Ihr aufrichtiger
gez. Unterschrift
Vorsitzender des Stadtrates

Der Blitz ist am Wasser zu Hause

Beim Gewitter nicht baden — Gibt es einen Schutz vor dem Blitz?

Kreis Olpe. Mehr als in früheren Jahren wurden wir in diesem Sommer von Gewittern heimgesucht, und zahlreicher als sonst schlugen Blitze ein, verursachten Brände, erschlugen Menschen oder betäubten und verletzten sie. Diese Vorkommnisse haben die Frage nach dem möglichen Schutz vor Blitzschlägen aufgeworfen. Gibt es überhaupt einen sicheren Schutz vor dem Blitz? Wo und wie kann man ihm ausweichen? Läßt der Blitz sich etwa gar lenken?

Der Blitz ist scheinbar launisch, wenigstens glauben wir das. Patentlösungen gegen den Blitz gibt es jedenfalls nach dem heutigen Stand der Erforschung seiner Eigenarten noch nicht. Dennoch haben jahrzehntelange Beobachtungen gezeigt, wohin er in der Regel schlägt und wie man ihm am besten aus dem Wege gehen kann.

Da ist zunächst das Wasser, der offenbar beste Freund des Blitzes. Wo Wasser in der Nähe des Gewitters ist, schlägt der Blitz mit Vorliebe hinein. — Und das gilt keineswegs nur für offene Gewässer, wie Flüsse, Teiche und Seen, sondern, wie die Erfahrung gezeigt hat, auch für unterirdische Wasserläufe. Das Wasser zieht also den Blitz an. Daraus ergibt sich für Mensch und Tier die Notwendigkeit, beim Gewitter das Wasser zu meiden, denn es ist ein natürlicher Blitzableiter.

Wie sehr auch unterirdische Wasserläufe noch Anziehungskraft auf den Blitz ausüben, ergibt sich aus einem Falle, in dem der Blitz nicht in den Turm einer Kirche, sondern nur wenige Meter nebenan einschlug. Als man diesem Vorfall nachging, stellte man fest, daß sich neben der Kirche eine unterirdische Wasserader befand. Hier war also der Kirchturm — wie jeder erhöhte Punkt — zwar auch durch den Blitz gefährdet, doch das Wasser zog den Blitz stärker an.

Damit ist gleichzeitig die zweite Gefahrenquelle bei Gewittern gekennzeichnet: Der erhöhte Punkt im Gelände. Dazu zählen hohe Gebäude, alleinstehende Bäume und sogar der Bauer auf dem Felde. Dieser sollte sich nach neuesten Erfahrungen, wenn er sich vor einem Gewitter nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen kann, in Hockstellung begeben. Mit den Bäumen hat es allerdings noch eine andere Bewandtnis. Ihre Wurzeln ragen oft bis in das Grundwasser. Also auch hier: Das Wasser als natürlicher Blitzableiter.

Aus dieser Erkenntnis ist auch das alte Sprichwort zu erklären: „Den Eichen sollst du weichen, doch die Buchen sollst du suchen", da die Eichen tiefere Wurzeln als die Buchen haben. Also Wurzeln besitzen, die gewöhnlich näher an das Wasser reichen.



An Hundem und Lenne

Verkehrsunfall

Bilstein. Am Donnerstag fuhr auf der Bundesstraße 54 ein Krad auf einen nach rechts einbiegenden Pkw. Der Kradfahrer wurde leicht verletzt. An beiden Fahrzeugen entstand geringer Sachschaden.

Bilstein. Gefunden wurde ein Füllfederhalter in der Turnstunde des TuS 08. Der Verlierer kann sich beim Vorstand melden.

Sprechtag im Bergbau

Meggen. Die Bergbau-Berufsgenossenschaft, Bezirksverwaltung Bonn, hält am Dienstag, dem 27. September, im Obersteigerzimmer des Sicilia-Schachtes der Sachtleben A.-G. einen Sprechtag ab. Verletzte und Rentenempfänger sollen an diesem Tage Gelegenheit haben, persönlich mit dem Versicherungsträger Fühlung zu nehmen, ihre Anliegen vorzubringen und die sie bewegenden Fragen zu klären. Voranmeldung ist bei der Bezirksverwaltung der Bergbau-Berufsgenossenschaft in Bonn, Schumannstraße 8, unter Angabe des Aktenzeichens, des Geburtsdatums und des Grundes der Vorsprache dringend erwünscht. Postkarte genügt.

Maumke. Ein Paket mit zwei Kleidern wurde auf der Hauptstraße gefunden und auf dem Meggener Gemeindebüro abgegeben, wo die Verliererin ihre Ansprüche geltend machen kann.

Gemeinderat Elspe

Halberbracht. Die nächste Sitzung des Elsper Gemeinderates findet am Montag um 15.30 Uhr hier in der Gastwirtschaft Eickelhoff statt. Nachtragshaushalt und Baugebietspläne stehen auf der Tagesordnung.

Elspe. Seinen 80. Geburtstag feierte der hier im Ruhestand lebende Studienrat Robert Börger. Unsern Glückwunsch!

Pflege der Kirchenmusik

Musikalische Andacht hinterließ tiefen Eindruck

Kirchhundem. Einen Beweis für die vorzügliche Pflege der Kirchenmusik in unserer Pfarrei lieferte die kürzlich hier veranstaltete musikalische Andacht. Sie vermittelte den Besuchern, vor allem auch auswärtigen Gästen die Bekanntschaft mit verschiedenen alten und neuen Orgelkompositionen von G. F. Händel, Chr. Ritter, J. S. Bach, Th. Pröpper, H. Schröder und J. F. Daudrieux, gekrönt von dem selten zu hörenden Orgelkonzert in B-dur op. 7 Nr. 12 auf zwei Orgeln, das virtuos von H. Hennecke und H. Bassenhoff gespielt wurde. Der Kirchenchor unter M. Piche steuerte mehrstimmige Chöre von A. Bruckner und J. S. Bach zu der wohlgelungenen kirchenmusikalischen Veranstaltung bei. Dechant Gräfe erläuterte das sinnvoll zusammengestellte, schöne Programm und vertiefte es durch das gesprochene Gebet. — Unsere Pfarrkirche verfügt bekanntlich über zwei Orgeln, von denen die prächtige Barockorgel besonders für kirchenmusikalische Veranstaltungen geeignet ist. Welche Ergebnisse beim Spiel auf den beiden Orgeln erzielt werden können, verriet die kirchenmusikalische Veranstaltung. Als tüchtige und begabte Musikkünstler taten sich hervor Hans Bassenhoff (Kirchhundem), Hans Ruppprecht (Albaum) und M. Hennecke (Hofolpe), die volle Anerkennung und herzlichen Dank für ihre Darbietungen verdient haben. Besonders hervorzuheben ist auch das große Verständnis des hiesigen Pfarrers für die Kirchenmusik und eine würdige Ausgestaltung der Liturgie.

Kirchhundem. Mit dem Plan des Umbaues und der Erweiterung der Festhalle wird sich der Hallenausschuß des Heimatschutzvereins in einer Versammlung am Sonntag um 19.30 Uhr in der Festhalle befassen.

Altenhundem. Ihr 81. Lebensjahr vollendet heute Frau Anna Dettenberg, Kampstraße. Wir gratulieren!

Altenhundem. Eine wichtige Versammlung hält der Skiklub am kommenden Mittwochabend um 20 Uhr im Vereinslokal ab, zu der das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht ist.

Altenhundem. Am Donnerstag streifte ein Lastzug beim Ueberholen einen Pkw. An beiden Fahrzeugen entstand geringer Sachschaden.

Straßenausbau

Hülschotten. Nachdem in den beiden voraufgegangenen Jahren eine schon etwa 2 km lange Strecke der Straße Sange—Hülschotten ausgebaut werden konnte, wird jetzt mit der Instandsetzung der noch fehlenden Strecke begonnen. Den Kostenaufwand der durch den Rückmarsch der Truppen nach dem Kriege stark zerstörten Straße konnte die Gemeinde nicht allein tragen. Es waren deshalb namhafte Zuschüsse vom Land notwendig. Das Dorf Hülschotten, eines der landschaftlich schönsten Dörfer der Gemeinde, wird durch die Instandsetzung der Straße wieder mit dem übrigen Teil der Gemeinde verbunden. Deshalb mußte auch die Gemeinde große Opfer bringen und andere, ebenfalls dringende Wegearbeiten zunächst zurückstellen. Die Nebenarbeiten (Straßengräben, Bankette usw.) werden zur Senkung der Kosten von Wegewärtern der Gemeinde ausgeführt. Nach Beendigung der Arbeiten soll dann der Weg in der Dorflage Sange instandgesetzt werden.

Neues aus Attendorn

Kinderwagen angefahren. Am Mittwoch wurde ein Kinderwagen auf der Wasserstraße von einem überholenden Pkw angefahren. Das im Wagen befindliche einjährige Kind wurde dabei verletzt. Der Führer des Kfz. hielt zwar seinen Wagen in einer größeren Entfernung an, fuhr dann aber sofort weiter, ohne sich um das verletzte Kind zu kümmern.

Am Städt. Gymnasium hat jetzt Malermeister Fleischmann mit seinen Gesellen begonnen, der Vorder- und einer Seitenfront eine neue Farbtönung aufzulegen. Vorher legten Klempner Abflußrinnen an dem Gebäude an.

Die Kolpingsfamilie hat für den 2. Oktober eine Omnibusfahrt an die Ahr geplant. Die Vorbereitungen wurden bereits in der letzten Vorstandssitzung eingeleitet. Näheres wird den Mitgliedern noch mitgeteilt.

Eine weitere Filiale hat das Lebensmittelgeschäft Helmut Lüttecke in der Niederstenstraße — Ecke Promenade — eröffnet. Im gleichen Hause erfährt zur Zeit das Elektrogeschäft Kampschulte eine bedeutende Vergrößerung durch großzügigen Umbau.

Die Industriegewerkschaft Metall hat für den morgigen Sonntag um 10.30 Uhr eine Mitgliederversammlung angesetzt, die im Hotel „Zum Ritter" stattfindet. Gewerkschaftssekretär Nowak spricht über brennende lohnpolitische Fragen.

Richtig parken! Trotz deutlich angebrachter Schilder und einiger Strafmandate parken am Krankenhaus immer noch einige Wagen in einer Weise, daß das Ein- oder Ausladen von Kranken sehr behindert ist. Deshalb ergeht noch einmal an alle Fahrer die Bitte, so zu parken, wie es der Hinweis auf den Schildern verlangt.

Unter großer Beteiligung wurde auf dem evangelischen Friedhof der aus Papiermühle stammende Nikodemus, der im Alter von 69 Jahren verstorben war, beerdigt. Kameraden von der Freiw. Feuerwehr trugen den Sarg. Der Verstorbene ruhe in Frieden.

In Heggen . . .

Heggen. Die Karnevalsgesellschaft unternimmt ihren Ausflug zum Rhein am morgigen Sonntag. Abfahrt von Heggen um 3.30 Uhr.

Heggen. Die Mitglieder des MGV „Eintracht" Lenhausen brachten den Insassen des hiesigen Krankenhauses unerwartet ein Ständchen. Kranke und Pflegepersonal waren darüber sehr erfreut.

Heggen. Der Ortsverein Heggen im DRK gibt bekannt, daß heute wieder mit den Uebungsabenden begonnen wird. Die Mitglieder der Bereitschaften und die jugendlichen Mitglieder mögen pünktlich um 19 Uhr bei der neuen Schule sein. Bei guter Witterung wird eine Uebung im Freien sein.

FILMSCHAU

Olpe: „Im Schatten der Krone"; „Rasputin"

Attendorn: „Gestatten — mein Name ist Cox"; „Die drei Korsaren"

Grevenbrück: „Der Förster vom Silberwald"; „Vom Landpfarrer zum Papst"

Altenhundem: „Ich war ein häßliches Mädchen"

Kirchhundem: „Herr über Leben und Tod"; „Urwald im Aufruhr"; „Das Zigeunermädchen von Sebastopol"

Meggen: „Ein Haus voll Liebe"; „Zwei Baries"

Siegen: „Drei Männer im Schnee" (Apollo); „Die Brücken von TOKO-RI" (Central); „Verwegene Landung" (Charlotten); „Die Familie Hesselbach" (Roland).

Stadt Olpe

„Echen" feiert Jubiläum! Im morgigen Meisterschaftsspiel SpVg Olpe gegen TuS Eiringhausen begeht Sportler Nr. 1, Walter Volmer, sein 10jähriges Jubiläum als Spielführer der ersten Mannschaft. Eine besondere Ehrung soll dem verdienten Sportler und Vorbild der Jugend morgen vor dem Punktetreffen der beiden Landesligisten durch Mitspieler und Vorstand zuteil werden.

„Meine Erlebnisse mit Blumen und Tieren", über dieses Thema hält am Montag, dem 12. September, um 20 Uhr in der Aula des Oberlyzeums Rektor Lovens einen interessanten Farbbildvortrag, auf den schon jetzt hingewiesen wird. Der Vortragende ist hier nicht mehr unbekannt, hielt er doch vor einiger Zeit hier einen Vortrag über die Besteigung des Großglockners. Namentlich die Jugend wird seinen anschaulichen und besinnlichen Ausführungen wieder großes Interesse entgegen bringen. Karten sind in der Buchhandlung Marx und im Zimmer 1 des Rathauses erhältlich. Der Eintritt beträgt für Erwachsene 1,— DM, für Jugendliche 0,50 DM.

Bei A & O – da kauft man so!

Das sagen in Deutschland schon viele hunderttausend Hausfrauen, die gern in den sauberen Geschäften der „Freien Leistungsgemeinschaft für Alle" kaufen. Die durch auffallend hübsche weiß-rote Schilder gekennzeichneten Geschäfte des mittelständischen Lebensmittelhandels haben die Kurzform „A & O"-Geschäft" gewählt als prägnante und sinnvolle Kurzform. Dieser Organisation gehören in der Bundesrepublik schon 56 bedeutende Großhandelshäuser und an 10 000 mittelständische Lebensmittelkaufleute an, um nach außen zu demonstrieren, welch' große Vorteile der freie, selbständige Einzelhandel der klugen Hausfrau heute bieten kann.

Für gutes Geld erhält hier der Verbraucher gute Lebensmittel zu einem gerechten Preis, der auf Grund der Rationalisierung in Einkauf und Verkauf erstaunliche Vorteile bietet.

Die Rationalisierung durch Zentraleinkauf und eigene Importe, die freundliche Bedienung in übersichtlichen, modernen Ladengeschäften bieten der Hausfrau ein küchenschrankfertiges Sortiment ausgesuchtester Qualitäten in der ASO-Allsicht-Packung, die die Haus- und Küchenarbeit erleichtern.

Die „A & O" steht in engem Gedanken- und Erfahrungsaustausch mit gleichen Organisationen in USA, Frankreich, Holland, Schweiz, Spanien und Finnland. Ziel dieser Zusammenarbeit ist eine freiwillige, gründliche Rationalisierung des Vertriebes von Lebensmitteln, um damit dauernd in der Verbilligung von Qualtätswaren das Größtmögliche zu erzielen.

Im hiesigen Gebiet hat die bekannte Kolonialwarengroßhandlung Bremke & Hoerster das Programm der „A & O" auf ihre Fahnen geschrieben, und hunderte Einzelhändler in unserer Gegend haben sich schon seit langem dieser freiwilligen Verkaufskette angeschlossen.

Zuchtviehversteigerung

Aus dem Sauerland. Am Donnerstag, dem 15. September, findet in Meschede (Sauerlandhalle) eine Zuchtviehversteigerung des Westf. Rinderstammbuches der Rotbuntzüchter statt, die mit 25 Bullen und 80 Rindern und Kühen des rotbunten Tieflandschlages beschickt wird. Verkaufsverzeichnisse sind vom Rinderstammbuch, Münster (Westf.), zu beziehen. — Am gleichen Tage ist dort um 10 Uhr die September-Versteigerung des Schweinezüchter-Verbandes Westfalen-Lippe mit einem Auftrieb von 40 rumpfigen Ebern und hochtragenden Sauen.

In der Wohnung überfallen

Soest. Nachmittags überfielen zwei Bewohnerinnen eines Hauses am Bartholdweg eine dritte Frau, eine Witwe, in deren Wohnung, nachdem sie sich gewaltsam Einlaß verschafft hatten. Mit einem Schirm schlugen die Eindringlinge die Witwe nieder und zogen sich dann in ihre eigenen Wohnungen zurück. Die überfallene Frau schloß Türen und Fenster und drehte den Gashahn an, versuchte in tiefer Depression offenbar einen Selbstmordversuch. Von Nachbarn war inzwischen die Polizei alarmiert worden, die gewaltsam die Wohnung öffnete. Der ebenfalls herbeigerufene Arzt leistete Erste Hilfe und sorgte für Ueberführung der Frau ins Marienhospital. Sowohl die Verletzungen als auch die Gasvergiftung stellten sich glücklicherweise als nicht bedenklich heraus. Für die Nachbarinnen wird es aber gewiß ein Nachspiel geben.

Gottesdienste

Sonntag, den 4. September

Katholischer Gottesdienst

St. Martinus Olpe: 6 Uhr hl. Messe; 7 Uhr hl. Messe; 8.15 Uhr hl. Messe; 9.30 Uhr Hochamt; 11 Uhr hl. Messe; 14 und 20 Uhr Andacht.

St. Mariae Himmelfahrt Olpe: 7.30 Uhr hl. Messe; 9.30 Uhr Hochamt.

Pallottiner-Kloster Olpe: 6.30 Uhr hl. Messe; 7.30 Uhr hl. Messe; 9 Uhr Hochamt; 17.30 Uhr Andacht.

St. Clemens Drolshagen: 6 Uhr hl. Messe; 7.30 Uhr hl. Messe; 8.45 Uhr hl. Messe; 10 Uhr Hochamt.

Evangelischer Gottesdienst

Olpe: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst; 10.45 Uhr Kindergottesdienst; 10 Uhr Gottesdienst in Drolshagen; 11 Uhr Kindergottesdienst in Drolshagen; 16.30 Uhr Gottesdienst in Wenden.

Attendorn: 8 Uhr in Windhausen Gottesdienst; 9.30 Uhr in Attendorn Gottesdienst, anschl. Feier der Beichte und des hl. Abendmahles; 11 Uhr Kindergottesdienst; 13.30 Uhr in Papiermühle Kindergottesdienst; 14.30 Uhr Gottesdienst. — Mittwoch: 16 Uhr in Attendorn Frauenhilfe; 20 Uhr in Ennest Bibelstunde bei Autrum.

Grevenbrück: 9 Uhr Festgottesdienst zur Einweihung der erneuerten Kirche und der Orgel durch Superintendent Walter Köllner, Lüdenscheid; im Anschluß daran Erklärung der neuen Orgel durch Kantor O. Schrader; 10.30 Uhr Kindergottesdienst; 17 Uhr Musikalische Feierstunde; Mitwirkende: Kantor Oswald Schrader, Lüdenscheid, an der Orgel: Kirchenchor und Posaunenchor Grevenbrück; Eintritt ist frei; anschließend Kollekte. — Montag: 20 Uhr Kirchenchor-Uebungsstunde. — Dienstag: 20 Uhr Jungmännerkreis. — Mittwoch: 15.30 Uhr Frauenhilfe in Grevenbrück. — Freitag: 20 Uhr Mädchenkreis. — Samstag: 19.30 Uhr Posaunenchor-Uebungsstunde.

Altenhundem: 9.30 Uhr Gottesdienst; 10.45 Uhr Kindergottesdienst; 8.45 Uhr Würdinghausen; 10.15 Uhr Wirme; 11.45 Uhr Heinsberg.

Ärztliche Vertretung

Sonntag, den 4. September, in Olpe: Dr. E. Junker, Praxis Martinstraße 6, Privatwohnung Seminarstraße 33 (Ruf 548). Die Vertretung beginnt bei Verhinderung des Hausarztes am Samstag um 13 Uhr und endigt am Montag um 7 Uhr.

In Wenden: Die ärztliche Vertretung für die Praxen Dr. Althaus, Dr. Schreiber und Dr. Wurm übernimmt in Notfällen am Sonntag, dem 4. September, (Beginn Samstag 12 Uhr) bei Verhinderung des Hausarztes Dr. Schreiber (Ruf 321).

Bereitschaftsdienst der Apotheken

Dienstbereit ist in Olpe sonntags und nachts ab Samstag, dem 3. September, die Adler-Apotheke (Ruf 433).

SOENNECKEN
PULTORDNER

Dr.-Jungbecker-Schule
DÜSSELDORF, Kronprinzenstr. 82-84
Abgeschl. Halbjahres-Ausbildung
Nächster Lehrgang: 3. Oktober 1955
Gute Berufsaussichten. Freiprospekt
1. Arzthelferin
kfm.-prakt. Arzthilfe, ärztl. Leitung
2. Fremdsprachen-Korrespondent(in)
3. Stenotypistin/Sekretärin

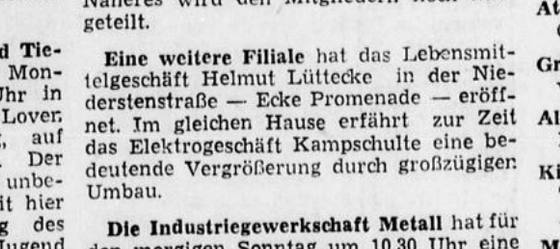
878 Kraftfahrzeuge versteigern wir durchschnittlich jeden Monat. Nächste Versteigerung: Mittwoch ab 11 Uhr Täglich Verkauf und Annahme Auto-Veiling, Ruhrschnellweg-Wattenscheid, Ruf 8794—96

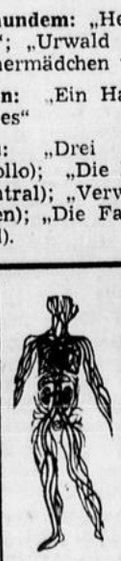
ALTPAPIER
altes Aktenmaterial zum Einstampfen kauft laufend
A. Bayer, Attendorn
Ruf 549


aller Marken zur Probe ins Haus. 2 Jahre Garantie, alle Musikinstrumente a. Teilzhlg. Schreiben Sie an:
MUSIK-VEIT, Dieringhausen/Rhld.

Es gibt ein Bankgeheimnis und es gibt ein Juwelengeheimnis. Ein Juwelier spricht nie von seinen Verkäufen. Es lohnt sich schon deshalb, einmal nach Dortmund zu fahren zu
Rinebeck
Dortmund, Westenhellweg 45

Bei Verstopfung
NEDA-Früchtewürfel
das natürliche Abführmittel
ab DM -.80
in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern


Reisedienst Kraftverkehr Olpe AG
Olpe in Westf.
Olpe, Bruchstraße 30 Ruf 558 und 559
Altenhundem Hagener Straße, Ruf Kirchhundem 286
Samstag, den 1. und Sonntag, den 2. Oktober 1955 fahren wir zur
Deutschen Weinstraße
Fahrpreis pro Person einschl. Beförderungssteuer, Uebernachtung und Frühstück: DM 27,00.
Abfahrt ab Olpe (Kölner Hof) Samstag 12 Uhr.
Rückkehr an Olpe Sonntag 1 Uhr nachts.
Anmeldungen bis spätestens Dienstag, den 27. September, bei unserem Betriebsbüro Olpe, Bruchstraße.
Verlangen Sie kostenlos unseren Prospekt.


Arterienverkalkung, Bluthochdruck
Kreislaufstörungen
Herzunruhe
Schwindelgefühl
Ohrensausen
Kopfdruck
Leistungsrückgang
Depression
Vorzeitiges Altern
können durch Antisklerosin erfolgreich bekämpft werden. Der bekannte Erfolg beruht auf der sinnvollen Vereinigung eines erprobten Blutsalz-Gemisches mit blutdrucksenkenden Heilkräutern und Medorutin, das besonders die Adernwände günstig beeinflußt
Antisklerosin
senkt den Blutdruck, fördert den Kreislauf, beruhigt Herz und Nerven. Hunderttausende im In- und Ausland gebrauchten in den letzten Jahren Antisklerosin. Es verdient auch Ihr Vertrauen. 60 Dragees M 2.45, Kurpackung 360 Dragees M 11.80. In allen Apotheken.

Propan-Nies
ein Begriff in Stadt und Land
Enge Zusammenarbeit mit den örtlichen Vertriebsstellen!
OLPE, AM MARKT
Auslieferungslager der Westfälischen Ferngas A.-G., Dortmund

Sie wirken sympathischer
BRISK
frisiert

. . . sympathischer, weil es auch auf Ihre Frisur ankommt! Brisk gibt Ihrem Haar — was Fett oder Leitungswasser nicht erreichen — natürlichen, guten Sitz, ohne zu fetten, ohne zu kleben.
BK 1662
BRISK FRISIERCREME
hält Ihr Haar in Form!

Die Mädels vom Immenhof

ROMAN VON URSULA BRUNS

II.

Das Wunder geschah. Es wurde auch an diesem Tag halb eins.

Auf dem Rückweg hielten sie bei der Schmiede, die etwa auf halbem Wege einsam an der Chaussee lag, kurz an. Man sollte meinen, daß eine Schmiede in der Stadt liegt, doch die Schmiede von Vadder Dirks war schon hundert Jahre alt und immer schwungvoll in Betrieb. Es wohnten eben viele Bauern weit zerstreut rundum. Dick und Dalli froren jetzt, weil sie fünf Stunden lang hatten stillsitzen müssen, was aller Abhärtung widersprach. Da tat es gut, sich am Feuer mal eben heiße Backen und warme Pfoten zu holen. Plümmel blieb draußen stehen. Zu große Wärme behagte ihr nicht.

Drinnen stand Fanny, die wuchtige Kaltblutstute von Dählings. Vadder Dirks hatte eines der Hinterbeine auf sein Knie gelegt, und nagelte grad ein Hufeisen auf, das Plümmel bequem als Kragen gepaßt hätte.

Und wer hielt Fanny fest und grinste mit der großen Zahnlücke zu seinen Freundinnen 'rüber?

„Mans natürlich", sagte Dalli, und Dick fügte bewundernd hinzu: „Der hat todsicher wieder die Schule geschwänzt."

Mans hatte es gehört. Sein Grinsen wurde noch unverschämter. „Hat niemand was von chemerk", zischelte er wohlgefällig durch die Lücke, die beim Sprechen ganz gefährlich aussah. Er verdankte sie Frigga, dem jüngsten Islandfohlen. Frigga war noch kein Jahr alt, doch als Mans sie vor vierzehn Tagen aus purem Übermut mit einem langen Stock kitzelte, hatte sie schlitzschnell ausgeschlagen und ihm kurz und fußgreiflich ihre Meinung gesagt. Mans hatte hintereinander drei Zähne ausgespuckt und konnte immer noch nicht wieder sehr deutlich sprechen.

Dalli wandte sich dem Schmied zu. „Heute kommt er!" brüllte sie ihm ins Ohr, obwohl er keineswegs schwerhörig war. Einfach aus Begeisterung.

Vadder Dirks ließ den großen Huf fahren, klopfte sich die Raspelspäne vom Schurz und nickte. Sein runzeliges braunes Gesicht mit dem weißen Backenbart strahlte, wie immer, wenn er die drei Strolche bei sich hatte.

„So", brummte er wohlwollend, „soll mich denn je man wunern, was das für 'n Räuberhauptmann ist."

„Räuberhauptmann!" Dalli war empört. „Wir brauchen 'n Wikinger!"

„Brauchen tun wir behaups kein", grunzte Mans unter Fannys Bauch hervor. Er war das Getue schon mehr als satt. Sie hatten ja ihn — wozu wollten sie noch einen?

Dick überhörte den Einwand großzügig. Sie war katzengeschwind auf die Feuerstelle geklettert und schwang sich von da auf Fannys Rücken. Mit den Beinen baumelnd, erklärte sie: „Weißt du, Vadder Dirks, wo wir doch die vielen Islandponys haben, können wir am besten Wikinger spielen. Die Wikinger haben nämlich Island entdeckt und dann sind sie gleich da wohnen geblieben und haben Ponys gezüchtet. Vor tausend Jahren. Doll lang her, was? Und abgehärtet waren die! Konnten im Schnee schlafen. Das steht in unserm Buch drin. Wir härten uns auch ab, aber nicht grad so wild." Ihre Gedanken hüpften ein Stück weiter. „Und dann heißt er auch noch Ethelbert — so'n Zufall! Das ist nämlich 'n ganz richtiger Saga-Name." Sie riß die Augen weit auf und schwärmte: „Wir können ihn uns schon genau vorstellen: groß und breit und stark. Weißt du: Faust wie 'n Schmiedehammer! Wo er doch Ethelbert heißt, nicht? Sicher will er immer Skuggi reiten, der ist ja am wildesten. Und..."

Aber an dieser Stelle ihrer schönen Rede bekam sie einen Schubs von hinten und flog von Fannys Rücken gradwegs in Vadder Dirks Arme. Statt ihrer saß jetzt Mans oben. Er machte ein wütendes Gesicht.

„Skuggi reite ich!" grollte er, tiefverwundet über die Zurücksetzung, „und den dämischen Bessuch mit den doofen Nam' könnter euch einsalssen!" Es klang ein bißchen blubberig, wegen der Zahnlücke, aber trotzdem...

Noch ehe die beiden den Mund wieder zugeklappt hatten, war Fanny schon mit ihrem Reiter hinausgepoldert und trabte schwerfällig durch den Schnee nach Hause.

„Au Backe!" sagte Dalli bewundernd. Mans war ein Kerl, da fehlte nichts.

Dick stieg verdattert auf den Ponywagen. So hatte sie es ja gar nicht gemeint. Männer waren aber auch zu empfindlich.

Plümmel waren alle Wikinger der Welt wurscht, vergangene und zukünftige. Sie wußte nur: im Stall auf dem Jantzenhof warteten schon eine dicke Rübe und eine Raufe voll Heu auf sie. Das war eine feine Sache, dafür wollte sie gut und gern noch ein paar Minuten mit dem bißchen Wind um die Wette laufen.

„Prrrruuuh", machte sie. Die Wuschelmähne spritzte hoch.

Vadder Dirks sah dem Wagen nach. „Rasselbande", schmunzelte er, „nu kömmt also noch ein' dabei. Soll mich mal wunners nehm...", und kratzte sich den Bart.

ZWEITES KAPITEL

Kommt ein Wikinger?

Auf dem Jantzenhof gibt es zwei Sorten Ponys, die man nur ja nicht miteinander verwechseln darf, denn Pony ist nicht gleich Pony — oho, nein!

Plümmel und ihr Mann Herkules und über zwei Dutzend andere sind Shetland-Ponys, so zwischen fünfundachtzig Zentimeter und einem Meter hoch — das Winzigste, was man sich an Pferd überhaupt vorstellen kann. Sie sind schwarz, weiß, braun, grau oder auch buntgescheckt; dazu flink, freundlich und pfiffig. Und, nicht zu vergessen, stark. So eine kleine kugelrunde Walze hat Muskeln — kaum zu glauben! Mottchen und Hatschi zum Beispiel, zwei biedere, ganz und gar verfressene Ponydamen, haben einmal den schweren Sechsspänner-Schlitten allein aus einem tiefen Graben — aber halt, nein, das darf ich ja noch gar nicht verraten!

Skuggi, Blika, Nös, Geysir und ein Dutzend weitere sind Island-Ponys, zwischen einsfünfundzwanzig und einsfünfunddreißig groß, mausgrau, hellgelb und braun. Man kann sie wundervoll reiten, stundenlang im Trab oder Galopp, ohne daß sie müde werden; doch selbstverständlich machen sie auch alle Feldarbeit und ziehen schwere Wagen. Sie beißen und schlagen nie (wenn man sie nicht grad, wie der Lümmel Mans, mit einem Stock kitzelt).

Außerdem bekommen alle Ponymütter Jahr für Jahr ein Fohlen.

Begreiflich, daß die Ponys das Wichtigste auf dem Jantzenhof sind.

Dafür ist Hannes der einzige Mann auf dem Hof. Er ist nicht alt und nicht jung, hat ein Holzbein und kann trotzdem Plümmel einfach vom Boden hochheben. Seine Haare sind rot und borstig, die Augen braun und gutmütig. Im ganzen sieht er aus wie ein strohroter Teddybär mit vielen Sommersprossen im Gesicht, auf den Händen und sogar die Arme 'rauf. Aus dem Mund baumelte ihm früher eine halblange Pfeife mit einem Porzellankopf, auf dem ein Mähnenlöwe abgebildet war. Strahlendgelb. Es war der einzige Löwe, den Hannes je gesehen hatte, und er liebte ihn. — Leider ereilte ihn ein trauriges Schicksal; doch auch davon hören wir erst viel später. Nur Geduld.

*

Dick und Dalli sausten gleich nach dem Essen los, um die Frage der Anspannung zu klären. Sie wußten, daß Hannes um diese Zeit auf seinem Lieblingsplatz in der Schreinerei zu finden sein würde, auf einem Holzstoß unter dem Fenster sitzend und Zeitung lesend. Glücklicherweise rutschte Dick draußen auf einer zugefrorenen Pfütze aus und fiel zunächst mal hin, so daß Dalli grad Zeit genug hatte, Hannes ihren Plan vorzuschlagen.

„Wir möchten sechsspännig fahren, mit dem Klingelgeschirr und dem großen Schlitten", sprudelte sie, außer Atem vom Wettrennen, „bitte, bitte, sag ja, Hannes!"

Hannes ließ die Zeitung sinken und sagte: „Nä." Viel zu reden war nicht seine Art. Es wäre auch wegen der Pfeife schwierig gewesen.

Dick, die sich schnell aufgerappelt hatte und die Antwort hörte, warf ihrer Schwester einen triumphierenden Blick zu. „Ich finde auch die Troika besser, um 'n Gast abzuholen", meinte sie hoffnungsfroh, „sollen wir die Isländer fangen?" Es zuckte ihr schon in den Beinen.

Hannes seufzte gequält auf und sagte: „Nä." Nach Tisch wollte er Zeitung lesen, das wußten sie doch.

Dick und Dalli plinkerten verblüfft.

„Ja, aber mit irgendwas müssen wir doch fahren", sagte Dick ratlos.

„Plümmel, Herkules und meinswegens Paulus", brummte Hannes undeutlich hinter seiner Zeitung her, und da er voraussah, daß er doch nicht eher Ruhe haben würde, bis die Plagegeister genau Bescheid wußten, rang er sich widerwillig noch ein paar Worte ab: „Der große Schlitten muscha neu beschlagen werden." Dann hüllte er sich endgültig in dicken Pfeifenqualm.

„Mensch, sind wir doof!" seufzte Dalli in edler Selbsterkenntnis.

Bis vorgestern war noch kein richtiger Winter gewesen: nur hin und wieder morgens dünnes Eis auf den Pfützen und ein wenig Matschschnee. Da hatte es sich nicht gelohnt, die Schlittenkufen erneuern zu lassen.

„Hätten wir uns selber denken können", gab Dick auf dem Weg zur Hausweide zu. So eine Schande, ausgerechnet mit dem Allerkleinsten fahren zu müssen! Sie ärgerte sich mächtig.

Dick zog Herkules am Schopf hinter sich her, und Dalli griff Paulus bei der Mähne. Plümmel kam von selber mit.

Als sie sich mühten, den dreien mit Striegel und Kardätsche wenigstens einen matten Schimmer auf den zottigen Winterpelz zu zaubern, schworen sie sich, morgen schon den großen Schlitten zu Vadder Dirks zu schaffen. Für ihren Wikinger war nur das Beste gut genug.

*

„Unsinn, Mathilde, natürlich fährst du mit zur Bahn", erklärte Großmama nachdrücklich, „du kommst ja kaum noch an die frische Luft! Ich alte Frau kann schon mal eher auf die schöne Schlittenfahrt verzichten." Sie seufzte bedauernd.

Dick und Dalli grinsten sich an. Großmama hielt sich bestimmt nicht für alt, aber sie hatte eine Riesenangst, sich im Winter draußen Rheumatismus zu holen.

„Ich werde dann zum Abendessen für eine gute, heiße Buttermilchsuppe sorgen", fuhr sie fort, „das ist nach der langen Fahrt gesund."

„Gewiß, Mama", sagte Tante Tilde und stieg, ebenfalls seufzend, in den kleinen Schlitten. Großmama erschien mit einer Kissenlast, hinter der sie völlig verschwand. Dalli schleppte drei Pferdedecken heran, und Dick hielt die Fuchsfelle ausgebreitet vor sich. Nach eifrigem Stopfen, Wickeln und Umhängen sah man von Tante Tilde nur noch Mund und Nasenspitze.

„Sitzt du bequem Mathilde? Ist dir auch warm genug?" Großmama war vor Besorgnis völlig verwandelt. „Und habt ihr auch Decken genug für den Jungen bei euch?"

Für Ethelbert? Decken für einen wetterharten Wikinger? Prustend und lachend warfen sie einen Armvoll auf den Rücksitz.

Grad' als Dick mit der Zunge schnalzen wollte, kam Großmama mit fliegenden Rockschößen noch einmal herausgerannt. „Einen Moment", keuchte sie, „hier, Mathilde, trink das schnell", und hielt ihr eine Henkeltasse an den Mund.

„Heiße Milch mit Honig", sagte sie strahlend, „das gibt innere Wärme."

Das Deckenpaket, in dem Tante Tilde steckte, geriet in heftig abwehrende Bewegung. „Nur Ruhe, Mathilde, wir meinen es ja alle gut mit dir. Du bist diese Strapazen leider nie gewöhnt gewesen", sagte Großmama fast wieder böse und drückte die Decken mit energischer Hand in die Sitzecke zurück. Tante Tilde ergab sich und schluckte.

Auf der ganzen Fahrt sagte sie kein Wort. Nur ab und zu stieß sie einen schweren Seufzer aus.

Um so munterer war die Unterhaltung auf dem Bock. „Hihi — Decken für Ethelbert. So 'n Ding!"

„Ein Glück, daß Großmama um uns nich so bange is, sonst müßten wir jeden Morgen 'ne Stunde früher aufstehen."

„Hoffentlich versalzt sie die Suppe nicht wieder, wie letztesmal."

Kochen war nämlich Großmamas stärkste Seite nicht.

„He, Herkules, du Nickel, willst du das gefälligst bleiben lassen." Dick fuhr mit der Peitschenschnur zwischen Herkules und seinen Sohn Paulus, die während des Laufens noch Zeit fanden, sich gegenseitig in den Hals zu zwicken. „Höchste Eisenbahn, daß der junge Mann verkauft wird, damit wieder Ruhe herrscht."

Sie knallte ein paarmal mit der Peitsche durch die Luft. Sofort legten sich die winzigen Pferdchen noch eifriger ins Geschirr. Lautlos flog der Schlitten über die glatte Schneebahn, nur die Glöckchen bimmelten fröhlich.

„Hach, ich möchte, es wär' immer Winter!" wünschte sich Dalli, während Dick in so kühnem Bogen durch die Kurve fuhr, daß Tante Tilde erschreckt aufschrie.

„Nix Gutes gewöhnt." Die beiden kicherten. Sie waren rundum selig.

Am blauen Winterhimmel hing die Sonne wie eine Blutapfelsine: prall und strahlend rot. Die Bäume hatte eine glitzernde Kruste und auf den Ästen dicke weiße Wattepelze. Die Luft drang tief und kühl bis in die Lungenspitzen.

Als der Schlitten von rechts vorfuhr, brauste von links der Zug in den Bahnhof. Tante Tilde wurde eiligst ausgewickelt. Ihr Gesicht war krebsrot, und sie schwitzte wie ein Eisbär im Dampfbad von all den Decken und Kissen.

Während sie an der Sperre nach Ethelbert Ausschau hielt, preßten die Mädchen draußen die Nasen aufgeregt gegen den Bretterzaun und spähten durch die Ritzen. Auf dem letzten Bahnsteig stand der Zug. Viele Arbeiter stiegen aus, ein paar Reisende mit Aktentaschen, eine Dame mit hellgelben, schweinsledernen Koffern. In allen Größen.

„Fünf", flüsterte Dalli, die ganz hingerissen gezählt hatte. Dann lief noch ein Hund über den Bahnsteig, der sie beide lebhaft interessierte. Er hatte seidige, lange, rostrote Haare.

„Stinkvornehm", seufzte Dick, „so was kriegen wir nie. Gehört sicher der feinen Dame."

Der Bahnsteig war leer. Schnaubend und pustend setzte sich die Lokomotive wieder in Bewegung.

Dick und Dalli sahen sich an. Dicks Augen waren braun und Dallis grau; jetzt waren sie außerdem ratlos. Ethelbert der Wikinger war nicht mitgekommen!

Betrübt trotteten sie zum Schlitten zurück. Auf halbem Weg jedoch blieben sie beide wie vom Donner gerührt stehen. Aus der Bahnhofstür bewegte sich ein seltsamer Zug auf sie zu. An der Spitze marschierte der Gepäckträger — der einzige, den das Städtchen aufwies —, beladen mit fünf hellgelben Lederkoffern unterschiedlicher Größe. Hinter ihm her lief schweifwedelnd der rote Märchenhund. Dann kam Tante Tilde, und neben ihr die Dame vom Bahnsteig — die überhaupt keine Dame war, sondern ein junger Herr. Sie (oder vielmehr: er) trug einen flauschigen Kamelhaarmantel, dunkelbraunen Seidenschal und braune Baskenmütze. Zwischen Schal und Mütze sah ein längliches, blasses Gesicht hervor.

„O jeh!" sagte Dick.

„...jeeh!" echote Dalli und steckte den kleinen Finger in den Mund.

Der Gepäckträger knallte die Koffer in den Schlitten. Der junge Herr reichte ihm mit müder Gebärde ein Geldstück. Tante Tilde sagte tief beeindruckt: „Das ist euer Vetter Ethelbert", und fügte nach kurzem Zögern hinzu: „Das sind Barbara und Brigitte."

Ethelbert reichte ihnen eine blasse Hand. Er hob kaum die Lider. Dick kroch unter die Sitze und verstaute mit denkbar größter Behutsamkeit die feinen hellgelben Koffer. Dalli, die sich sehr überflüssig vorkam, räusperte sich kräftig und schmetterte: „Ja, und das hier sind Plümmel, Herkules und Paulus. Plümmel ist die Mutter und Herkules der Vater und Paulus..."

Heiße Milch und kalte Herzen

Dick war mit dem Verpacken fertig und tippte sich hinter Tante Tildes Rücken mit dem Finger an die Stirn. Blutübergossen hörte Dalli mit ihrer Verlegenheitsrede auf. Ethelbert aber wies mit zwei Fingern auf den Hund und sagte lässig: „Lord!"

Stumm und eifrig machten sich die Mädchen an die schwierige Aufgabe, alle mitgebrachten Decken und Kissen um die empfindlichen Fahrgäste zu wickeln. Zum Schluß hätte keine Maus mehr dazwischen gepaßt.

Herkules, der pechschwarze Vater, zwickte Paulus, seinen scheckigen Sohn, auf dem Rückweg gelegentlich in den Hals. Paulus unterbrach sein Traben und pfefferte ihm mit der Hinterhand schräg seitlich eins drüber. Plümmel wieherte zornig: „Laß das!"

Die beiden Kutscher auf dem Bock kümmerten sich nicht darum. Trübselig starrten sie in den dunkelnden Winterabend. Die Sonne war untergegangen, vom Wald her zogen sich graue Schatten quer über den Weg. Die weiß berauhten Sträucher sahen fahl und gespenstisch aus.

Dick sah Dalli an. Schweigend. Langsam schüttelte sie den Kopf.

Ein scharfer Wind kam auf, der sie fröstelnd ineinanderkriechen ließ.

*

„Herzlich willkommen, mein lieber Junge!" sagte daheim die Großmama und schüttelte Tante Tilde kräftig die Hand. Sie hatte in der Eile die Brille vergessen, und ohne Brille konnte sie auf drei Meter keinen Möbelwagen erkennen. Noch ehe sie ihren Irrtum bemerkte, lief sie in die Küche zurück und erschien mit zwei dampfenden Gläsern.

„Trinkt das!" sagte sie mit Güte und Nachdruck, „heißes Malzbier — ein Wundermittel gegen Erkältungen." Vor lauter Wohlwollen übersah sie völlig, daß die Ausgepackten mit dem Bier um die Wette dampften.

Dick und Dalli schirrten die Ponyfamilie aus und brachten sie in den Stall. Plümmel lief sofort in ihre Box, die beiden anderen kamen in die leeren Boxen rechts und links. Wenn man die Hengste zusammenließ, kamen sie vor Futterneid nämlich kaum zum Fressen. Dick schleppte drei kleine Holzeimer voll Wasser herbei, Dalli mischte in der geflochtenen Schwinge etwas Mischfutter mit geschnittenem Heu und Stroh und verteilte es in die Tröge. Damit hatten die Zwerge zum Abendbrot genug.

Der Stall war halbdunkel. Sowie die Futterkiste aufgeklappt wurde, scharrten und trampelten die Ponyhufe ungeduldig im Stroh, schnaubend und leise wiehernd schoben sie die Nasen über die niedrigen Holztüren. Oh, und dann wühlten sie im Futter. Wohliges Schlecken, Schmatzen und Knurpsen wurde hörbar — lauter Geräusche, bei denen Dick und Dalli sonst vor Behaglichkeit förmliche Schauer den Rücken hinunterliefen.

Heute jedoch war ihnen höchst unbehaglich zumute. Schweigend schoben sie den Schlitten in den Schuppen, wuschen sich wortlos die Hände und saßen schließlich stumm im Wohnzimmer um den runden Tisch unter der Hängelampe und aßen Buttermilchsuppe mit Birnen.

Ethelbert sah ohne Kamelhaarmantel und Seidenschal dünn und schmächtig aus. Er war höchstens einen halben Kopf größer als die Mädchen und trug einen dunkelbraunen Anzug mit langen Hosen und eine getupfte Krawatte. Großmamas Fragen beantwortete er müde, aber korrekt und höflich. Zwischendurch hüstelte er, wobei er jedesmal die Serviette an den Mund hob.

Dick und Dalli verschlangen ihn fast mit den Augen. Denken konnten sie immer noch nicht wieder, dazu passierte ständig zuviel Neues.

Gerade nahm Großmama seinen leeren Teller und fragte: „Noch ein wenig Suppe, mein Junge?"

Ethelbert riß zum erstenmal die Augen weit auf und fuhr fast von seinem Stuhl hoch. „N-n-nein, bi-bitte nicht", stotterte er, „ich kann abends nur ganz wenig essen. Es liegt mir nachts zu schwer im Magen."

„Papperlapapp", sagte Großmama herzlich, den Teller bis zum Rand füllend, „bei uns schläft man nachts." Und während Ethelbert mit grünlich gewordenem Gesicht weiterlöffelte, fuhr sie fort: „Du wirst das schon selber merken — der frische Wind und die weiten Spaziergänge durch den Schnee und natürlich die Beschäftigung mit den Ponys — das macht einen prachtvoll müde. Ja, und erst die Ritte!"

Dick und Dalli grinsten wie die Nilpferde. Großmama tat wahrhaftig, als ob sie ihren Tag mit lauter solchen Beschäftigungen verbrächte. Dabei schob sie im Winter kaum die Nasenspitze vor die Tür.

„Vielleicht kann er gar nicht reiten?" meinte Tante Tilde ängstlich.

Ethelbert hüstelte. Er ließ den Löffel sinken, griff in die linke Westentasche, beförderte eine weithin duftende Saffian-Brieftasche zutage und entnahm ihr zwei Fotografien, die er Großmama überreichte. Dick und Dalli hielten den Atem an. Konnte er? Oder konnte er nicht?

Er konnte.

„Ich reite seit einigen Jahren", erläuterte er höflich, „jedoch aus gesundheitlichen Rücksichten nur einmal wöchentlich. Es greift mich zu sehr an." Sein Husten wurde stärker.

„Hübsche Bilder", bemerkte Großmama, „aber unsere Ponys sind gewiß nicht so anstrengend wie diese großen Pferde." Damit gab sie die Fotos über den Tisch weiter.

Die Mädchen vertieften sich staunend darin. Die Aufnahmen zeigten einen höchst eleganten jungen Mann in langen Reithosen auf einem hochbeinigen Schimmel. Einmal stützte er die Hand mit der Reitgerte leicht in die Hüfte, was besonders vornehm aussah, und auf dem anderen Bild sprang der Schimmel über ein Hindernis. Dabei trug der junge Mann, der Ethelbert war, einen runden steifen schwarzen Hut, der selbst beim Springen wie geklebt festsaß. Es war toll.

Großmama saß derweilen bleistiftgerade auf ihrem Stuhl und runzelte mißbilligend die Stirn. „Dieser Husten gefällt mir aber gar nicht", sagte sie, „wird denn dafür nichts getan?"

„O doch, ich habe einen vorzüglichen Arzt", hüstelte Ethelbert leidend, „und in dem kleinsten Koffer sind alle Medikamente, die ich benötige. Er ist als Hausapotheke eingerichtet."

„Medikamente? Hausapotheke? Soso!" Großmama zog die Brauen hoch und die Worte in die Länge. „Tante Tilde wird dir später einen feuchten Halswickel machen und einen schafswollenen Strumpf darum legen. Das wirkt Wunder."

Dick murmelte gleich nach dem Essen was von „Ponys 'rausbringen", und Dalli wollte „mit dem Hund an die Luft". Zu ihrer gegenseitigen Verblüffung trafen sie sich vor Ethelberts Schlafzimmertür.

„Ich wollte bloß...", flüsterte Dick.

„Ich auch", nickte Dalli, „wir blamieren uns ja sonst."

Drinnen begannen sie in fliegender Hast das morgens extra zurechtgemachte Wikingerbett wieder umzuwandeln. Sie falteten die Pferdedecken zusammen, zerrten aus der Truhe im Flur ein riesiges Oberbett, stopften es mit vereinten Kräften in einen rotgeblümten Überzug und schlossen schleunigst das Fenster.

Beim Hinausgehen warf Dalli einen sehnsüchtigen Blick auf das verweichlichende Federbett. Sie seufzte, aber vorsichtshalber leise. Dicki mußte es nicht unbedingt hören. Sie persönlich fand Oberbetten im Winter eigentlich so verweichlichend nicht!

Fortsetz. in der nächsten Samstagausgabe



„O jeh!", sagte Dick. „...jeeh!" echote Dalli und steckte den kleinen Finger in den Mund. Der Gepäckträger knallte die Koffer in den Schlitten. Der junge Herr reichte ihm mit müder Gebärde ein Geldstück.

Angelika Meissner-Voelkner, Heide Brühl und Matthias Fuchs in dem Film „Die Mädels vom Immenhof".

Foto: Arca/NF

fürs WOCHENENDE

SAMSTAG, DEN 3. SEPTEMBER 1955

GESPRÄCHE in der Morgenfrühe

VON MARTIN BUBER

Einige Zeit war ich bei einem edlen jüdischen Denker zu Gast. Ich hatte ihn einst auf einer Tagung kennengelernt. Damals hatte es mich freudig überrascht, wie der Mann mit den stahlgrauen Locken uns zu Beginn seiner Rede ersuchte, alles zu vergessen, was wir von seinen Büchern her über seine Philosophie zu wissen glaubten: in den letzten Jahren — und das waren Kriegsjahre gewesen — sei ihm die Wirklichkeit so nahegerückt, daß er alles habe neu bedenken müssen. Altsein ist ja ein herrliches Ding, wenn man nicht verlernt hat, was anfangen heißt; dieser alte Mann hatte es vielleicht gar im Alter erst gründlich erlernt; er tat nicht jung, er war wirklich so alt, wie er war, aber auf eine junge, anfangskundige Weise.

Er lebte in einer Universitätsstadt. Als mich die dortige Theologenschaft einlud, zu ihr über Prophetie zu sprechen, wohnte ich bei dem alten Mann. Er war ein guter Geist in seinem Haus.

An einem Morgen stand ich früh auf, um Korrektur zu lesen. Am Abend vorher hatte ich Bürstenabzüge der Vorrede eines Buches von mir bekommen, und da diese Vorrede ein Bekenntnis war, wollte ich sie recht sorgfältig noch einmal lesen, ehe sie gedruckt wurde. Nun nahm ich sie in das Arbeitszimmer hinunter, das mir für den Fall, daß ich es brauchen würde, angeboten war. Hier aber saß schon der alte Mann an seinem Schreibtisch. Unmittelbar an den Gruß knüpfte er die Frage, was ich da in der Hand hätte, und als ich es ihm sagte, fragte er weiter, ob ich ihm nicht vorlesen wolle. Ich tat es gern. Er hörte freundlich, aber offenbar mit wachsendem Befremden zu. Als ich zu Ende war, sagte er zögernd, dann, von dem gewichtigen Anliegen hingerissen, immer leidenschaftlicher: „Wie bringen Sie das fertig, so Mal um Mal „Gott" zu sagen? Wie können Sie erwarten, daß Ihre Leser in der Bedeutung das Wort aufnehmen, in der Sie es aufgenommen wissen wollen? Was Sie damit meinen, ist doch über alles menschliche Greifen und Begreifen erhoben, eben dieses Erhobensein meinen Sie; aber indem Sie es aussprechen, werfen Sie es dem menschlichen Zugriff hin. Welches Wort der Menschensprache ist so mißbraucht, so befleckt, so geschändet wie dieses! All das schuldlose But, das um es vergossen wurde, hat ihm seinen Ganz geraubt."

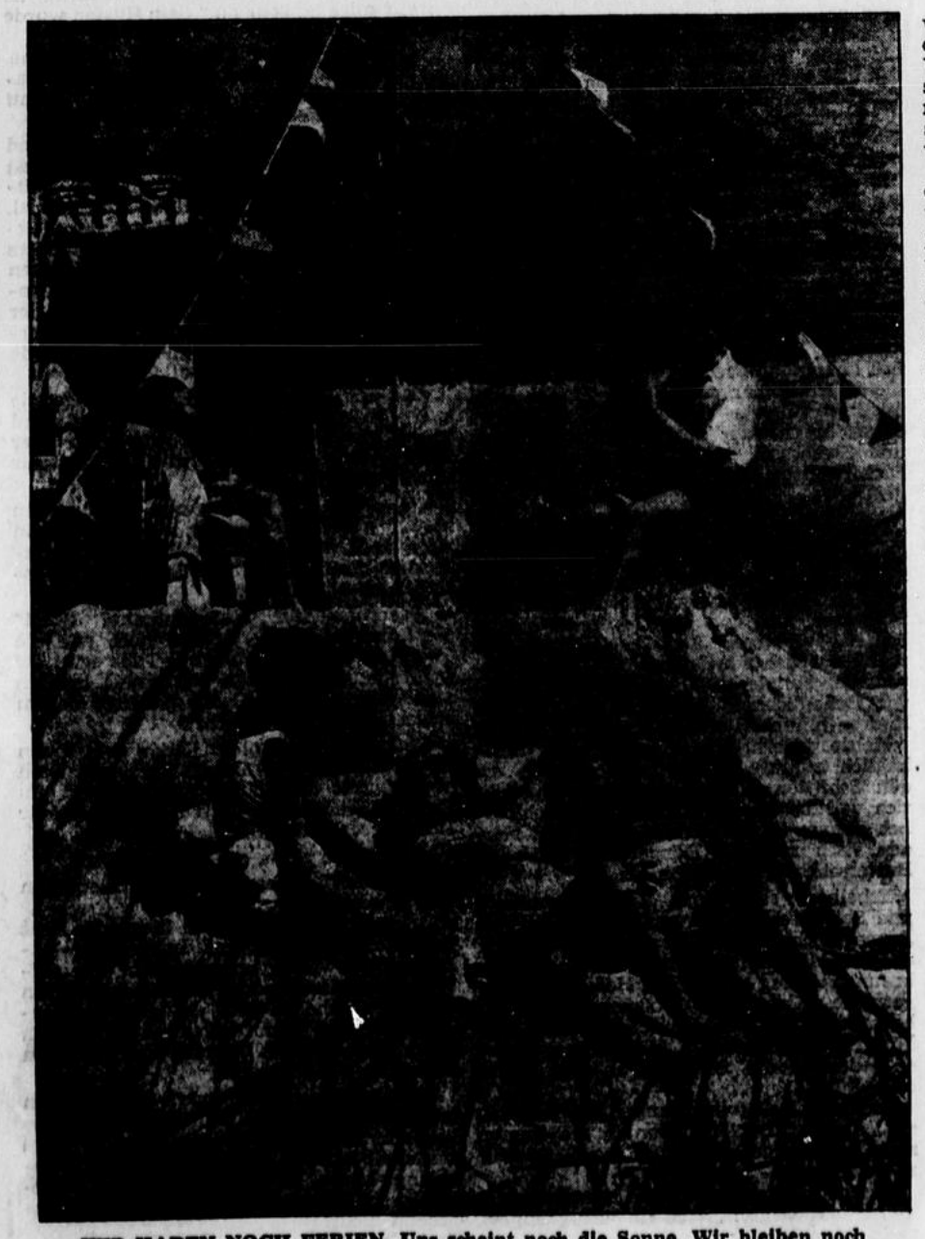
Die kindlich klaren Augen flammten. Die Stimme selber flammte. Dann saßen wir eine Weile schweigend einander gegenüber. Die Stube lag in der fließenden Helle des Frühmorgens. Mir war es, als zöge aus dem Licht eine Kraft in mich ein. Was ich nun entgegnete, kann ich heute nicht wiedergeben, nur noch andeuten. „Ja", sagte ich, „es ist das beladenste aller Menschenworte. Gerade deshalb darf ich darauf nicht verzichten. Die Geschlechter der Menschen haben die Last ihres geängstigten Lebens auf dieses Wort gewälzt und es zu Boden gedrückt. Die Geschlechter der Menschen mit ihren Religionsparteiungen haben das Wort zerrissen; sie haben dafür getötet und sind dafür gestorben. Wo fände ich ein Wort, das ihm gliche, um das Höchste zu bezeichnen! Nähme ich den reinsten Begriff aus der innersten Schatzkammer der Philosophen, ich könnte darin doch nur ein unverbindliches Gedankenbild einfangen, nicht aber die Gegenwart dessen, den ich meine, dessen, den die Geschlechter der Menschen mit ihrem ungeheuren Leben und Sterben verehrt und erniedrigt haben.

Gewiß, sie zeichnen Fratzen und schreiben ‚Gott', darunter; sie morden einander und sagen ‚in Gottes Namen'. Aber wenn aller Wahn und Trug zerfällt, wenn sie ihm gegenüberstehen im einsamsten Dunkel, ist es nicht der wirkliche Gott, den sie alle anrufen, der Eine Lebendige, der Gott der Menschenkinder?! Ist nicht er es, der sie hört? Der sie — erhört? Und ist nicht eben dadurch das Wort „Gott", das Wort des Anrufs, das zum Namen gewordene Wort, in allen Menschensprachen geweiht für alle Zeiten? Wir müssen die achten, die es verpönen, weil sie sich gegen das Unrecht und den Unfug auflehnen, die sich so gern auf die Ermächtigung durch ‚Gott' berufen; aber wir dürfen es nicht preisgeben. Wie gut läßt es sich verstehen, daß manche vorschlagen, eine Zeit über von den ‚letzten Dingen' zu schweigen, damit die mißbrauchten Worte erlöst werden! Aber so sind sie nicht zu erlösen. Wir können das Wort ‚Gott' nicht reinwaschen, nicht ganzmachen; aber wir können es, befleckt und zerfetzt, wie es ist, vom Boden erheben und aufrichten über einer Stunde großer Sorge."

Es war sehr hell geworden in der Stube. Das Licht floß nicht mehr, es war da. Der alte Mann stand auf, kam auf mich zu, legte mir die Hand auf die Schulter und sprach: „Wir wollen uns du sagen".

Das Gespräch war vollendet. Denn wo zwei wahrhaft beisammen sind, sind sie es im Namen Gottes.

(Aus „Gottesfinsternis", Manesse-Verlag, Zürich)



WIR HABEN NOCH FERIEN. Uns scheint noch die Sonne. Wir bleiben noch ein bißcher hier.



JUNGER FLÖTENSPIELER AUS PERU, fotografiert von Eugene Harris. (Aus der Ausstellung „Die menschliche Familie" im New Yorker Museum für moderne Kunst. (Bild: AD)

Wem Gesang gegeben . . . / Von Norman Dyck

Das Schönste an dieser Geschichte ist, daß außer den Namen nichts in ihr erfunden ist.

Gesegnet sei in deutschen Landen das Städtchen Wernershausen an der Schwibbe! Gesegnet seiner wackeren Bürger Geist und der kräftige Bariton des Glasermeisters Richard Hagemann! Man sollte diesem Hagemann einen wichtigen Posten im Europarat und im Weltsicherheitsrat dazu geben, fürwahr, er verdient es.

Geschah es doch in diesen denkwürdigen Tagen, daß die Wogen der Erregung in Wernershausens Bürgerschaft hoch und höher stiegen, als der neugewählte Gemeinderat, schon vor seiner ersten Sitzung von der Parteien Haß und Gunst verwirrt, im Gasthaus zum Schwanen seine erste Zusammenkunft abhalten wollte. Jedes Kind am Schwibbestrand wußte, daß es bei der Wahl des Bürgermeisters einen harten Kampf geben würde. Hinrich Kaspersen als Favorit der bisher „regierenden" Gruppe hatte gewiß manches für sich — so eine fundierte Reparaturwerkstatt, geordnetes Familienleben und eine zwanzigjährige Mitgliedschaft im Fußballklub 1903. Dagegen war nicht zu verkennen, daß er es mit den „Bisherigen" gehalten hatte, und die hatten bei der Gemeindewahl empfindliche Einbuße erlitten.

Von dem Gegenkandidaten, dem zugewanderten Kaufmann Albers, stand fest, daß er sich ungünstigenfalls seine weiße Weste erst in der Zukunft würde beschmutzen können, und schon deshalb, so meinten manche ganz alte Wahlstrategen, sollte man ihm kein Amt geben, denn es wäre schade um ihn . . .

Zur Sache selbst wäre zu bemerken, daß eine stattliche Tagesordnung abzuwickeln war, die Erneuerung des Mühlenstaudamms nicht minder betreffend als die Neukanalisation von Wernershausen-Süd, dessen Einwohner man verdächtigte, gewisse Unreinlichkeiten während der Dämmerung einfach in die Schwibbe zu versenken. Fünfzehn neue Schulbänke waren streitbar zu verfechten und die Frage, ob das Erbbegräbnis der Familie Soldinger weiter auf Gemeindekosten unterhalten werden müsse, nachdem die diesbezügliche Stiftung aus dem Jahre 1843 durch zwei Geldentwertungen auf 2,84 DM zusammengeschmolzen war.

Im großen Saal des „Schwanen" füllte die Bürgerschaft die Galerie, ließ sich durch die Kellnerin Ännchen Felske wohlbestallte Biere und gut gefüllte Klare kommen, während auf den Tischen unten im Saal der Gemeindediener Peterlich Bleistifte und Aktendeckel zurechtlegte. Dann betraten die gewählten Gemeindeverordneten den Saal. Es war merkwürdig, daß die gleichen Menschen, die Haus an Haus wohnten und teilweise gemeinsam die Schulbänke mit den Hosenböden gewetzt hatten, hier aneinander vorbeischritten, als kennten sie sich nicht. Eisige Ablehnung auf der einen, bitterer Haß auf der anderen Seite, Juckpulver in der Luft.

Zischelnd, in Gruppen nach Parteiungen getrennt, standen sie da und wandten sich den Rücken, Gift aus den Augen schießend.

Richard Hagemann hatte es zunächst nicht so gemeint. Er war noch in Gedanken bei der Probe des Gesangvereines für das Stiftungsfest, und, ob es nun in ihm noch nachhallte oder ob er, wie in einem Selbstgespräch, die Situation übersah — jedenfalls summte er leise vor sich hin. Ganz leise. Nicht leise genug freilich, daß ihn nicht Drechsler Schuchardt in die Seite stieß und „He, was machst denn?" zischelte.

Noch hatte die Sitzung nicht begonnen, und schon war ein hitziges Tuscheln unten im Saal im Gange. Die Zündschnur an der Bombe glomm bereits.

Erst durch Schuchardts Rippenstoß wurde es Hagemann bewußt, daß er summte. Nun schon gar nicht mehr so ganz leise. Drei, vier in seiner unmittelbaren Nachbarschaft, Sangesbrüder, drehten sich um und grinsten. Sie hatten Hagemann genau gehört.

Der nun, sich jäh unterbrechend und das Unschickliche seines Verhaltens bedenkend, sah, wie drunten im Saal ein heftiger und bissiger Wortwechsel zwischen zwei Gruppen entstand. Und plötzlich wußte er, was er gesummt hatte. Waren nicht viele von dort auch seine Sangesbrüder, weltweit und heiter in so vielen brüderlichen Stunden? Und hier blitzten sie Haß und spien Galle gegeneinander?

In dieser Sekunde wußte Richard Hagemann, was nottat. Sollten sie ihn für verrückt erklären. Tief atmete er ein, und machtvoll, von einer mannhaften Stimme getragen, erscholl das alte Bundeslied von der Galerie: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde . . ."

Hagemann stand an der Brüstung und sang es laut hinaus. Nun war alles gleich. Nach rechts und links streckte er die Hände aus, spürte, zunächst zaghaft, dann zupackend einen erwidernden Druck, und in der Mitte der zweiten Zeile sangen schon drei. Aber immer weiter wuchs die Kette der verschränkten Hände, immer dröhender schlug des Chores Gewalt gegen das Gebälk. Die Galerie sang . . .

Unten war alles Geschwätz wie weggefegt.

Da stand die Galerie, Mann für Mann, Hand in Hand, und sang. Die Wähler sangen den Gewählten ein Lied. Was war es eigentlich? Ein Zuspruch, eine Standpauke?

Da blieb es denn nicht aus, daß unten im Saal sich zunächst zwei, dann drei und vier, ja schließlich alle Hände ineinanderfanden, und nur eine einzige Stimme war es noch, die da sang und klang: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde . . . !"

So tosenden Beifall hatte der Schwanensaal noch nie erlebt, als an diesem Tag, da das Lied geendet hatte. Ännchen Felske konnte die Gläser kaum tragen, nach denen die durstigen Sänger verlangten.

Dann erst ging man — friedlich — zur Tagesordnung über.

Klatsch und Tratsch

Clare Boothe Luce, US-Botschafterin in Rom, hat von Sir Winston Churchill eine Palette erhalten. Die Malerin Beverly Pepper erteilt der schönen Diplomatin Malstunden und erklärt, ihre Arbeiten hätten eine „Matisse-Qualität". — Earl Waren, der oberste Richter der USA, fischte in Florida mit solcher Begeisterung, daß er aus dem Boot fiel. Mit ihm zusammen aus dem Wasser gezogen werden mußten der ehemalige Justizminister Clark und der Admiral Keily. — Exkönigin Amalie von Portugal hat ihr berühmtes Automobil der Kirche vermacht. Die Kirche versucht jetzt, den „luxuriösesten Wagen der Welt" — er enthält einen Toilettentisch, ein weißes Telefon und Neonlichter — zu versteigern. — Im Kinderheim am Annecysee ist das Lieblingsspiel der siebenjährigen Agnes Faure, Tochter des französischen Ministerpräsidenten, das von ihr erdachte Spiel „Vier-Mächte-Konferenz". — Bei einem Nationalfest in Saudi-Arabien beteiligte sich König Saud an einem Schwerttanz. — „Bobo" Rockefeller, die sich in Beaulieu an der Riviera aufhält, hat zwei Detektive engagiert, da sie eine Entführung ihres Sohnes Winthrop befürchtet. — Lili Palmer, Film- und Theaterstar, ist heute vermutlich die gesuchteste Schauspielerin der Welt. Nachdem sie ein halbes Dutzend große Filmangebote abgelehnt hat, wird sie vermutlich auf dem Broadway die Hauptrolle in dem neuen Lustspiel des amerikanischen Dramatikers Robert Sherwood spielen. — Von dem kürzlich verstorbenen reichen Presseagenten Hollywoods, Steve Hannagan, erbte die schöne Filmschauspielerin Ann Sheridan rund 1 000 000 — René Coty, französischer Staatspräsident, ließ sich auf seinem Sommersitz Schloß Vizille vorführen u. a. „Der Fahrraddieb" von Vittorio de Sion, „Der Nachtigallenkäfig" mit Noël-Noël und die drei Filme mit Fernandel, dem Lieblingsschauspieler des Präsidenten. — Beinahe alle 500 aus Hiroschima abgeflogenen „Friedenstauben" sind an ihren Bestimmungsorten gelandet. — Im Zuge der großen Herstellungsarbeiten des Versailler Schlosses wird im nächsten Jahr die Oper Ludwig XV. eröffnet werden. Auf Leben und Tod operiert wurde Mrs. Mary Cocozza, die Mutter des „neuen Caruso" Mario Lanza. — Der Partner von Grace Kelly in der Verfilmung von Franz Molnars „Der Schwan" wird der Franzose Louis Jordan sein.

Junges Paar auf Wohnungsuche

Wir hausen in Baracke sechsunddreißig.
Die Landschaft, die besteht aus Müll und Schrott.
Wir schaffen beide. Und wir schaffen fleißig.
Doch wer die Wohnung sieht, sagt: „Lieber Gott . . .!"

Naja, was soll man da schon viel erzählen.
Es regnet rein. Durch's Dach, da pfeift der Wind.
Im nächsten Jahr wird uns das stärker quälen,
Denn da erwarten wir das erste Kind.

Wir konnten nach und nach paar Möbel kaufen.
Da ging das mit der Wohnungsuche los.
Wir haben uns die Hacken abgelaufen,
Doch überall war die Enttäuschung groß.

Ob mit Balkon, ob ohne — ob mit Erker,
Ob einfach oder mit'm bißchen Pfiff:
Man wollte meistens bis dreitausend Märker,
Und man begriff nicht, daß ich nicht begriff.

Wir haben es allmählich aufgegeben.
Und meine Frau, die kriegt nun bald das Kind.
Wir werden halt in der Baracke leben,
Zu der wir weiterhin verurteilt sind.

Wir sind gewohnt, uns räumlich einzuschränken.
Man tut nicht allzuviel für Hinz und Kunz.
Wir wissen nicht, was die da oben denken,
Und die da oben wissen nichts von uns.

Olt

200000 Witwen hoffen vergebens

Gesetz über Invalidenrente wanderte in den Papierkorb — Die Bundesregierung lehnt ab

Hannover. — Die Landesversicherungsämter in der Bundesrepublik werden in diesen Wochen von zahlreichen Witwen bestürmt, die auf Grund des von Bundestag und Bundesrat beschlossenen dritten Änderungsgesetzes zum Sozialversicherungs-Anpassungsgesetz ihren Antrag auf Bewilligung einer Rente aus der Invalidenversicherung stellen wollen. 200 000 Witwen hoffen jedoch vergebens, daß sie diese Rente erhalten, denn die Bundesregierung hat aus finanziellen Erwägungen dem Gesetz seine Zustimmung versagt.

Bereits kurz nach dem Kriege begannen die damals bestehenden staatlichen Stellen unter der Mitarbeit der Alliierten zusammen mit dem Neuaufbau des Staates, sich auch der Sozialversicherung anzunehmen. Im Mai 1949 verabschiedete der für die Bi-Zone zuständige Frankfurter Wirtschaftsrat das Sozialversicherungs-Anpassungsgesetz. Durch dieses Gesetz wurden die Bestimmungen der Reichsversicherung hinsichtlich der Rentengewährung aus der Invalidenrente dadurch erleichtert, daß die bisher bestehenden erschwerenden Voraussetzungen für die Rentengewährung bei den Witwen aufgehoben wurden, deren Ehemann nach dem 31. Mai 1949 verstarb. Demgegenüber waren die Witwen weiterhin benachteiligt, deren Männer vor diesem Stichtag gestorben waren, da für sie noch die alten Bestimmungen galten.

Nicht vor Anfang 1956

Diese Benachteiligung sollte nun beseitigt werden. Durch einen Initiativ-Antrag der Opposition beschäftigte sich der Bundestag mit diesem Problem und verabschiedete am 7. Juli 1955 das dritte Änderungsgesetz, das vorsah, daß alle Witwen nach Vollendung des 45. Lebensjahres, oder wenn sie noch Kleinstkinder, schulpflichtige oder in der Berufsausbildung befindliche Kinder zu unterhalten haben, in den Genuß der Invalidenrente kommen. Nur 14 Tage später gab auch der Bundesrat dem Gesetz seine Zustimmung. Die Landesversicherungsämter rechneten nun damit, daß das Gesetz am 1. August in Kraft treten würde. Man nahm teilweise sogar bereits Anträge entgegen.

Bundesfinanzminister dagegen

Dann aber mußte den zahlreichen antragstellenden Witwen eine böse Überraschung bereitet werden. Die Ämter konnten keine Anträge mehr annehmen, weil das Gesetz in der beschlossenen Form nicht verkündet wird. Bundesfinanzminister Schäffer hatte sich auf finanziellen Erwägungen gegen das Gesetz ausgesprochen, da es eine jährliche Mehrausgabe von 160 bis 180 Millionen Mark bringen würde. Auf diesen Einwand hin versagte die Bundesregierung ihre Zustimmung. Sie berief sich dabei auf Artikel 113 des Grundgesetzes, wonach Beschlüsse des Bundestages und Bundesrates, welche die von der Regierung vorgeschlagenen Ausgaben des Etats erhöhen oder neue Ausgaben in sich schließen oder für die Zukunft mit sich bringen, der Zustimmung der Bundesregierung bedürfen.

Diebe raubten Panzerwagen aus

● **Leverkusen.** — Einen an der Autobahn Köln—Düsseldorf bei Leverkusen abgestellten Panzerspähwagen einer englischen Einheit raubten bisher noch unbekannte Diebe aus. Sie entwendeten einen Postsack mit Briefpost, Bargeld, eine Tasche aus Kunstleder, ein Paar braune Halbschuhe, einen Schlafanzug und sonstige Wäsche.

● **Düsseldorf.** — Der Kriegsblinde Willi Blank aus Wurmberg bei Pforzheim, ein früherer Maschinenbautechniker, ist in Peter Frankenfelds Fernsehtalentprobensendung „Wer will, der kann" auf der Düsseldorfer Rundfunk-, Fernseh- und Phonoausstellung mit seinem Akkordeonspiel vom Publikum zum Tagessieger gewählt worden.

● **Köln.** — Der Erzbischof von Tokio hat Erzbischof Joseph Kardinal Frings in einem Schreiben für die Geld- und Paketspende der Kölner Erzdiözese „von ganzem Herzen" gedankt. Die Spenden waren während der im Frühjahr in der Kölner Erzdiözese veranstalteten „Tokio-Woche" gesammelt worden.

● **Dortmund.** — Von fröhlichem Hundegebell wird am 25. September die weite Arena der Dortmunder Westfalenhalle widerhallen. Der Verband für das Hundewesen veranstaltet an diesem Tage eine internationale Zuchtschau für Hunde aller Rassen, zu der rund 1000 Hunde achtzig verschiedener Rassen erwartet werden.

● **Kassel.** — Die erste Gemeinschaftsreise zum deutschen Soldatenfriedhof in Athen bereitet der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge für das kommende Frühjahr vor. Zu Allerheiligen 1955 veranstaltet der Volksbund eine Fahrt nach Andilly in Frankreich.

● **Wesel.** — Die Ausstellung der nordamerikanischen Stadt Hagertown in ihrer Schwesterstadt Wesel wurde in den ersten fünf Tagen seit der Eröffnung am Sonntag von 12 000 Personen besucht.

Vom Fabriktor zum Standesamt

„Los Jans, mack die fettig, van Dage wätt traut!" (Los Jans, mach dich fertig, heute wird getraut!), sagte ein Vater zu seinem nicht wenig erstaunten Sohn Jans, den er mitten aus der Arbeit ans Fabriktor in Ahaus hatte rufen lassen. Der resolute Vater hatte gehört, daß es bei Trauungen bis zum 31. August noch rückwirkend vom 1. Januar die Steuerermäßigung für Verheiratete gibt, hatte sich kurz entschlossen mit seiner künftigen Schwiegertochter aufs Fahrrad gesetzt und war in Ahaus vor der Fabrik vorgefahren, wo sein Sohn arbeitete.

Jans leuchtete das Argument des geschäftstüchtigen Vaters ein, und ohne Widerspruch ging es zum Standesamt in Wüllen, wo Jans und seine Braut am Mittwochabend wohl als letztes Brautpaar Nordrhein-Westfalens, das dieses Jahr noch in den Genuß der Steuervergünstigung kommt, seine Unterschrift unter die Heiratsurkunde setzte.

Betrüger ergaunerten über 100000 Mark

Weniger Kohle geliefert als bezahlt — Wiegemeister wurden bestochen

Duisburg. — Im Zusammenwirken mit der Stuttgarter Kriminalpolizei hat die Duisburger Kripo einen 40jährigen Transportunternehmer aus Duisburg-Meiderich, einen 39jährigen Kraftfahrer und Kohlenhändler aus Duisburg-Hamborn und einen 34jährigen Kaufmann aus Gelsenkirchen, der sich unangemeldet in Ruhrort aufhielt, in Duisburg in Untersuchungshaft genommen. In mehr als zehn Fällen besteht der dringende Verdacht, daß die beiden festgenommenen Duisburger Betrügereien und Urkundenfälschungen begangen haben. Sie sollen den süddeutschen Raum mit Kohlen beliefert und zur Abrechnung Wiegekarten mit höheren Gewichten als tatsächlich geliefert worden waren, vorgelegt haben.

In einigen nachgewiesenen Fällen waren nach Angaben der Polizei die Wiegemeister bestochen. Die süddeutschen Kunden sollen wöchentlich 100 bis 200 Tonnen Kohlen zuviel bezahlt haben. Der Kaufmann aus Gelsenkirchen habe in gleicher Weise gearbeitet. Auch er habe Kohle nach Süddeutschland geliefert und sich mehr bezahlen lassen, als er lieferte. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei sind noch nicht abgeschlossen. Der bisher von den Festgenommenen angerichtete Schaden wird mit mehr als 100 000 Mark angegeben.

Waffendiebstahl mit gestohlenem Pkw

Essen. — Ein gangsterhafter Waffendiebstahl wurde in der Nacht von unbekannten Tätern in einem Essener Waffengeschäft verübt. Nach Mitteilung der Polizei hatten die Waffendiebe kurz vorher im Stadtteil Essen-Bredeney einen Opel-Kapitän mit holländischem Nationalitätszeichen (Nummer RT 69—83) gestohlen, mit dem sie vor dem Waffengeschäft Baurmann im Stadtteil Rüttenscheid vorfuhren. Sie schnitten die Schaufensterscheibe mit einem Glasschneider an und entwendeten aus der Auslage eine Walter-Pistole Ppk 7.65 und eine belgische Fn 7.65 mm. Ein von Passanten alarmierter Funkstreifenwagen der Essener Polizei nahm sofort die Verfolgung auf. Wagen und Insassen konnten jedoch bisher nicht ermittelt werden.

Bierflaschen mit Sekt

30 mit Sekt gefüllte Bierflaschen sucht eine Berliner Brauerei wieder „aus dem Verkehr zu ziehen". Sie waren für ein Betriebsfest bestimmt und wurden aus Versehen an eine Gaststätte geliefert. Jeder „Finder" erhält 50 Mark und außerdem 30 Bierflaschen — diesmal aber mit richtigem Bier.



ITALIENISCHE KADETTEN BESUCHTEN HAMBURG

100 Kadetten und Offiziere des italienischen Schulschiffes „Raimondo Montecuculi" trafen zu einem kurzen Besuch mit zwei Reiseomnibussen in Hamburg ein. Nachdem sie Bremen kennengelernt hatten, wo die „Raimondo Montecuculi" zu einem offiziellen Besuch festgemacht hatte, lockten die Sehenswürdigkeiten Hamburgs. Nach einem Rundgang durch den Park von „Planten un Blomen" besichtigten die Offiziere und Kadetten die Ausstellung der Arbeitsgemeinschaft Hamburger Frauenorganisationen „Du und deine Welt" auf dem Ausstellungsgelände des Parkes. Die Schülerinnen der Hamburger Meisterschule für Mode, die die „Modenschau, die aus dem Rahmen fällt", bestreiten, machten den italienischen Gästen eine Freude und gaben auf dem Jungiusrund eine Sondervorstellung.

Hier lief die Unterhaltung in Englisch, Italienisch und Deutsch — man verstand sich.

„Schieß ihn mehr von links an"

Wenn die Kamera „sauer" wird — Aus der Fachsprache der Fernsehleute

Köln. — Fünf Minuten unter den Fernsehleuten im Kölner Studio und man glaubt, seine Muttersprache nicht mehr zu verstehen. Techniker und Programmleute verständigen sich in einem eigenen Jargon, der Nichtfachleuten einen Schauer über den Rücken jagt.

„Schieß ihn mehr von links an", ist ein — selbstverständlich unblutiges — Kommando des Regisseurs an den Kameramann. Es geht dabei nur um eine neue Bildeinstellung. Wenn die Kamera „sauer" wird, bekommt sie nicht mehr genug Strom und alle Bildpositionen fallen über den Haufen. „Habe keinen Saft mehr", ist der Ausdruck für den Augenblick, wo der Kamera der Strom ganz wegbleibt. Wenn zum Beispiel ein Kameramann sagt, er könne die Ansagerin so nicht verkaufen, dann braucht die Polizei nicht gleich wegen Mädchenhandels alarmiert zu werden. Es genügt der Beleuchter, der das Bild etwas korrigiert oder der Maskenbildner, der seine Puderquaste auf dem zu blassen Gesicht der Ansagerin walten läßt. Vielleicht knallt man dem armen Mädchen auch noch einen „Halben" auf den Hinterkopf, aber sie wird es nicht merken. Es handelt sich nur um einen 500-Watt-Scheinwerfer, ein halbes Kilowatt mehr Licht.

Vor dem Bildschirm gibt es auch Traumtänzer. So nennt man die Leute, die bei der Aufnahme nicht aufpassen. „Traumtänzer vom Dienst" ist schon so gut wie ein Herausschmiß. Verständlich, daß die Fernsehsprache in etwa der Film- und Funksprache ähnelt. Da heißt das Mikrophon auch „Pulle", es kann „sauer" werden und sogar „sterben". Ruft der Regisseur „abfahren", dann läuft die Sendung.

Man sollte den Leuten, die sich eine Fernsehsendung hinter den Kulissen ansehen, wirklich raten, sich vorher mit der Materie der Fernseh-Sprachgewächse vertraut zu machen oder es geht ihnen wie der Kamera: sie werden sauer.

16 000 Mark Lohngelder geraubt

Nachtwächter brutal niedergeschlagen — Mit Safe unerkannt entkommen

Hilden. — Einen dreisten Raubüberfall verübten in der Nacht zum Freitag drei etwa 25 bis 27 Jahre alte Burschen in Hilden (Nordrhein-Westfalen). Die jungen Männer waren in eine Blechwarenfabrik eingestiegen, hatten mit einem Holzhammer den 74jährigen Nachtwächter niedergeschlagen und ihn mit einer Hanfkordel an Armen und Beinen gefesselt. Im Lohnbüro der Firma erbrachen sie einen Schreibtisch.

Als sie dort den Schlüssel zum Geldschrank nicht fanden, schafften sie den Safe, in dem sich 16 000 Mark Lohngelder befanden, auf den Hof, verluden ihn dort auf den Anhänger eines werkseigenen Volkswagens und entkamen unerkannt. Der Nachtwächter wurde durch die Hammerschläge der Banditen erheblich verletzt.

Pkw raste gegen Baum

Aschendorf. — Ein schwerer Verkehrsunfall, der ein Todesopfer und vier Schwerverletzte forderte, ereignete sich auf der Bundesstraße 70 in Lehe im Kreis Aschendorf-Hümmling. Ein Personenauto raste gegen einen Baum, überschlug sich und blieb vollständig demoliert mit den Rädern nach oben mitten auf der Fahrbahn liegen. Die Insassen, ein Mann, drei Frauen und zwei Kinder, wurden schwer verletzt. Sie konnten erst mit Brecheisen aus ihrer furchtbaren Lage befreit werden. Der Fahrer des Pkw, der Fabrikant Hans Conze aus Langenberg bei Düsseldorf, starb auf dem Transport in ein Krankenhaus. Vermutlich kam es zu dem Unfall, weil ein Vorderreifen platzte. Ein Passant will kurz vor dem Anprall des Wagens einen lauten Knall gehört haben.

Brennende Zigarette verursachte Großfeuer

Dortmund. — Das Großfeuer in einer Scheune in Dortmund-Brackel, durch das in der Nacht zum Mittwoch ein Schaden von rund 30 000 Mark angerichtet wurde, ist nach Angaben der Polizei auf fahrlässige Brandstiftung zurückzuführen. Ein festgenommener 20jähriger Landarbeiter des Brackeler Bauernhofes hat vor der Polizei gestanden, mit einer brennenden Zigarette im Stroh der Scheune eingeschlafen zu sein. Durch das Feuer waren der Dachstuhl der Scheune und die Getreideernte von 40 Morgen Land eingeäschert worden.

250 000 besuchten Rundfunkausstellung

Düsseldorf. — Bei der Düsseldorfer Rundfunk-, Fernseh- und Phono-Ausstellung, die noch bis zum 4. September gezeigt wird, wurde der 240 000. Besucher mit einem Radiogerät und der 250 000. Besucher mit einem Fernsehgerät beschenkt.

Elf Nationen kegeln in Essen

Essen. — Im Anschluß an die Deutschen Kegelmeisterschaften werden vom 1. bis 5. September 1955 in den Essener Gruga-Messehallen die Kegel-Weltmeisterschaften auf Bowling, Asphalt und Schere entschieden. Den Anfang machten bereits am Mittwoch die Bowling-Spezialisten, da deren Kämpfe besonders lange dauern. An den Weltmeisterschaften beteiligen sich zwölf Mannschaften aus elf Nationen: Finnland, Schweden, Belgien, Saarland, Frankreich, Spanien, Schweiz, Österreich, Tschechoslowakei, Jugoslawien, die Sowjetzone und Bundesrepublik.

„Pantoffelheld"

Er sei keineswegs ein Pantoffelheld, und er betrachte die Karte, die ihm einige Nachbarn als Silvesterscherz geschickt hatten, als eine Beleidigung. Diesen Standpunkt vertrat ein 43jähriger verheirateter Beamter aus Paderborn in einem Beleidigungsverfahren vor dem Paderborner Amtsgericht. Die fünf Angeklagten hatten ihm zu Silvester eine Postkarte zugeschickt, auf deren Vorderseite eine Frau zu sehen war, die mit dem Teppichklopfer ihren auf einem Küchenschrank hockenden Mann bedrohte.

Der Beleidigte war gewillt, den Strafantrag zurückzuziehen, wenn die Beleidigung in einer schlichten Ehrenerklärung zurückgenommen und die bisher entstandenen Unkosten von zwanzig Mark bezahlt würden. Eine Einigung kam aber nicht zustande. Die Angeklagten wurden zu je zwanzig Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

Bauern mit dem Schwert im Arm

Frühgeschichtliches Gräberfeld freigelegt — Skelette in Eichensärgen

München. — In Kirchtrudering bei München wurde jetzt beim Ausbaggern einer Kiesgrube ein frühgeschichtliches Gräberfeld aus der Merowingerzeit freigelegt, das eines der größten und ergiebigsten in Bayern sein dürfte. Sachverständige des Landesamtes für Denkmalspflege erkannten sogleich, daß es sich hier um Reihengräber aus dem 6. bis 7. Jahrhundert n. Chr. handelte, die mit bajuwarischen Siedlern belegt worden waren. Obwohl diese keine Krieger, sondern Bauern waren, hatten doch die Männer teilweise noch ihren Scrammasax, das einschneidige, oder ihre Spathe, das zweischneidige Schwert, im Arm. Ferner fand man bei den Skeletten Glasperlenschmuck, den metallenen Verschluß eines Geldtäschchens, Reste von Gürtelschließen und silbernen Ohrringen sowie römische Münzen, die vermutlich Beutestücke darstellen.

Schon die Endung „ing" des Ortsnamens Kirchtrudering deutet wie bei allen derartigen Siedlungen in Bayern darauf hin, daß sich dort Bajuwaren frühzeitig niedergelassen haben. Bisher wurden gegen neunzig Grabstätten entdeckt, deren braune Humusfüllung sich von der helleren Umgebung deutlich abhebt. Die Ruhestätten der Frauen unterscheiden sich von jenen der Männer durch die den Skeletten beigefügten Beinkämme, Schmucksachen und Schuhschnallen. Eine endgültige Geschlechtsbestimmung ist allerdings erst nach einer genaueren wissenschaftlichen Untersuchung möglich.

Die Toten wurden fast alle in dreifacher Reihe im Halbkreis nebeneinander in der Richtung nach Osten der Erde übergeben. Vermutlich handelt es sich dabei noch um heidnische Siedler, deren Friedhof jedoch in christlicher Zeit weiterbenutzt wurde. Die brüchigen dunkelbraunen Skelette lagen in Baum- und Brettersärgen aus Eiche, die längst zu Moder zerfallen sind.

Erstaunlich gut erhalten sind bei den Schädeln vielfach die Gebisse. Mit unendlicher Behutsamkeit sind die Konservatoren des Landesamtes für Denkmalspflege am Werk, um mit Hilfe von Kelle, Metermaß, Pinsel und Spachtel dem frühgeschichtlichen Gräberfeld auch seine letzten Geheimnisse zu entreißen. Alle Einzelfunde werden in Tüten gesammelt, Gebeine und Ruhestätten aber genau skizziert und vermessen.

So werfen auch die Toten von Kirchtrudering neues Licht auf die Stammesgeschichte der Bajuwaren als Vorfahren der heutigen Bayern. Während der Völkerwanderung drangen Markomannen und Quaden, die von ihren bisherigen Wohnsitzen im Bojerland, dem heutigen Böhmen, den Namen Bajuwaren annahmen, in das Gebiet zwischen Isar und Salzach ein. Dort trafen sie mit den zurückweichenden Römern zusammen. Wahrscheinlich stammen die in den Gräbern von Kirchtrudering vorgefundenen Münzen von einer solchen Begegnung.



Rassige Tiere - schöne Frauen

Um die Siegespalme im internationalen Schönheits-Championat werden 1400 Rassehunde streiten, die von führenden Zwingern in der Bundesrepublik und dem Ausland zu der am 3. und 4. September in Hamburg stattfindenden Internationalen Rassehunde-Ausstellung entsandt werden. Die Ausstellung, zu der auch „Außenseiter" eingeladen wurden, ist die Vorentscheidung für die Weltsieger-Ausstellung, die am Himmelfahrtstag 1956 zum ersten Male seit 20 Jahren wieder in Deutschland, wahrscheinlich in Dortmund, stattfinden soll. Die rassigen Tiere, flankiert von schönen Frauen, wollten sich bei dieser Gelegenheit Wochenschau und Fernsehen von ihrer besten Seite zeigen.

Die Entlassung

Guacosta-Geschichte von Richard Schweitzer

Schweigend saßen sie einander gegenüber: der Diktator und sein Stabschef. Auf dem Schreibtisch standen zwei Gläser und eine halbgeleerte Rotweinflasche; lange Virginiazigarren verrauchten im Aschbecher.

General Juan Presto, Diktator von Guacosta, trommelte verlegen mit den Fingerspitzen auf der Schreibtischplatte. Stabschef General Barracuda hockte zusammengesunken im Sessel, die zitternden Hände auf den Stock gestützt. Ein verlorener Sonnenstrahl schoß durch die Jalousie und ließ den Wein im Glas des Diktators funkeln wie einen Rubin.

„Tja", sagte der Diktator nach einer Weile heiser, „ich habe Sie rufen lassen, mein lieber Barracuda, um eine wichtige Sache mit Ihnen zu besprechen."



„Mein Mann findet, daß unsere neue Wohnung ein bißchen feucht ist."

„Geht es endlich gegen Arosta?" krächzte der Stabschef. Seine müden Augen begannen fiebrig zu leuchten.

„Nein, nein — das meine ich nicht. Es ist — äh — mehr privat." Es fiel dem Diktator sichtlich schwer, mit dem herauszukommen, was er sagen wollte. „Sehen Sie, mein lieber Barracuda", setzte er wieder an, „ich wollte Sie etwas fragen. Wie alt sind Sie eigentlich?"

„Achtzig", antwortete der Stabschef mit wackelndem Kopf.

„So, so." General Juan Presto trank in einem Zug sein Glas leer und schenkte sich neu ein. „Ein schönes Alter. Sehnen Sie sich gar nicht nach ein bißchen Ruhe? Ich meine: Wir müssen wohl langsam an Ihre Pensionierung denken."

Entsetzen malte sich in Barracudas Gesicht. „Pensionierung? Mein General, das ist doch wohl nicht Ihr Ernst!"

Mitleidig nickte der Diktator. „Doch, Kamerad. Einmal müssen wir der Jugend auch eine Chance geben. Bedenken Sie doch: der seit Jahren als Ihr Nachfolger vorgesehene Oberst Pocca ist jetzt auch schon fünfundsechzig."

Da brach Barracuda mit südländischem Temperament in Tränen aus. „Absetzen wollen Sie mich!" heulte er. „Seit über 60 Jahren diene ich in unserer ruhmreichen Armee, ich habe die Schlachten bei Costonco und Rivarosto gewonnen, schon als zwanzigjähriger Leutnant war ich . . ."

„Aber das weiß ich doch", winkte General Juan Presto milde ab. Auch ihm wurden die Augen feucht. „Sie waren immer unser bester Befehlshaber. Sie müssen aber doch anerkennen, daß jeder Mensch einmal alt wird und ans Ende seiner Kräfte kommt. Sie machen da keine Ausnahme."

„Das ist nicht wahr!" schluchzte der Stabschef. „Sie wollen mich bloß abschieben! Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan . . .!"

„Ich will Ihnen ja keine Vorwürfe machen", bemühte sich der Diktator sanft weiter, „schließlich ist es ja das gute Recht des Alters, sich gelegentlich zu irren. Aber daß Sie neulich mit Ihren Offizieren unbedingt Backe-Backe-Kuchen am Sandkasten spielen wollten, statt taktische Übungen durchzuführen, das kann ich doch unmöglich durchgehen lassen."

„Der Soldat muß auch seine kleinen Freuden haben", verteidigte sich der Stabschef störrisch.

„Aber daß Sie vorgestern mit einem Strohhut zur Parade erschienen sind . . ."

„Das war nur ein kleiner Irrtum!" heulte Barracuda auf. „Der Hut gehörte nämlich meinem Urenkel, müssen Sie wissen, und der war doch bei mir zu Besuch. Als dann die Parade begann, da wollte ich ursprünglich . . ."

„Ich mache Ihnen ja auch gar keinen Vorwurf daraus", rief der Diktator mit einer Miene, als wollte ihm das Herz brechen. „Es ist eben das Alter, mein lieber Barracuda. Es tut mir ja selbst so schrecklich leid, aber im Interesse der Schlagkraft unserer Armee müssen eben jüngere Männer in die Führung, verstehen Sie doch. Außerdem hat Oberst Pocca die Beförderung redlich verdient."

Der Stabschef löste sich schier auf in Tränen. „Oberst Pocca!" jammerte er. „Immer will man ihn mir vorziehen! Dabei ist dieser junge Bursche doch noch gar nicht reif für eine solche Aufgabe! Von seinen Mängeln gar nicht zu reden. Denken Sie doch an den Aufstand vor zwanzig Jahren, da habe ich 300 Revolutionäre aufknüpfen lassen, dieser Pocca aber nur zwanzig. Damals hatten Sie die Rettung des Staates nur mir zu danken, mein General!"

Mit Schaudern dachte General Juan Presto an dieses Gemetzel, und dieses Schaudern gab ihm Haltung und Härte wieder. Er erhob sich. „Sehr anerkennenswert", sagte er, „aber es nützt wirklich nichts, Kamerad. Gehen Sie bitte zur Kleiderkammer und lassen Sie sich den Zylinder aushändigen! Der Staat wird Ihre Dienste durch eine großzügige Pension zu würdigen wissen."

„Ich gehorche, mein General." Auch Barracuda stand auf. „Denken Sie immer daran", sagte er und trocknete sich die Tränen, „daß ich jederzeit zur Verfügung stehe, wenn das Vaterland mich braucht."

Die beiden Männer drückten sich ernsthaft die Hand. Gebeugt wankte Barracuda hinaus. Die Tür hatte sich noch nicht ganz geschlossen, da kam Oberst Concha, der Adjutant des Diktators, zu einer anderen Tür hereingestürzt.

„Was ist?" fragte er hastig.

„Endlich!" seufzte General Juan Presto, noch immer erschüttert. „Jetzt, beim zwanzigsten Versuch, habe ich es endlich gewagt, ihm den Abschied zu geben."

Oberst Concha schlug die Hände über den Kopf zusammen. „Um Gottes willen, jetzt ist unsere Armee führerlos!"

„Aber wieso denn?" Der General runzelte die Stirn. „Oberst Pocca . . ."

„Ist soeben gestorben", berichtete der Oberst. „Und außer ihm haben wir doch keinen Offizier mit abgeschlossener Generalstabsausbildung."

Fassungslos ließ sich General Juan Presto in den Sessel sinken. „Gestorben? Woran denn, Sie Unglücksmensch?"

„Der Arzt sagt, an Altersschwäche."

Da griff der Diktator zum Telefon und ließ sich mit der Kleiderkammer verbinden. „Wenn Stabschef Barracuda zu Ihnen kommt", befahl er müde, „dann schicken Sie ihn doch bitte nochmal her . . ."



Vorsichtiger Vater

HIER WIRD GELACHT

Der Prozentsatz

„Was möchtest du lieber — Millionär sein oder Typhus haben?"

„Was ist das für eine dumme Frage?!!"

„Sag' das nicht. Sieh mal — alle Millionäre sterben, aber von Typhuskranken stirbt nur ein verschwindend kleiner Prozentsatz."

Sprechmaschine

„Vater, hat Edison die erste Sprechmaschine erfunden?"

„Nein, mein Junge, Edison hat nur eine Sprechmaschine erfunden, die man stoppen kann."

Schauspieler

Zwei alte Schauspieler saßen beim Bier und schwelgten in Erinnerungen.

„Als ich in Tuttlingen den Hamlet spielte, da blieb im Saal kein Auge trokken", sagte der eine.

Der andere zuckte die Achseln und sagte: „Das ist gar nichts. Als ich die Todesszene in Hintertupfingen im selben Stück spielte, wurde meiner Frau drei Tage später meine Lebensversicherung ausgezahlt."

Mutterworte

In einer Zelle des Zuchthauses Sing-Sing saßen zwei Männer in Zebraanzügen. Der eine sagte melancholisch: „Täglich denke ich jetzt an die Worte, die meine liebe, alte Mutter zu mir sagte. Ach, hätte ich doch nur auf mein altes Mütterchen gehört . . ."

„Was hat sie denn gesagt?"

„Meine liebe alte Mutter sagte: ‚Hau ab durch die Hintertür, vor dem Haus hält ein Polizeiwagen.'"

Spartanisch

„Professor Schöller hat mir gesagt, ich müßte von jetzt ab sehr spartanisch leben."

„Und du tust das?"

„Natürlich! Fürs erste habe ich mir Professor Schöller abgewöhnt."

Imitation

„Haben Sie imitierte Goldarmbänder?"

„Selbstverständlich, gnädige Frau. Unsere imitierten Goldarmbänder sind von echten nicht zu unterscheiden. Sogar der Preis ist derselbe."

Hölle

Bei Müllers hatte es Krach gegeben. Weinend sagte Frau Müller: „Und du hast einmal gesagt, daß du lieber mit mir in der Hölle leben würdest als allein im Paradies."

Müller knurrte: „Na, ist mir dieser Wunsch etwa nicht erfüllt worden?"

UNSER RÄTSEL

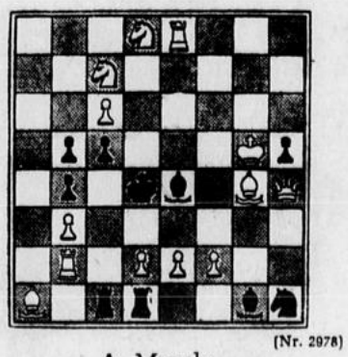
Von den folgenden zehn Behauptungen sind zwei sachlich unrichtig. Aber welche?

1. Der höchste Gipfel der Dolomiten heißt Marmolata.
2. Die besten Wärmeleiter sind die Metalle.
3. Löffel nennt der Jäger die Ohren der Hasen.
4. „Es wandelt niemand ungestraft unter Palmen", schrieb Goethe in den „Wahlverwandtschaften".
5. In Portugal bezahlt man mit Escudos, von denen jeder aus 100 Centavos besteht.
6. „Schlagende Wetter" nennt man Explosionen im Bergwerk.
7. Methan ist der einfachste Kohlenwasserstoff.
8. Dumping ist der Verkauf von Waren unter dem Herstellungspreis.
9. Der Gründer des ersten Bettelordens war Ignatius von Loyola.
10. Das eisenreichste Land Europas ist Schweden.

Auflösung des letzten Rätsels

Zauberflöte, Aida, Undine, Boheme, Ernani, Rheingold, Götterdämmerung, Elektra, Iphigenie, auf Tauris, Glöckchen des Eremiten, Entführung aus dem Serail. — Zaubergeige.

Das königliche Spiel



(Nr. 2978)

A. Mosely

Schwarz: Kd4, Tc1, d1, Lg1, e4, Sh1, Bb4, b5, c5, h5. (10)
Weiß: Kg5, Dh4, Tb2, e8, Lg4, a1, Sc7, d8, Bb3, c6, d2, e2, f2. (13)
Weiß zieht und setzt in 2 Zügen matt.

Schach: 1. K – f6 beliebig
2. matt durch Tb2 (Doppelschach) La1 (Abzugschach) oder Sd6.

KULTURNOTIZEN

Das Hamburger Schauspielhaus eröffnete mit Schillers „Wallensteins Tod" die Ära Gründgens. Die Aufführung in der Neuinszenierung von Ulrich Erfurth wurde zu einer fast eine Stunde anhaltenden Ovation für das ganze mitwirkende Ensemble, für Gustaf Gründgens als Wallenstein, den jugendlich stürmischen Sebastian Fischer als Max Piccolomini und für Elisabeth Flickenschildt als Gräfin Terzky und Werner Hinz als Octavio Piccolomini.

In einem Colloquium wurden beim zweiten Deutschen katholisch-liturgischen Kongreß in München die Auffassungen und Wünsche der Kongreßteilnehmer zu den Einzelfragen der Liturgie vorgetragen. Vorschläge zielten auf eine lebhaftere Anteilnahme der Kirchengemeinde an der Messe hin. So wird der Kommunionempfang während der Messe befürwortet. Vor und nach der Messe solle die Kommunionausteilung eine Ausnahme bleiben. Evangelium und Epistel sollen bei allen heiligen Messen am Sonntag in der Muttersprache verlesen werden.

Der Maler Prof. Willi Baumeister, einer der führenden Vertreter der modernen abstrakten Malerei, ist im Alter von 66 Jahren in Stuttgart gestorben.

Die amerikanische Metro-Goldwyn-Mayer-Filmgesellschaft, die zur Zeit mit Kirk Douglas in der Hauptrolle einen Film über das Leben des Malers van Gogh dreht, findet in den Niederlanden wenig Unterstützung. Sowohl Ir van Gogh, ein Mitglied der Familie van Gogh, der viele Aufzeichnungen und Briefe des Künstlers besitzt, wie auch das Kröller-Müller-Museum, das über eine große Sammlung von Werken des Meisters verfügt, haben sich geweigert, der Gesellschaft aus ihren Archiven und Sammlungen authentisches Material zur Verfügung zu stellen. Sie haben Bedenken gegen einen Film und sind der Auffassung, man solle das Leben eines großen Künstlers nicht von der Leinwand her kennenlernen, sondern durch Betrachtung seiner Werke und das Lesen seiner Briefe. Das niederländische Kultusministerium soll sich diesem Standpunkt angeschlossen haben.

Eine Bestattungsstätte, vermutlich aus dem 7. Jahrhundert, wurde bei Ausgrabungen in Künsebeck (Kreis Halle) gefunden. Der Fundort ist vermutlich die Bestattungsstätte einer unbekannten alten Richtstätte. Aus mehreren Gräbern sind bereits Skelette mit zum Teil guterhaltenen Schädeln, außerdem eiserne Ringe und Gürtelschnallen geborgen worden. Die Skelette standen aufrecht in den Gräbern. Das legte die Vermutung nahe, daß es sich um den Bestattungsplatz einer alten Richtstätte handelt.

Der Feuilletonist und Kritiker Walter Foitzick ist im Alter von 68 Jahren in einem Münchener Krankenhaus gestorben.

Eine Ausstellung von großen Fotos, die einen Einblick in die Arbeit Prof. Albert Schweitzers in seinem Urwaldkrankenhaus in Lambarene geben, findet in Bern statt. Die Schau, die durch Europa reisen soll, wird durch Schmuck, Waffen und Gebrauchsgegenstände der Eingeborenen ergänzt.

Die Silikose (Steinstaublunge) ist in der ganzen Welt zur meistverbreiteten Berufskrankheit geworden. Im Ruhrgebiet gibt es allein rund 50 000 an Staublunge erkrankte Rentner, wie Prof. Symanski auf der Deutschen Therapiewoche in Karlsruhe mitteilte. Obwohl von verschiedenen Arbeitsgemeinschaften an der Erforschung und Bekämpfung dieser schweren Krankheit gearbeitet werde, seien die letzten Ursachen noch nicht erforscht. Bis heute habe man auch noch kein Heilmittel gefunden, man könne lediglich die Begleiterscheinungen bekämpfen.

Der Wiener Stadtsenat hat beschlossen, dem Senior der österreichischen Schriftsteller, Theodor Czokor, anläßlich seines 70. Geburtstages den Ehrenring der Stadt Wien zu verleihen.

Der Film „Null-acht fünfzehn" (zweiter Teil) wurde von der Landesprüfstelle zur Aufführung im Saargebiet nicht zugelassen. Auch ein Vorschlag der Filmverleihgenossenschaft, die den Film einführen will, gewisse Szenen durch Schnitte zu beseitigen, wurde nicht angenommen. Schon die erste Instanz der saarländischen Filmzensur hatte erklärt, der Film sei geeignet, die öffentliche Ruhe und Ordnung an der Saar zu stören.

Über den Mangel an Mut in der Literatur äußerte sich der Sowjetzonen-Schriftsteller Willi Bredel auf einer Sitzung des Sowjetzonen-Schriftstellerverbandes. Er vermisse den Mut, über Dinge zu sprechen, die zwar unter vier Augen oft geäußert, aber von den Schriftstellern nicht in dem Maße an die Öffentlichkeit getragen würden, daß eine wirkliche Atmosphäre der Diskussion, der Kritik, des Angriffs entstehe. Der Schriftsteller dürfe nicht „tausend Rücksichten" nehmen.

Das Berliner Kammer-Orchester erzielte unter seinem Dirigenten Hans von Benda auf den Festwochen in Santander (Spanien) einen großen Erfolg. Das Konzert fand vor 16 000 Zuhörern statt.

Tief beeindruckt zeigten sich die Besucher der Internationalen Filmfestspiele in Venedig von dem holländischen Film „Ciske de Rat", in dem der Deutsche Wolfgang Staudte Regie führt. Am Schluß der Vorführung war man sich darüber einig, daß dieser Film einen der Preise, wenn nicht sogar den Großen Preis verdiene. Der Film, ein Jungenfilm bester Art, vorzüglich erzählt, ist ausgezeichnet dosiert in seiner Aufeinanderfolge von Heiterkeit und Rührung, Furcht und Mitleid, seelischer Anmut und Herzensverrohung.

Das 3. Deutsche Akkordeon-Musikfest wird vom 14. bis 16. Oktober in Essen stattfinden. Mit ihm ist ein internationaler Wettbewerb verbunden, zu dem neben Teilnehmern aus fast allen europäischen Ländern Akkordeonspieler aus Argentinien, Brasilien, Australien und den Vereinigten Staaten teilnehmen werden.

Jedem Hut seine Feder

Krefeld. — Die Damen-Hutmode hat sich für die kommende Wintersaison von der Vogelwelt inspirieren lassen. Fachleute prophezeien eine reichhaltige Skala von Federarrangements auf den Frauenköpfen. Die Modistinnen bereiten Kombinationen kleinster Federn vor, die wie Aquarelle in zarten Pastellfarben wirken sollen. Auf dunkle Filze und Samte wird gelegentlich ein heller Federtupfen aufgesetzt. Topfhüte werden mit Federmuscheln versehen, die die Ohren wärmend bedecken. Flache, an Hotelboykappen erinnernde Tamburine sind mit nach oben oder unter gerichteten Federn verziert. Andere Federgarnituren wirken wie eine Perücke, die das Haar völlig verdeckt.

Frobenius-Institut erforschte Indianer

Achtzehn Monate lang erforschte eine Expedition des Frankfurter Frobenius-Instituts bisher unbekannte Indianerstämme im Innern der südamerikanischen Republik Venezuela. Ein Teilnehmer, Dr. Otto Zerries, kehrte jetzt nach Frankfurt zurück und berichtete über die Ergebnisse der Expedition. Elf große Kisten mit Gebrauchsgegenständen der Indianer treffen in den nächsten Wochen in Deutschland ein. Außerdem brachte Dr. Zerries Hunderte von Fotos, Filmen und Tonbandaufnahmen aus dem Urwald mit.

Die Expedition, die zu Beginn des vergangenen Jahres aufgebrochen war, erforschte ein Gebiet am südlichen Orinoko, das ungefähr zweimal so groß ist wie die Bundesrepublik. Dort leben schätzungsweise 25 000 Indianer der Waika-, der Guaharibo-Shidishana- und der Makiritare-Stämme, die bisher noch nicht von Völkerkundlern besucht worden sind. Lediglich einige amerikanische Missionare halten sich dort auf. Das meiste Interesse hatten die deutschen Forscher an den Waika-Indianern, die sich von dem Stadium der reinen Jäger, Sammler und Fischer langsam zu seßhaften Ackerbauern entwickeln. Allerdings pflanzen diese Menschen, die noch nicht einmal einen Lendenschurz kennen, nur Bananen. Sie zeigten sich den weißen Männern gegenüber sehr freundlich, während sie sich untereinander heftig mit Pfeil und Bogen bekriegen. Die Waika-Indianer verehren verschiedene Geister. Um mit ihnen in Verbindung zu treten, versetzen sie sich durch ein geheimnisvolles Pflanzenpulver in einen tranceähnlichen Zustand. Obwohl diese Stämme ausgesprochen primitiv seien, sagte Dr. Zerries, hätten sie eine verhältnismäßig hoch entwickelte Sprache, die die Expeditionsteilnehmer während ihres Aufenthalts leidlich beherrschen lernten. Die venezolanische Regierung hat das Wohngebiet dieser Indianer zu einem Reservat erklärt.

Therapie-Woche behandelt „Managerkrankheit"

Karlsruhe. — Über eine intensive Bewegungstherapie zur Heilung der „Manager-Krankheit" berichtete auf dem dritten Kongreßtag der Deutschen Therapie-Woche 1955 in Karlsruhe Dr. Malten (Baden-Baden). Er betonte, daß die Angina Pectoris heute zur häufigsten Herzkrankheit und Todesursache geworden sei. Mehr als ein Drittel aller Menschen erläge dieser Krankheit, die unter dem Schlagwort „Manager-Krankheit" bekannt geworden sei. Man habe festgestellt, daß eine der Hauptursachen der Angina pektoris nicht die körperliche Überanstrengung, sondern außer der geistigen Überlastung der Bewegungsmangel sei. Aus diesem Grunde würden heute die an dieser Krankheit leidenden gehfähigen Menschen hauptsächlich nach einer Bewegungstherapie behandelt, wobei man die Wegstrecken langsam von zwei bis auf zwanzig Kilometer steigere. Während dieser Wanderung müsse man besonderen Wert auf eine leichte Kleidung des Patienten legen.

Aus Alt mach' Neu!

Der alte erfolgreiche Filmstoff von „Kohlhiesels Töchter", in dem Henny Porten 1930 die bekannte Doppelrolle mit Fritz Kampers und Leo Peukert als Partnern spielte, wird in einer Neufassung unter dem Titel „Ja, ja, die Liebe in Tirol!" von der Berolina neu verfilmt. Die letzte Verfilmung kam 1943 unter der Regie von Kurt Hoffmann mit Heli Finkenzeller in der Doppelrolle, Paul Richter, Sepp Rist und Fritz Kampers heraus. Regie führt Arthur Maria Rabenalt.

Viele tausend Kataloge
gaben unseren Kunden Anregung und Einblick in unsere enorme Leistungsfähigkeit.
Fordern auch Sie unseren Katalog an
überzeugen Sie sich selbst von unserer
Preiswürdigkeit
Riesenauswahl
Spitzenqualität





Furkeit-Haus
DORTMUND
Anzahlung und Raten nach Vereinbarung
Termingerechte Lieferung allerorts frei Haus
Parkmöglichkeit an s für 100 Wagen
Das Großmöbelhaus für Sie

DER TALISMAN / Märchen von Hans Christian Andersen



Ein Prinz und eine Prinzessin waren jung verheiratet und fühlten sich außerordentlich glücklich. Daher wünschten sie, einen Talisman gegen jede Unzufriedenheit in ihrer Ehe zu besitzen. Nun hatten sie oft von einem Mann gehört, der von allen wegen seiner Weisheit angesehen war. Der Prinz und die Prinzessin erzählten ihm, was sie auf dem Herzen hatten, und der weise Mann antwortete: „Wenn ihr ein Paar zufriedene Eheleute trefft, bittet ihr sie um ein kleines Stück des Leinens, das sie auf dem Körper tragen. Das ist ein probates Mittel." — Sie kamen zu einer Stadt, in der ein ehrlicher Bürgersmann wohnte. Zu dem gingen sie und fragten, ob er in seiner Ehe wirklich glücklich sei. „Ja, das bin ich, wenn wir nur nicht so viele Kinder hätten, die uns viel Sorgen machen." Bei dem war also kein Talisman zu finden, und der Prinz und die Prinzessin reisten weiter, fragten überall nach zufriedenen Eheleuten, aber niemand meldete sich. Eines Tages entdeckten sie einen Hirten, der lustig seine Schalmei blies. Gleichzeitig sahen sie eine Frau mit einem Kind auf dem Arm. Sobald der Hirt die Frau sah, ging er ihr entgegen, grüßte und nahm ihr das Kind ab, das er küßte und liebkoste. Der Prinz und die Prinzessin gingen näher und sagten: „Ihr seid doch glückliche und zufriedene Eheleute?" — „Ja, das sind wir", antwortete der Mann, „kein Prinz und keine Prinzessin können glücklicher sein als wir." — „Nun, dann höret wohl", sagte der Prinz, „gebt uns ein kleines Stück von dem Leinen an eurem Körper." Der Hirt und seine Frau sahen einander an, schließlich sagten sie: „Gern würden wir euch Hemd und Unterkleid geben, wenn wir sie nur besäßen, aber wir haben keinen Faden." So mußten denn der Prinz und die Prinzessin unverrichtetersache zur Hütte des weisen Mannes zurückreisen, den sie scholten, weil er ihnen einen so schlechten Rat gegeben hatte. Der weise Mann aber sagte: „Kommt ihr denn nicht heim, reich an Erfahrungen?" „Ja", antwortete der Prinz „das habe ich erfahren, daß Zufriedenheit selten ist auf dieser Erde." Und der weise Mann segnete sie und sagte: „In eurem Herzen habt ihr den wahren Talisman gefunden. Paßt sorgfältig darauf auf, und nie in aller Ewigkeit wird der böse Geist der Unzufriedenheit Macht über euch gewinnen."

Das schwarze Kätzchen

Es war am frühen Morgen des ersten Schultags nach den Ferien. Lilli schlenderte den kleinen Pfad hinunter, die Aktentasche unter dem Arm, und pfiff ein Liedchen vor sich hin. Sie dachte noch an ihre schönen Ferientage und konnte es nicht glauben, daß die Zeit so schnell vergangen war und sie nun wieder in die Dorfschule mußte. Über den Weg rann ein Bächlein und floß am Abhang hinunter in einen breiten Strom. Plötzlich erschrak Lilli, denn vor ihr sprang ein junges Kätzchen über den Weg. Von links nach rechts — das bedeutete doch Unglück! Das Tier war kohlrabenschwarz, nur das linke Ohr war weiß. Die grünen Äuglein blickten Lilli ängstlich und fragend an. Mit einem leisen Maunzer machte es einen Satz und verschwand im Gebüsch.

Obwohl Lilli eigentlich nicht abergläubisch war, konnte sie die Katze nicht wieder vergessen. In der Schule wurde sie öfter wegen ihrer Unaufmerksamkeit getadelt und schließlich sogar bestraft. Auf dem Nachhauseweg rutschte sie an einer nassen Stelle aus, fiel hin und beschmutzte ihre Schürze. Als Lilli nach Hause kam, weinte ihre Mutter und erzählte, daß die Großmama gestorben sei. Lilli konnte dies alles nicht verstehen, aber dann glaubte sie doch den Schuldigen an diesem Unglückstage erkannt zu haben. „An allem ist die schwarze Katze schuld", rief sie zornig, „wäre sie mir nicht über den Weg gelaufen, dann wäre Großmama nicht gestorben." Lilli ahnte nicht, wie unrecht sie dem kleinen Kätzchen tat. Ohne daß sie es gemerkt hatte, war sie abergläubisch geworden.

Lange danach — der Zwischenfall war schon vergessen — sah Lilli dieselbe Katze wieder über ihren Weg laufen; wieder von links nach rechts! Da packten Angst und Zorn das kleine Mädchen. Sie packte das Kätzchen am Fell und schleuderte es den Abhang hinunter. Das Tierchen miaute klagend und wurde dann von den schnellen Wellen fortgeschwemmt.

Lilli ging still weiter. Sie sorgte sich nicht etwa um das arme Kätzchen und ihr pochte nicht das Gewissen, aber sie hatte Angst vor dem heutigen Tag, denn sie dachte, es würde ein Unglückstag werden. Doch Lilli hatte sich geirrt. Sie erhielt ihre Deutscharbeit in der Schule mit der Note „gut" zurück, daher lobte sie die Lehrerin vor der ganzen Klasse. Nur merkwürdig, daß Lilli da nicht stolz den Kopf hob und vor den Kameradinnen prahlte; sie fing auf einmal an zu weinen. Hatte sie nicht geglaubt, es würde heute ein Unglückstag sein, weil die Katze von links nach rechts über den Weg gelaufen war? Und nun hatte sie Glück in allem.

Zum erstenmal dachte Lilli darüber nach, daß das possierliche Kätzchen unschuldig gewesen war, und dieser Gedanke wollte sie nicht verlassen. Er quälte und nagte an ihrem Herzen, so daß Lilli froh war, als die Schulstunden zu Ende gingen. Da rannte sie fort, den Weg hinunter. Sie zitterte bei dem Gedanken, welch schrecklichen Tod das Kätzchen sicher gehabt hatte. Schon stolperte Lilli den Abhang hinunter und sah den breiten Bach vor sich. Da! Dort lag etwas Schwarzes!

Später erinnerte sich Lilli noch genau daran, wie sie das magere Kätzchen in den Händen gehalten hatte. Dann war eine dicke Träne gerade auf das weiße, blutbeschmutzte Öhrchen gefallen . . .

Lilli hat das kleine Kätzchen begraben und sich geschworen, von nun an alle Geschöpfe zu achten und zu beschützen Und abergläubisch war sie nie mehr.

Heide Leher, Hamm.

Die Schere auf Urlaub

„Alle besseren Leute fahren jetzt auf Urlaub", bemerkte die Stickschere, die sich vornehmer glaubte als ihre Schwestern aus der Scherenfamilie im Etui, weil sie einen Höcker hatte und nur für feine Handarbeiten verwendet wurde. „Ich habe Erholung und Ruhe auch nötig, nach dem ewigen Geklapper, das ihr veranstaltet. Bei nächster Gelegenheit entschwinde ich. Ich weiß ein reizendes stilles Plätzchen im Sessel zwischen den Polstern, da findet man immer angenehme, ruhige und gebildete Gesellschaft und dazu ein paar Steck- und Nähnadeln zur persönlichen Bedienung." Die Gartenschere fand das zimperlich. Sie zog die freie Natur vor und schwärmte von ihren letzten Ferien, die sie zwischen den blühenden Stauden des Steingartens verlebt hatte. „Ganz rostbraun bin ich zurückgekommen", prahlte sie, „und dann habe ich noch eine Nachkur im Petroleumbad gemacht. Es war wirklich eine nette Aufmerksamkeit von meinem Herrn, mir das noch zuzuwenden. Aber er weiß eben, was er an mir für eine tüchtige Kraft hat, da tut er schon ein übriges. Man darf es natürlich auch nicht übertreiben. Meine Vorgängerin zum Beispiel hat sich ein ganzes Jahr herumgetrieben, schließlich sogar auf dem Abfallhaufen, sie wurde dann fristlos entlassen. Dieses Mal habe ich mich mit dem Sandschäufelchen auf das oberste Bort in der Gartenlaube verabredet. Man hat es dort auch bei Regenwetter behaglich."

Als die Stickschere sanft und leise — „um niemanden zu stören", wie sie sagte, in Wahrheit aber, um nicht im letzten Augenblick eine dringende Arbeit aufgehalst zu bekommen — zu ihrem Ferienort herabgeglitten war, fand sie alle ihre Hoffnungen aufs beste bestätigt. Ein distinguierter Herr in Schwarz stellte sich als Kugelschreiber vor. Er war literarisch gebildet und überaus kritisch. Den ganzen vergangenen Sommer hatte er im Wintermantel zugebracht, sehr standesgemäß in einem reinseidenen Futter, aber etwas gestört durch den Geruch des Mottenpulvers. Am Ende seines Urlaubs mußte er feststellen, daß inzwischen ein jüngerer Nachfolger seinen Platz eingenommen hatte, so daß er zunächst einmal unter einem Haufen ganz kommuner Bleistifte ein unbeachtetes Dasein führen mußte. Aber der leichtsinnige junge Kollege — „was konnte man von einem Knallgelben schon besseres erwarten" — war nach kurzer Zeit nicht etwa wie anständige Leute auf Urlaub gegangen, sondern auf Nimmerwiedersehen ausgewandert, offenbar verführt von der Gilde der Sicherheitsnadeln, denen die Wanderlust im Blut sitzt. Der Schwarze hatte dann einen anstrengenden Winter gehabt und legte nun ebenfalls Wert auf größte Ruhe.

Leider blieb es nicht so still wie im Anfang, die Saison war nun in vollem Gange. Zuerst kam ein Federmesser, was sogleich mit dem Kugelschreiber einen Streit vom Zaune brach, über die Frage, ob die Kugelschreibertinte seinen Angriffen würde widerstehen können. Dann erschien eine Münze, die mit ihrer Kaufkraft prahlte und vorgab, aus Silber zu sein. Sie war äußerst peinlich berührt, als der freche kleine Kupferpfennig, der als nächster einrollte, sie mit einem kameradschaftlichen „Hallo, Nickel, auch auf Urlaub?" begrüßte und zog sich in die entfernteste Ecke zurück. Den Beschluß bildete ein Fingerhut, der wirklich höchst vornehm war, aus echtem Silber mit einem Halbedelstein als Kappe. Er machte aber wie alle wirklich feinen Leute nicht viel Aufsehen von sich, sondern unterhielt sich freundlich mit den Näh- und Stecknadeln, die sozusagen die Einheimischen des Ortes waren, weil sie ihn fast nie und dann immer nur für kurze Zeit verließen. Die ältesten Einwohner waren übrigens ein paar Weihnachtsbaumnadeln, die sogar den Frühjahrsputz überstanden hatten und sehr interessant zu berichten wußten, daß es beim Weihnachtsbaumschmuck als schick galt, kurz vor dem Fest auf Urlaub zu gehen und frühestens zu Neujahr zurück zu sein.

Das Unglück kam in Gestalt einer harmlosen Garnrolle, wie ja die Harmlosen oft genug die Unglücke veranstalten. Sie hatte vergessen, ihr Fadenende einzuziehen. Jedenfalls tastete sich die Hand der Hausfrau an diesem Faden in die Tiefe, und wenn die Nadeln auch ihr Bestes zur Verteidigung taten und fleißig stachen, so half das alles nichts. Die ganze Gesellschaft wurde ans Licht gebracht und hörte, wie die Hausfrau triumphierend sagte: „Siehst du, Otto, genau wie ich gesagt habe: sie waren alle nur ein wenig auf Urlaub."

Besuch im Pflanzenzirkus

Auch im Pflanzenreich gibt es Gewächse, die ganz eigenartige Fähigkeiten entwickeln oder ein absonderliches Aussehen haben. Ein Pilz zum Beispiel, Philobolus mit Namen, der als Fäulnisbewohner auf dem Mist lebt, könnte ohne weiteres in einem Pflanzenzirkus auftreten. Er ist nämlich Kunstschütze und versteht es, seine winzigen Samenkörner oder Sporen immer genau nach dem Licht hin „abzuschießen". Dabei richtet er seine Fruchtkörper stets nach einer Lichtquelle aus und erreicht es, daß die durch den Druck des explodierenden Sporenbehälters fortgeschleuderten Samen genau in die von dem Pilz gewünschte Lichtrichtung fliegen.

•

Die Familie der Myrtengewächse besitzt in Kalifornien einen lustigen Angehörigen, der sich im Kopfstehen übt. Diese Sonneratia alba, eine Bewohnerin des Küstenschlamms, treibt Wurzeln aus dem Erdreich senkrecht nach oben, die Sauerstoff aus der Luft aufnehmen und den unterirdischen Teilen der Pflanze zuleiten.

•

Eine ausgezeichnete Tarnform haben die sogenannten „lebenden Steine", eine Pflanzenart, die in Südafrika vorkommt, und die sich nur durch ihre Blüten von kleinen glattpolierten Steinen unterscheidet.

•

Die Hopfenseide, die als Schmarotzer auf anderen Pflanzen lebt, verzichtet sogar auf Blätter und Wurzeln überhaupt. Sie besteht nur aus einem vielfach gewundenen Stengel, der reiche Blüten treiben kann; die Nahrung saugt sie mittels kleiner Saugwarzen aus den Stengeln ihrer „Wirte".

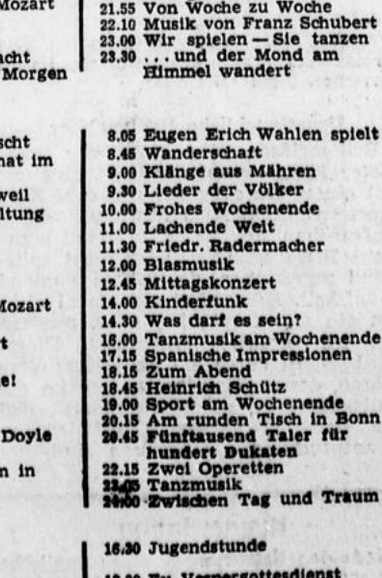
Wußtet ihr das schon?

Früher galt es als unfein, an die Türen zu klopfen. Wer herein wollte, durfte nur kratzen. An der Tür des Königs von Frankreich hing zu diesem Zweck ein Kamm.

Wir basteln heute:

Eine Obstschale für Mutti

Ihr kauft euch zwei oder mehr Bündel Bast und beginnt nun einen langen Zopf daraus zu flechten. Soll der Bastteller groß werden, muß der Zopf recht dick sein, damit er auch steif wird und etwas aushält. Wollt ihr eine kleine Schale machen, so nehmt ihr für jeden Zopfstrang wenigstens zwei oder drei Fäden. Ihr müßt das ausprobieren, weil jeder Bast verschieden stark ist. Nun beginnt ihr zu flechten, und wenn ein Faden zu Ende geht, legt ihr zu dem dünnen Ende den Anfang eines neuen Fadens (also möglichst nicht knoten, sondern einflechten). Habt ihr einen sehr langen Zopf geflochten, so umwickelt ihr das Ende nur ein paarmal, ohne die Fäden abzuschneiden, denn ihr wißt noch nicht, ob die Länge reicht. Nun legt ihr den Zopf zu einer Spirale und näht ihn jeweils an das gewickelte Mittelstück, wie die Abbildung zeigt. Ist der Boden groß genug, wickelt ihr den Rand hoch. Reicht euer Zopf nicht aus, so flechtet ihr einfach noch ein Stück dazu und näht dann weiter, bis die Schale die gewünschte Form hat. Den oberen Rand müßt ihr wiederum besonders fest nähen, denn er wird am meisten beansprucht.



Und auch das ist interessant

Die Einwohner von Java färben sich gerne ihre Zähne. Dabei sollen die Frauen Grün bevorzugen, während sich die Männer fast immer ein schwarzes Gebiß zulegen.

Wir schalten uns ein

Programm des Nordwestdeutschen Rundfunks

Regelmäßige Sendungen der Mittelwelle (außer sonntags):
Nachrichten, Wetter: 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 13.00, 17.00, 19.00, 21.45, 24.00. — 4.35 Choral. 5.05 Frühmusik. 5.50 Marktrundschau. 6.05 Frühmusik. 6.30 Morgenandacht. 7.05 Gymnastik. 7.10 Frühmusik. 7.30 Programmhinweise. 7.35 Wasserstände. 8.10 Dialektsendung. 8.45 Für die Frau. 9.00 Schulfunk. 12.35 Landfunk. 12.50 Presseschau. 14.00 Schulfunk. 15.30 Kurszettel. 15.50 Suchdienst. 18.25 Blickpunkt Berlin. 18.35 Echo des Tages. 0.15 Blickpunkt Berlin. 1.00 Seewetterbericht.

Regelmäßige Sendungen auf UKW (außer sonntags):
6.45 Morgenlied. 6.50 Wetter, Marktberichte. 7.00 Herzlichen Glückwunsch. 7.30 Nachrichten. 8.00 Gymnastik. 8.30 Nachrichten. 8.35 Morgenandacht. 10.30 Schulfunk. 12.30 Nachrichten, Presseschau. 14.00 Sendepause. 16.30 Musikrundschau. 16.40 Das neue Buch. 17.45 Westdeutsche Nachrichten. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.00 Nachrichten. 20.10 Von Tag zu Tag. 23.00 Nachrichten.

Sonntag, 4. September 1955

8.00 Orgelmusik
9.10 Musik am Sonntag
10.00 Kath. Gottesdienst
11.00 Die stille Stunde
12.00 Sang und Klang
13.10 Musik nach Mittag
14.00 Kinderfunk
14.35 Der Hörer hat das Wort
15.00 Was ihr wollt
16.30 Tanztee
17.15 Sportberichte
18.00 Gedanken zur Zeit
18.10 Das Meisterwerk
19.10 Sportmeldungen
20.00 Potpourri der guten Laune
21.55 Sportmeldungen
22.15 Tausend Takte Tanzmusik
23.00 Combo-Rhythmen
23.15 Von Melodie zu Melodie
0.15 Nachtkonzert

Montag, 5. September 1955

8.15 Harry Hermann spielt
8.35 Kleine Reise in die große Ferne
9.00 Kleine Stücke
9.15 Slawische Musik
10.00 Kinderlieder u. Geschichten
12.00 Musik zur Mittagspause
13.15 Musik am Mittag
14.00 Gefahrenzonen der Weltpolitik
14.15 So ganz nebenbei
14.30 Opernkonzert
16.00 Konzert
17.45 Melodienreigen
19.15 Kurt Wege spielt
19.30 Der Filmspiegel
20.00 Sinfoniekonzert
22.00 10 Minuten Politik
23.30 Tanz zur Mitternacht
0.25 Für Bummelanten

Dienstag, 6. September 1955

8.15 Musik am Morgen
9.00 Orgelmusik
9.15 Opernkonzert
12.00 Musik am Mittag
13.15 Musik nach Tisch
14.30 Orchesterkonzert
16.00 Hans Bund spielt
16.20 Musik von Joh. Brahms
17.20 Moskau und Peking
17.45 Wiederhören macht Freude
19.15 Musikalische Erinnerungen
20.00 Der Feldzug gegen die Kinderlähmung
21.00 Harry Hermann spielt
21.30 Aus der Neuen Welt
22.00 Aus der Alten Welt
22.10 Der Jazz-Club
23.00 Die klingende Drehscheibe
0.25 Geistliche Musik

Mittwoch, 7. September 1955

8.10 Hör mal 'n beten to
8.15 Capriccio
9.00 Spanische Suite
9.15 Lieder und Kammermusik
12.00 Musik zur Mittagspause
13.15 Italienische Opern
14.00 Eine Million Neubürger
14.15 Cembalomusik
14.30 Musikalische Hauspostille
16.00 Tanzmusik
16.30 Kinderfunk
17.05 Berliner Feuilleton
17.45 Eins zum andern
19.15 Gerhard Gregor an der Funkorgel
20.00 Der — die — das
22.10 Alte Meister
23.00 Orchesterkonzert
0.25 Zärtliche Weisen

Donnerstag, 8. September 1955

8.15 Volkslieder
9.00 Orgelmusik
9.30 Musik von F. Mendelssohn
12.00 Musik zur Mittagspause
13.15 Operettenmelodien
14.00 Der christliche Gedanke in unserer Zeit
14.15 Froher Funk für alt und jung
16.00 Filmmusik
16.25 Musik von Otto Besch
16.40 Musik von Joh. Brahms
17.05 Lebendige Jugend
17.45 Gut aufgelegt
19.15 Aus der Schallplattentüte
20.00 Anita und das Existenzminimum
21.00 Chansons und Tanzmusik
22.10 Operettenkonzert
21.15 Von neuer Musik
0.25 Tanz nach Mitternacht

Freitag, 9. September 1955

8.15 Tanzmusik
9.00 Konzert am Morgen
12.00 Musik zur Mittagspause
13.15 Mittagskonzert
14.00 Zum Problem der Freiheit
14.15 Konzert
16.00 Altitalienische Musik
16.30 Kinderfunk
17.05 Forum der Wissenschaft
17.35 Melodienreigen
18.10 Narben bleiben zurück
19.15 Neue Unterhaltungsmusik
20.00 Il Tabarro „Der Mantel", Oper in einem Akt
21.10 Musik von W. A. Mozart
22.00 10 Minuten Politik
23.30 Der blaue Engel
0.25 Gastspiel in der Nacht
1.15 Musik b. z. frühen Morgen

Samstag, 10. September 1955

8.15 Musik am Morgen
9.00 Blasmusik
9.45 Als ich einmal reiste
12.00 Frohes Wochenend
13.15 Wie schön, daß morgen Sonntag ist
14.00 Am Samstag um zwei
15.00 Lieder, Tänze und Märsche aus Pommern
15.30 Alte und neue Heimat
16.00 Bunter Nachmittag
17.30 Aus der Welt der Arbeit
18.00 Am laufenden Band
19.10 Berlin spricht mit Bonn
19.20 Arbeitsamtsdurchsagen
19.25 Geistl. Männerchormusik
19.50 Aktuelles vom Sport
20.00 Wer gewinnt?
21.55 Von Woche zu Woche
22.10 Musik von Franz Schubert
23.00 Wir spielen — Sie tanzen
23.30 . . . und der Mond am Himmel wandert

UKW-WEST

8.35 Froher Klang
9.00 Orgelmusik
10.00 Unterhaltungsmusik
11.00 Schöne Stimmen — schöne Weisen
11.30 Konzert
12.00 Internat. Frühschoppen
12.35 Musik v. hüben u. drüben
14.00 Hans Bund spielt
14.30 Musik von Joseph Haydn
15.15 Melodien v. Ed. Künneke
15.30 Kinderfunk
16.00 Die Sportreportage
17.00 Zauber der Melodie
18.00 Hermann Hagestedt
19.00 Musik von Edvard Grieg
19.53 Sportmeldungen
20.15 Konzert der Virtuosen
21.45 Kammermusik
23.15 Heiterer Wettstreit

8.05 Musik — gut gemischt
8.45 Fröhliche Fahrt
9.00 Musik von W. A. Mozart
9.30 Volkstänze
10.00 Will Glahé spielt
11.20 Französische Barockmusik
12.45 Klaviermusik
13.00 Klingende Heimat
17.00 Teemusik
17.50 Vesco D'Orio spielt
18.15 Chorlieder von Max Bruch
18.30 Melodien zum Feierabend
20.15 Der Funkbriefkasten
21.30 Sportspiegel
21.45 Die Welle stimmt
23.05 Horst Kudritzki spielt

8.45 Altdeutsche Weisen
9.00 Orgel-Tokkaten
9.15 Bunte Blätter
9.30 Chor- und Instrumentalmusik
10.00 Auf und ab
11.00 Georg Haentzschel spielt
11.30 Porträts in Noten
12.45 Mittagskonzert
16.20 Musik von Joh. Seb. Bach
17.00 Tanz- u. Unterh.-Konzert
17.55 Ostdeutsche Tänze
18.30 Unterhaltungskonzert
20.15 Regionale Sendungen
21.15 Ernst Krenek
21.45 Gäste aus Genf
22.30 Das liebe alte Lied
23.05 Erwin Lehn spielt

8.05 Musik — gut gemischt
8.45 Bläserspiel
9.00 Vom Balkan
10.00 Hans Georg Schütz spielt
11.00 Scheherazade
11.45 Intermezzo
12.00 Musik zur Mittagspause
12.45 Musik am Mittag
16.20 Orgelmusik
17.00 Blasmusik
17.30 Hans Bund spielt
18.30 Spielereien mit Schallplatten
20.00 Sinfoniekonzert
22.00 Musik zu zweien
22.15 Heinz Kretschmar spielt
23.05 Das zärtliche Klavier
23.15 Wien grüßt Köln

8.05 Klingende Kleinigkeiten
8.45 Für Freunde d. Zupfmusik
9.00 Klaviermusik
9.30 Aus dem alten Rußland
10.00 Hans Busch spielt
11.00 Joseph-Haydn-Institut in Köln
12.00 Musik zur Mittagspause
12.45 KunterbunteMittagsstunde
16.00 Marienleb
16.20 Musik von Joh. Seb. Bach
17.00 Teemusik
17.55 Unvergängliche Klänge
18.30 Abendkonzert
20.30 Die tönende Palette
23.05 Erklingen zum Tanze die Geigen

8.05 Musik — gut gemischt
8.45 Unvergessene Heimat im deutschen Osten
9.00 Musikalische Kurzweil
10.00 Musik zur Unterhaltung
11.00 Harry Blum spielt
11.30 Orchesterkonzert
12.45 Mittagskonzert
16.00 Kirchenmusik
16.20 Musik von W. A. Mozart
17.00 Teemusik
17.50 Ein kleines Konzert
18.30 Leichte Mischung
19.00 Achtung! Aufnahme!
20.15 Männerchor
21.00 Kleine Stücke
21.30 Sir Arthur Donan Doyle
22.20 Der Jazz-Club
23.05 Collegium musicum in München

8.05 Eugen Erich Wahlen spielt
8.45 Wanderschaft
9.00 Klänge aus Mähren
9.30 Lieder der Völker
10.00 Frohes Wochenende
11.00 Lachende Weit
11.30 Friedr. Radermacher
12.00 Blasmusik
12.45 Mittagskonzert
14.00 Kinderfunk
14.30 Was darf es sein?
16.00 Tanzmusik am Wochenende
17.15 Spanische Impressionen
18.15 Zum Abend
18.45 Heinrich Schütz
19.00 Sport am Wochenende
20.15 Am runden Tisch in Bonn
20.45 Fünftausend Taler für hundert Dukaten
22.15 Zwei Operetten
23.05 Tanzmusik
24.00 Zwischen Tag und Traum

FERNSEHEN

10.00 Deutsche Heimat — weite Welt
12.00 Der intern. Frühschoppen
15.30 Gondel-Regatta
17.15 Wir bitten zum Tanz
20.00 Flimmerkiste mit Klavier
20.30 Alle meine Söhne

16.30 Jugendstunde
19.00 Der Sport im Südwesten
20.25 Politische Drehbühne
20.40 Die Medaille, eine Komödie von Ludwig Thoma

16.30 Kinderstunde
20.00 Heißes Marokko, ein Filmsonderbericht
21.10 Sechzig Jahre Film

16.30 Jugendstunde
20.00 Tagesschau
20.15 Soest — Stadt der Tore und Kirchen
20.30 Anna Favetti, ein Spielfilm

16.30 Jugendstunde
20.00 Kinderbücher für Erwachsene
20.45 Unternehmer und Manager
21.25 Große Tänzer

16.30 Kinderstunde
20.00 Tagesschau
20.30 Kirk Douglas
21.00 Menschen im Hafen
21.50 Wer — was — wann?

16.30 Jugendstunde
18.00 Ev. Vespergottesdienst
20.00 Der Vogelhändler, Operette von Carl Zeller

Für *Sie* notiert

Aus Wissenschaft, Forschung, Technik

„Unsichtbarer Handschuh"

Als eine Art „unsichtbarer Handschuh" schützt ein neues, Silicoderm genanntes Schutzmittel die Haut von Arbeitern in der chemischen, Metall-, Leder- und Tabak-Industrie. Die fettfreie Hautschutzsalbe ist beständig gegen Wasser, verdünnte Säuren, Laugen, Alkohol und ähnliche Verbindungen. Sie wird angeblich auch von Personen mit überempfindlicher Haut gut vertragen.

Bekämpfung der „grünen Pest" auf Teichen

Stehende Gewässer, aber auch Bewässerungsanlagen und langsam fließende Flüsse sind häufig mit einer grünen Algenschicht bedeckt, die die Lebensmöglichkeiten von Fischen und Wasserpflanzen beeinträchtigt. Diese „grüne Pest" läßt sich neuerdings mit einem von einer amerikanischen Firma in Wilmington herausgebrachten Präparat wirksam bekämpfen.

Neuartige Baby-Badewannen

Das neueste in Babybadewannen hat kürzlich ein Londoner Kaufhaus auf den Markt gebracht. Die Wanne ist so groß (oder vielmehr so klein), daß sie genau quer über eine gewöhnliche Erwachsenen-Badewanne paßt. Sie kann vom gleichen Wasserhahn wie die große Wanne gefüllt und in diese entleert werden. Die Babybadewanne ist mit starken Bügeln versehen, die fest über den Rand der normalgroßen Wanne greifen. Sie kann ferner nach Gebrauch zusammengefaltet werden und nimmt — in die Ecke gestellt — nicht mehr Raum ein als ein eingerollter Regenschirm.

Trockenblut für Unfallverletzte

Ein neuer Apparat zum Trocknen des menschlichen Blutplasmas wurde in dreijähriger Arbeit in Lublin entwickelt. Dadurch werden der Medizin neue Möglichkeiten zur raschen Hilfe bei Verblutungsgefahr gegeben. Das sogenannte Trockenblut soll verwendet werden, wenn bei Unfällen und anderen schweren Verletzungen der Blutgefäße nicht sofort die Möglichkeit einer Bluttransfusion besteht. Mit Hilfe des Apparates kann das Blutplasma lange Zeit aufbewahrt werden, ohne daß sich seine Beschaffenheit verändert.

„Ultraschallmeißel" zur schmerzfreien Zahnbehandlung

In Frankreich wurde das Cavitron, ein neuartiges Gerät zur Zahnbehandlung, mit dem man Löcher in die Zähne bohren kann, ohne sie zu berühren und ohne daß Schmerzen verursacht werden, entwickelt. Das Gerät arbeitet nach dem Prinzip des „Ultraschallmeißels" zur Bearbeitung von Hartmetallegierungen. Auf den kranken Zahn wird ein Tropfen Wasser aufgetragen, in dem sich ein feinkörniges Schleifmittel befindet. Die Spitze des Cavitrons führt in der Sekunde 27 000 bis 29 000 mikroskopisch kleine Schwingungen aus und bringt dadurch die Schleifmittelteilchen zum Schwingen. Diese Teilchen schleifen in den Zahnschmelz und in das Zahnbein einen Kanal ein, der genau die Form der Spitze des Cavitrons hat. Auf weiche Gewebe, wie zum Beispiel auf die Nerven, wirkt das Gerät nicht ein und verursacht deshalb dem Patienten keine Schmerzen.

Mineral wird zum Halbedelstein

R. H. Wentorf jr. von der amerikanischen Firma General Electric Co., der vor wenigen Monaten durch seine technische Synthese von winzigen Diamanten Weltruhm erlangte, konnte nun ein dunkelgrünes Mineral, die Hornblende, durch Erhitzen auf 1200° C bei 25 000 Atmoshären Druck in Gegenwart eines sog. Dehydrierungsmittels in den bekannten Halbedelstein Granat umwandeln.

Automatische Autowäsche in zwei Minuten

Automatische Autowäschereien sind ein neuer aufstrebender Gewerbezweig in den Vereinigten Staaten, der sich zu einem Großabnehmer für Industriereiniger entwickelt. Nach Mitteilung eines Fachblattes gibt es bereits 2000 automatische Autowäschereien, die unter Verwendung der Fließbandtechnik in zwei Minuten ein Kraftfahrzeug waschen, abspülen und trocknen. Die Preise für den Waschprozeß liegen zwischen 1 bis 1,5 Dollar.

Unzerbrechliche Brillengläser

Brillengläser, die einer aus zwei Meter Höhe herabfallenden Stahlkugel mit einem Durchmesser von drei Zentimetern widerstehen und selbst durch Aufsprühen von flüssigem Metall höchstens Risse erhalten, aber nicht splitternd zerspringen, wurden in England entwickelt. Es handelt sich dabei nicht um ein neues optisches Glas, sondern um das übliche Brillenglas. Dieses wird jedoch durch ein neuartiges Verfahren, dessen Einzelheiten geheim gehalten werden, so weit gehärtet, daß die Brillengläser den beschriebenen Beanspruchungen gewachsen sind.

Rangordnung

Nach den Erfahrungen eines englischen Arztes über das durchschnittliche Lebensalter der verschiedenen Berufe, erreichen Geistliche und Landärzte das höchste Alter. Ihnen folgen die Schauspieler, unter denen die Komiker an erster Stelle stehen.

Donauschiffahrt funkt SOS

„Bald keine Fahrten mehr in die Wachau" – Wien soll subventionieren

Wien. — Die österreichische Personenschiffahrt auf der Donau, deren Schiffe zwischen Wien und Passau verkehren, hat SOS gefunkt. Die Nachricht schlug ein wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Wenn keine Hilfe kommt, werden „Johann Strauß", „Franz Schubert" und „Stadt Passau" bald nicht mehr durch die Wachau fahren.

Wie ist es dazu gekommen? Die Wachau ist doch Österreichs romantisches Weinländchen? Viele hunderttausend fahren jährlich dorthin zur berühmten Benediktinerabtei Melk, zur Ruine Aggstein mit dem nicht minder berühmten Rosengärtlein, nach Willendorf, wo man ein 17 000 Jahre altes Venusfigürchen gefunden hat, zur Teufelsmauer nach Schwallenbach und in die vielen kleinen Weinorte, wo es einen köstlichen Tropfen gibt. Gewiß, aber die meisten Wachaupilger flitzen jetzt per Rad und Achse in das romantische Ländchen.

Jahrzehntelang waren die Donaudampfer unersetzlich für Reisen zwischen Wien und Passau. Der Ausbau des Eisenbahnnetzes und die Motorisierung veränderten die Lage. Der Passagierverkehr auf der Donau wird nur noch für Vergnügungs- und Erholungsfahrten in Anspruch genommen. Diese Art Reiseverkehr ist auf die Sommermonate beschränkt und vom Wetter abhängig. Zwei Drittel des Jahres liegen die Schiffe der Gesellschaft außer Betrieb im Hafen. Selbst während der Sommermonate schwankt die Zahl der Fahrgäste erheblich. Auch bei schönem Wetter sind die Schiffe nur an den Wochenenden und an Feiertagen voll besetzt, nicht aber während der Wochentage.

Die Kosten für die Instandhaltung und das Personal aber bleiben laufend hoch ob nun viel oder wenig Fahrgäste befördert werden. Die Kosten müssen das ganze Jahr über beglichen werden, einschließlich der Personallöhne, da es in der Schiffahrt keine Saisonarbeiter gibt. Das Defizit ist also nicht zu vermeiden.

1954 sah die Rechnung so aus: Die acht Schiffe der Gesellschaft, die Schiffe „Stadt Passau", „Stadt Wien", „Johann Strauß", „Franz Schubert", „Schönbrunn" „Budapest", „Hebe" und „Linz" beförderten von Mitte Mai bis Mitte September 346 201 Personen. Die Gesamteinnahmen aus diesem Verkehr beliefen sich auf rund 3 475 000 Schilling. Dagegen betrugen die Kosten 12 277 000 Schilling. Also Defizit: über 8 Millionen Schilling.

Eigentlich müßte der unrentable Betrieb eingestellt werden. Aber die Personenschiffahrt auf der Donau ist mehr als ein bloßes Geschäftsunternehmen, sie gehört zum romantischen Bild Österreichs. Es würde dem Lande etwas Wichtiges und Schönes fehlen, wenn man nicht mehr mit Schiffen den Nibelungenweg auf der Donau zwischen den Bergen des Jauerlings und des Dunkelsteiner Waldes dahinfahren könnte. „Wollte die Donaudampfschiffahrtsgesellschaft die Personenbeförderung einstellen, so würde das unübersehbare Folgen haben", heißt es. „Gerade die Dampferfahrt auf der Donau bedeutet für viele Fremde etwas ganz Besonderes, sie gibt ihnen erst den Anlaß, den Osten Österreichs zu besuchen, um die ‚schöne blaue Donau' kennenzulernen, die sie in Wien enttäuscht, in der Wachau aber richtig beglückt."

In den Donauufergemeinden wurde es unruhig, als man den SOS-Ruf der Schiffahrtsgesellschaft hörte. „Wien muß subventionieren", heißt es. Und: „Kann es sich das Kulturland Österreich leisten, die historischen Landschaftsgebiete rund um die Donau, die zu den schönsten Gegenden des Landes gehören, in Vergessenheit geraten zu lassen?"

Nun, es kommen ja immer mehr Leute per Eisenbahn, im Auto, per Motorrad, Roller und Fahrrad in die Weinstädtchen an der Donau . . . aber man möchte die Dampfschiffe, die nun schon seit 1838 fahren, auch nicht vermissen. Es würde etwas fehlen in dem schönen Bild.

Im Telefonbuch stand: „Hahnrei"

Baronin Maria war empört — Ein ausgefallener Fall von Verleumdung in Florenz

Florenz. — Schreckensbleich wurde Baronin Maria Pavanello-Cornacchia in ihrem Palast zu Florenz, als sie feststellen mußte, daß der alte, angesehene und ehrwürdige Name ihres Mannes im neuen Telefonbuch einen Zusatz erhalten hatte, der ein böses Schimpfwort ist. „Becco" hieß dieser Zusatz. Das bedeutet in Italien soviel wie „Hahnrei". Mit anderen Worten: Im Telefonbuch wurde sehr deutlich behauptet, daß die Baronin ihrem Mann nicht treu sei.

Auf ihre erregte Beschwerde beim Telefonamt erhielt die Baronin die Auskunft, sie habe die Änderung doch selbst gewünscht. In einem Brief an die Redaktion des Telefonbuches habe sie gebeten, an den Namen ihres Mannes das Wort „Becco" anzuhängen. Die Polizei leitete eine Untersuchung ein und stellte fest, daß die Unterschrift der Baronin auf dem Brief gefälscht war. Inzwischen erhielt diese eine Anzahl beleidigender anonymer Briefe, die sie der Polizei aushändigte. Die Untersuchung ergab, daß der Schreiber des Briefes an das Telefonamt und der Absender der anonymen Briefe an die Baronin ein und dieselbe Person sein mußten. Als Täter wurde der 69jährige General a. D. Roberto Bruscagli ermittelt, ein alter Bekannter der Familie. Wegen Fälschung und Beleidigung wurde er unter Anklage gestellt. Angeklagt ist auch der für die Redaktion des Telefonbuches verantwortliche Beamte, allerdings nur wegen Verleumdung

Beleidigte Feuerwehrleute

Pont l'Evêque (Frankreich). — Zutiefst in ihrer Ehre gekränkt, haben die 42 Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr von Pont l'Evêque, einem für seinen Käse berühmten Landstädtchen in der Normandie, dem Bürgermeister des Ortes ihre Feuerwehrhelme und Uniformen übergeben. Feuerwehrhauptmann Martial Colas teilte dabei mit, daß die Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehr erst dann wieder ihre Tätigkeit aufnehmen werden, wenn sich die Bewohner von Pont l'Evêque bei ihnen offiziell entschuldigt haben. Schuld an dem Zerwürfnis zwischen Freiwilliger Feuerwehr und Bevölkerung ist ein Mißverständnis. Einige Einwohner des Ortes hatten gesehen, daß in einem Kohlenlager ein Brand ausbrach. Nachdem sie eine Zeitlang vergeblich auf das Alarmzeichen für die Feuerwehr des Ortes gewartet hatten, benachrichtigten sie die Freiwilligen Feuerwehren zweier Nachbarorte. Als diese hilfsbereit und völlig außer Atem am Ort des Geschehens eintrafen, stellten sie fest, daß Feuerwehrhauptmann Colas und seine Männer den Brand längst unter Kontrolle gebracht hatten. Die Feuerwehrleute von Pont l'Evêque waren über das Mißtrauen, das ihnen ihre Mitbürger durch die Alarmierung der „Konkurrenz" offenbar ausgesprochen hatten, empört. Feuerwehrhauptmann Colas kommentierte in seinem Protest das Mißverständnis mit den Worten: „Die Erfahrung hat mich gelehrt, daß meine erste Aufgabe beim Ausbruch eines Feuers die sein muß, das Feuer mit meinen Männern zu bekämpfen. Ich gebe zu, daß ich darüber vergessen habe, den Feueralarm auszulösen."

Königstiger fiel in den Indischen Ozean

Colombo. — Ein achtzehn Monate alter bengalischer Königstiger, der an Deck des Frachters „Steel Surveyor" herumtollte, fiel bei einem verspielten Sprung in den Indischen Ozean. Die Besatzung, eine Tagesreise von Colombo entfernt, war nicht in der Lage, das Tier zu retten. Der Tiger gehörte zu einem Pärchen, das der Tierfänger Peter Ryhiner nach Amerika bringen wollte. In Colombo hatte er Tiger, Bären, Affen, Reptilien und seltene Vögel auf seine moderne „Arche Noah" verfrachtet. Der ertrunkene Tiger hat einen Wert von 5000 Mark. Er war fast zahm und wurde von Ryhiner an Deck dressiert.



Die größte Überraschung seit ich Wäsche wasche!

Strahlend-weiße-Wäsche aus zartblauer Lauge. Einmalig diese Lauge. Klar wie ein Bergsee, himmelblau und weich, ganz weich. Selbst Regenwasser kann nicht weicher, kann nicht milder sein. Und welch ein Schaum, welch ungeheure Waschkraft in dieser zarten himmelblauen Lauge steckt. Sie wird beim Kochen zusehends dunkler und Ihre Wäsche weißer – immer, immer weißer!

Ihr schönster Waschtag, so sparsam, so einfach, so schnell

Einweichen? Ist nicht mehr nötig. Auch Enthärtungs- und Spülmittel sind ganz überflüssig. Sparen Sie Ihr Geld, sparen Sie Ihre Zeit, sparen Sie Ihre Kräfte! So einfach und schnell waschen Sie jetzt mit der schonenden Sunil-Methode. Nur Sunil ins Wasser, kurz kochen, ein- bis zweimal kalt spülen; und schon erstrahlt Ihre Wäsche in dem neuen Weiß. Sunil enthält *kein* Soda und *kein* Chlor!

Man kann nur staunen, wie mild dieses Sunil ist!

Regenwasser, Rasenbleiche, Wind und Sonnenschein könnten nicht mehr für Ihre Wäsche tun. Besorgen Sie sich gleich Sunil, damit auch Ihre Wäsche dieses neue, dieses strahlende Weiß bekommt.

Wasch strahlend weiß mit himmelblauem SUNIL

VON SUNLICHT – DARUM GUT

SW 30 a

Sport am Wochenende

Fußball: Meisterschaftsspiele der 1. Ligen (alle 15 Uhr): Südwest, u. a.: 1. FC Kaiserslautern — VfR Frankenthal, 1. FC Saarbrücken — TuS Neuendorf; Süd, u. a.: FSV Frankfurt — Kickers Offenbach, SSV Reutlingen — BC Augsburg; West, u. a.: Schalke 04 — Rotweiß Essen, Borussia Dortmund — Bayer Leverkusen; Nord, u. a.: Altona 93 — Hamburger SV (Sa., 17.30 Uhr), Bremerhaven 93 — Arminia Hannover. — Meisterschaftsauftakt in Berlin (16 Uhr), u. a.: Viktoria 89 — Wacker 04. — Meisterschaftsspiele der 2. Ligen Südwest, Süd und West (alle 15 Uhr).

Hockey: Turnier in Brüssel mit Club Raffelberg und THC Wiesbaden (Sa/So). — Indische Nationalmannschaft in Berlin (Auswahl Berlin).

Tennis: Internationales Tennisturnier in Baden-Baden (Mi.—So.).

Wasserball: Turnier in Bremen (u. a. mit Wfr. Hannover, SSF Barmen, Bremischer SV, Sa./So.).

Leichtathletik: Amerikaner-Sportfest des ASV Köln. — Internationales in Kassel (Sa.). Nationales in Stadthagen.

Kanu: Internationale Regatten in Lippstadt (Slalom) und Trier (beide Sa./So.).

Schwimmen: Internationale Schwimmfeste in Leipzig mit DSV-Schwimmern und in Budapest mit Deutschen (beide Sa./So.). — Internationales Stromschwimmen „Quer durch Köln".

Boxen: Schwergewichtskampf Heinz Neuhaus — Francesco Cavicchi in der Dortmunder Westfalenhalle (Veranstaltungsbeginn um 18.30 Uhr).

Radsport: Abschluß der Rad-Weltmeisterschaften in Mailand (Sa., ab 14.30 Uhr): Entscheidung Radball, Entscheidung Europameisterschaft im Einer-Kunstfahren, Vorentscheidung und Endkampf Profi-Verfolgungsfahrer, Endkämpfe Amateur-Flieger und Steher. — Europa-Kriterium in Basel mit Heinz Müller und Junkermann. — Amateur-Straßenrennen „Rund in Berlin" (international).

Motorsport: Großer Preis von Italien in Monza mit Deutschen (Letzter Lauf zur Motorrad-Weltmeisterschaft).

Pferdesport: Galopprennen in Dortmund (Sa.) und Düsseldorf (Rheingold-Pokal, 1600 m, 12 000 DM). — Großer Deutscher Traber-Preis in Altona-Bahrenfeld.

Reitsport: CHIO in Rotterdam mit Deutschen (Mi.—So.). — CHI in St. Gallen mit Deutschen (Fr.—So.).

Neuer Höhepunkt in der Oberliga

Hamborn: Gefahr für Fortuna / Schlagerpaarung Schalke – Rotweiß Essen

Düsseldorf. Pausenlos geht die Meisterschaft weiter, mit dem dritten Spiel innerhalb von acht Tagen. Dabei gibt es erneut Delikatessen, so vor allem das Gastspiel des Deutschmeisters Rotweiß Essen in Schalke, das wahrscheinlich ein ausverkauftes Haus bringen wird.

Fortuna hat in allen Jahren gegen Hamborn 07 schwerste Spiele gehabt, so daß man gespannt sein darf, wie sich die Mannschaft nach zwei temporeichen Spielen beim Neuling behauptet. Dellbrück wird (bereits am Samstag) auch gegen den SV Wuppertal kaum in Gefahr geraten. Ob Westfalia Herne im Lokalderby beim SV Sodingen neue Schwächen des letzten Zweiten aufzudecken vermag, muß abgewartet werden.

Hätte Rotweiß Essen Meisterbesetzung, das Spiel wäre lange vorher ausverkauft. Vielleicht wirkt sich das Fehlen von Islacker, Vordenbäumen, Seemann, Grewer und Schaffner doch aus, zumal der Weggang von Gottschalk und Termath sowieso eine Lücke gerissen hat. Schalke wird spielerisch mithalten. Ob die Mannschaft sich allerdings im Angriff durchzusetzen vermag, muß abgewartet werden. Wenn ja, ist eine knappe Siegeschance gegeben.

Der Herner Lokalkampf: In der vergangenen Saison war Sodingen Favorit. Inzwischen ist die Mannschaft doch schwächer geworden. Das Angriffsspiel war in Leverkusen am Mittwoch erschreckend schwach. Man kann noch nicht sagen, inwieweit sich Herne gegenüber dem letzten Spieljahr verbessert hat.

Nach wie vor Rivalen

Die Spiele Münster — Köln hatten immer eine eigene Note. Preußen, noch ohne Eiteljörge und Haase, ist schwächer geworden. In Köln ist man ebenfalls nicht hundertprozentig zufrieden, vor allem mit dem Angriff. Der Ausgang ist offen.

Fortuna hat mit den Spielen gegen Schalke und Dortmund den schwersten Start gehabt. Ob sich das auswirkt, bleibt abzuwarten. Konditionell war die Leistung vor allem gegen Borussia verblüffend. Spielerisch darf man der Mannschaft Vorteile zutrauen, aber gerade in Hamborn hat es Fortuna in allen Jahren sehr schwer gehabt.

Wechselbergers Abgang, aber auch das Fehlen des alten und doch gefährlichen Hennes Hoffmann, haben dem Duisburger Angriff geschadet, Rs zeigte sich in Herne, daß ein Spieler wie Münnix zwar auf der Läuferreihe Tore schießen kann, deshalb aber noch lange kein Ideal-Stürmer ist. Da Alemannia Aachen auch noch nicht in Schwung ist, kann es die Tore geben, die man in Herne vergebens erwartete, und das wäre für die Duisburger trotz der Angriffssorgen ein guter Auftakt.

Duell Borussia — Bayer

Der Eindruck des 4:1 gegen Rotweiß wird nachhaltig bleiben, trotz der Düsseldorfer Niederlage. Da Bayer immer ein Gegner war, der Borussia Dortmund zu schaffen machte, sollte es ein hochinteressantes Spiel geben. Borussia ist im Sturm verspielt, wenn ein Gegner sich auf konsequente Deckung versteht. Und das ist bei Bayer der Fall, so daß man den Ausgang offen lassen darf.

Die große Enttäuschung der ersten Spiele war der Essener Schwarz-Weiß-Sturm. Weder Zerres noch Skowronski bekommen die Bälle, die nötig wären, besonders gefährlich zu werden. Da auch Borussia M.-Gladbach bisher erfolglos war, wird die Mannschaft alles tun, sich mit ihrem stabilen Abwehrspiel zu behaupten.

Mit den bisherigen Leistungen wird Wuppertal Mühe haben, die erste Klasse zu erhalten. Das kann man schon nach zwei Spielen sagen, in denen der Angriff sehr enttäuschte. In der Stadion-Radrennbahn ist Dellbrück jedenfalls der große Favorit.

Zum letztenmal Fall „Rappenberg"

Hannover. Der letzte Akt im „Fall Rappenberg" wird am Freitag um 15.30 Uhr im Haus des Sports in Hannover steigen, wo das Bundesgericht des Deutschen Fußball-Bundes die Berufung des Westdeutschen Fußball-Verbandes behandelt. Vertreter des WFV ist Dr. Luberichs (Düsseldorf). Wie man hört, soll anschließend auch die Angelegenheit Eiteljörge behandelt werden, den Hannover 96 unerlaubter Forderungen beschuldigt, als er vom Duisburger SV zum Deutschen Meister von 1954 übertreten wollte.

Cavicchi in Dortmund eingetroffen

Dortmund. Schwergewichts-Europameister Francesco Cavicchi traf gestern mit der Bahn in Dortmund ein und wurde von seinen in Dortmund lebenden italienischen Landsleuten stürmisch empfangen. Cavicchi war besonders erfreut darüber, daß am Sonntag in der Westfalenhalle mehr als 2000 Italiener am Ring sitzen und für stimmliche Rückendeckung sorgen werden. Aus Bologna sollen Samstag noch etwa 1000 italienische Boxfreunde mit Autobussen eintreffen. Der Europameister machte einen gut trainierten Eindruck. Trainer Blassi gab das Kampfgewicht seines Schützlings mit etwa 92 kg an.

NWDR-Sportfunk

Köln. Der Nordwestdeutsche Rundfunk und das Deutsche Fernsehen bringen am Wochenende folgende Sportsendungen:

Samstag: Mittelwelle: 19.50—20.00: „Aktuelles vom Sport" mit Internat. Reitturnier (CHIO) in Rotterdam. UKW West: 19.00—19.30: „Sport am Wochenende": Trainingsbericht zum Nationenpreis der Motorräder in Monza, Reitturnier in Rotterdam, Radweltmeisterschaften in Mailand.

Sonntag: Mittelwelle: 17.15—18.00: „Sportberichte": Radweltmeisterschaften in Mailand, Reitturnier in Rotterdam, Nationenpreis der Motorräder in Monza, Leichtathletik-Sportfest in Köln. 19.10—19.30: 1. Nachrichten. 21.55—22.15: 2. Nachrichten, Boxkampf Neuhaus—Cavicchi in Dortmund. UKW West: 16.00—17.00: „Sportreportage": Kegler-Weltmeisterschaften in Essen, Leichtathletik-Sportfest in Köln, Tennisturnier Baden-Baden, Radweltmeisterschaften in Mailand. 19.55—20.00 und 23.05—23.15: Nachrichten. Fernsehen: 16.15—17.10: Großer Nationenpreis der Motorräder in Mailand.

Pensels führen mit 14:0

Mailand. Nach einem 5:3- (2:1-) Sieg über die gefährlichen Tschechoslowaken Sedlacek/Novak fehlt den Gebrüdern Pensel nur noch ein Punkt aus dem letzten Spiel gegen den Titelverteidiger Schweiz zur Erringung der Radball-Weltmeisterschaft. Sie würden dann erstmals nach vier aufeinanderfolgenden zweiten Plätzen das Regenbogentrikot nach Deutschland holen. Die Kulmbacher stehen mit 14:0 klar an der Tabellenspitze vor der Schweiz (10:2), der CSR (8:2) und Österreich (7:5).

Im zweiten Stehervorlauf schied dagegen auch der deutsche Meister Valentin Petry aus. Schiller und Petry haben jetzt nur noch Gelegenheit, über den Hoffnungslauf den Endlauf zu erreichen. Martino (Italien), Bucher (Schweiz) und Quegnet (Frankreich) lagen im Vorlauf klar vor Petry.

IM TELEGRAMMSTIL

28 Rudervereine aus Süd-, Nord- und Westdeutschland nehmen mit 107 Booten und 503 Ruderern am Sonntag an der traditionellen Herbstregatta in Witten teil.

Doch mit Sandor Kocsis, der wegen mangelnden Trainingseifers aus dem Nationalkader ausgeschlossen war, trug Ungarns Fußball-Nationalelf ein Vorbereitungsspiel auf die kommenden Länderspiele aus.

Eishockey-Exweltmeister UdSSR soll am 3. Dezember in Paris auf eine Auswahl in Europa lebender kanadischer Profis treffen.

Straßen-Weltmeister Stan Ockers wurde in einer Audienz im Brüsseler Schloß durch König Baudouin von Belgien mit einer Goldplakette ausgezeichnet.

Wolfgang Unzicker verlor in der elften Runde des Interzonen-Schachturniers in Göteborg gegen den Jugoslawen Fuderer.

In der Segel-Europameisterschaft der O-Jollen führt nach wie vor der Holländer de Jong.

Italien nominierte für den Damen-Tennisländerkampf gegen Deutschland vom 16. bis 18. September Silvana Lazarino, Nicla Migliori, Lea Pericoli und Chiaretta Raimondi.

Hannelore Weygand erreichte am dritten Tag des CHIO in Rotterdam ihren zweiten Erfolg, als sie sich auf Perkunos mit 381 Punkten die St.-Georgs-Dressur um den Preis der Reitschule holte. Hinter der Vorjahrssiegerin Johnstone (Großbritannien) belegte sie mit Doubiette sogar noch den dritten Platz. Gerlinde Merten wurde dagegen im Amazonenspringen nur Fünfte.

Olympischer Meldeschluß 10. 1.

94 Aktive Höchstzahl für Cortina — Eishockey bis 31. Dezember

Cortina d'Ampezzo. Für die Olympischen Winterspiele 1956 in Cortina d'Ampezzo hat das Organisations-Komitee nunmehr Meldetermine und Höchstzahlen für Teilnehmer und Offizielle veröffentlicht. Mit Ausnahme des Eishockeys, wo die Nationen die grundsätzliche Nennung bis zum 10. November 1955 und die Namen der 17 Spieler bis zum 31. Dezember eingereicht haben müssen, gelten für alle anderen Wettbewerbe 1. Dezember (grundsätzlich) und 10. Januar (namentlich) als letzte Termine.

Die Höchstzahl, die eine Nation einschließlich der zulässigen Ersatzleute für alle Wettbewerbe der Winterspiele melden darf, beträgt 94 Aktive und 19 Offizielle zuzüglich der notwendigen Trainer und Masseure.

Für die einzelnen Wettbewerbe ergeben sich folgende Höchstzahlen der Aktiven: Alpine Ski-Rennen: 6 Damen und 8 Herren; Ski nordisch: 5 Damen und 20 Herren; Bob: 14 Herren (je 2 Mannschaften für Zweier und Vierer und 2 Ersatzleute); Eisschnellaufen: 12 Herren (3 Teilnehmer für jedes Rennen); Eiskunstlaufen: 6 Damen und 6 Herren (einschließlich Paare); Eishockey: 17 Spieler.

Die Höchstzahl der Starter in den Einzelwettbewerben beträgt: Alpine und nordische Ski-Disziplinen jeweils 4, in den Staffeln eine Mannschaft, je 2 Mannschaften für Zweier- und Viererbob, 3 Läufer in jedem Eisschnellauf-Rennen, 3 Damen, 3 Herren und 3 Paare im Eiskunstlauf.

Olympische Medaillen fertig

Cortina d'Ampezzo. Die olympischen Medaillen für Sieger und Plazierte der Winterspiele 1956 in Cortina d'Ampezzo wurden nach einem Entwurf des Professors Constanzo Affer von der Mailänder Firma Lorioli hergestellt. Die Medaillen haben einen Durchmesser von sechs Zentimetern. Die Vorderseite zeigt einen Frauenkopf mit Fackel und außer den fünf Ringen die Inschrift VIIGiochi Olimpici Invernali. Auf der Rückseite mit dem Bergmassiv der Tre Croci und symbolisierten Schneekristallen steht das olympische Leitwort Citus Altius Fortius mit der Jahreszahl Cortina 1956. Die gleiche Medaille wird in einer kleineren Ausführung von vier Zentimeter Durchmesser allen Teilnehmern in Cortina als Erinnerungsgeschenk übergeben.

Als Attaché für die Olympischen Winterspiele in Cortina d'Ampezzo hat das Nationale Olympische Komitee der Bundesrepublick Otto Granel aus Meran ernannt. Er hat die Aufgabe, dem NOK während der Vorbereitungen und des Aufenthaltes in Cortina beratend zur Seite zu stehen.

Rheingold-Pokal im Mittelpunkt

Klassesport in Grafenberg — König Ottokar ist Favorit

Düsseldorf. Im Mittelpunkt des Nibelungen-Renntages, für den der Düsseldorfer Reiter- und Rennverein an Geldpreisen insgesamt 42 000 DM ausgeworfen hat, steht der Rheingold-Pokal (1600 Meter, 12 000 DM). Die Meilenprüfung erhält durch die Teilnahme des überlegenen Henckel- und Union-Siegers, König Ottokar (J. Starosta), eine besondere Note. In seiner Bestform sollte der Röttgener trotz 61 Kilo über Perser (W. Held), der im Deutschen Derby lange die Spitze hatte, Makarit (Nordmann) und Lauffeuer (H. Hiller) die Oberhand behalten. Auf seiner Spezialstrecke darf aber auch Giovanni (A. Cucu), der in Dortmund nur um Kopf von Mamertus bezwungen wurde, nicht übersehen werden.

Voraussagen: 1. R.: Wildotter — Opernsänger — Vittorio. 2. R.: Gabor — Adonis — Gigerl. 3. R.: Geweihträger — Myrte — Legende. 4. R.: Odowakar — Almeido — Gunther. 5. R.: König Ottokar — Perser — Giovanni. 6. R.: Ostasiate — Escamillo — Ororo. 7. R.: Flora — Liebeswalzer — Geisterstunde. 8. R.: Troja — Raugraf — Mikado.

Pferde-Toto-Pferde: 2. R. Adonis (2), 2. R. Gabor (1), 3. R. Geweihträger (1), 4. R. Mio (entfl.), 4. R. Gunther (2), 5. R. Orseniga (0), 5. R. König Ottokar (1), 6. R. Ostasiate (1), 6. R. Ororo (2), 7. R. Flora (1), 8. R. Raugraf (2); Ersatzpferde: 7. R. Liebeswalzer (2), 8. R. Troja (1), Tonkünstler (1. R.) entfällt.

Voraussagen: 1. R.: Miami — Mariellies — Mucks. 2. R.: Maler — Leganer — Lio. 3. R.: Barbarossa — Landois — Agele. 4. R.: Marlies — Feta — Landois. 5. R.: MacKinley — Eventuell — Dachsel. 6. R.: Seute Deern — Roman — Epilonus. 7. R.: Sam — Miß Leonore — Urman Bush. 8. R.: Signore — Nordsturm — Barbari. 9. R.: Jana — Dornzweig — Lüster.

„Die Trophäe" für MacKinley?

Recklinghausen. Blickpunkt in der Hillerheide ist die 1953 neugeschaffene Steherprüfung „Die Trophäe" (2600 m, 10 000 DM). Der holländische Rekordtraber MacKinley (M. Vergay) muß zwar an Dachsel (E. Abel) und Eventuell (W. Dahl) 40 bzw. 80 m Vorgabe leisten, sollte diese Aufgabe als großer Steher doch lösen können.

Neuer Trainer der luxemburgischen Nationalelf wurde der französische Altinternationale Jasseron. Der bisherige Verbandstrainer Dr. Reinhardt schied wegen Erkrankung aus.

Für die Berliner Berufsbox-Veranstaltung am 9. September steht als vierter Kampf die Begegnung William Besmanoff mit dem spanischen Schwergewichtsmeister Gonzales fest.

Winkler erfolgreichster Reiter

H. G. Winkler und Inge Feligiebel nahmen mit den Pferden Halla, Orient, Gronau, Skala, Sturmwind und Schwalbe an dem traditionellen CHIO in Ostende (19. bis 23. August) und Le Zoute (26. bis 28. August) teil. Die beiden deutschen Vertreter stießen dabei auf die starken und vollzähligen Equipen von Frankreich, England, USA und Belgien. Da der Boden in Ostende und Le Zoute sehr hart war, startete Winkler seine Pferde mit äußerster Schonung. So wurde Halla in Le Zoute überhaupt nicht mehr eingesetzt. Von den zehn Jagdspringen, an denen die deutsche Vertretung teilnahm, gewann H. G. Winkler allein vier, darunter mit Orient den „Großen Preis von Ostende", ein Kanonenspringen, bei dem Orient im letzten Stechen die auf 2,10 m erhöhte Mauer allein fehlerlos übersprang. Mit Halla und Gronau wurde Winkler in Ostende, jedesmal nach Stechen, Sieger in zwei weiteren Jagdspringen. In Le Zoute blieb Winkler im letzten Jagdspringen mit Skala Sieger und mit Gronau Zweiter.

Mit vier Siegen, drei zweiten, zwei vierten Plätzen und einem sechsten Platz war H. G. Winkler sowohl in Ostende als auch in Le Zoute der erfolgreichste Reiter.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Auch England erhöht Kfz-Prämien

London. Die Zunahme der Verkehrsunfälle und die Steigerung der Reparaturkosten haben auch die britischen Kraftfahrzeug-Versicherer veranlaßt, die Prämien zu erhöhen. Die Erhöhung wird in erster Linie die unvorsichtigen Fahrer treffen, denn die Rückvergütungen für unfallfreies Fahren sollen gleichzeitig steigen. Vom 1. Dezember an sollen die Prämien um 5 bis 20 % erhöht werden. In extremen Fällen soll die Steigerung sogar 25 % betragen. Es wird eine neue Prämientabelle aufgestellt. Für Motorräder von 250 ccm und darunter sollen die Sätze ermäßigt werden.

Die Rückvergütungen für unfallfreies Fahren betrugen bisher im ersten Jahr 10 %, im zweiten 15 und vom dritten Jahr an 20 %. Vom 1. Dezember an sollen sie für das vierte Jahr auf 25 und für das fünfte auf 30 % erhöht werden.

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 2. September 1955

Industrie-Aktien

AEG 310½ bz
Altenessen 169½ bz
Bad. Anilin 237¼ bz
Balcke —
BMW 196 bz
Bergb. Neue Hoffnung 164½ bz
Beton & Monier 300 bz G
Boswau & Knauer —
Buderus 290½ bz G
Burbach Kali 216½ bz
Cassella 392 bz
Daimler 397 bz G
Demag 273 bz G
Dt. Conti Gas 302½ bz G
Dt. Edelstahl 228½ bz
Dt. Erdöl 187½ bz
Dortmund Hörde 151 bz
Dortm. Act.-Brauerei 360 bz
Dortm. Ritter-Brauerei — G Taxe 425
Dortm. Union-Brauerei 355 bz
Dynamit Nobel 375 bz
Ess. Steinkohle 157 G
Farben Bayer 283 bz
I.G. Farben Liquis 51⅞ bz
Feldmühle — G
Feldmühle Bezüge 54 bz G rep
Felten & Guilleaume 264 bz
Gelsenberg 168¾ bz
Goldschmidt 198½ bz G
Guß Bochum 166½ bz G
Gußstahl Witten 276½ bz G
GHH Aktienver. 272 bz
Hamb. Bergb. 159 bz
Handelsunion 337 bz
Harp. Berg 129 bz G
Heinrich Bergb. 132 bz
Hochtief 210 G
Hoechst. Farb. 247⅜ bz
Hoesch 171¾ bz
Hütten Oberh. 178 bz
Hütten Siegerl. 195 bz
Karstadt 295 bz
Kaufhof 315 bz
Klöckner-Werke 177¼ bz
Klöckner-Humboldt-Deutz 249½ bz
Klöckner-Königsborn 159 bz
Mannesmann 201½ bz
Niederrh. Hütte 230
Phoenix-Rheinr. 197 bz
Rheinpreußen 175 bz G
Rheinstahl 290½ bz G
Rheinstahl-Union 208 bz
Rh.-Westf. Eisen 230 bz
R.W.E. 240 bz
Ruhrstahl 249 bz
Salzdetfurth 272½ bz
Siemens Stämme 298 bz
Stahlw. Südwestfalen 182½ bz
Aug.-Thyssen-Hütte 227 bz Br
Ver. Dt. Nickel 242 bz
Wasserw. Gelsenk. 240 G
Wintershall 274½ G
Zellwald 170 bz
Zellwald Bezüge 6 bz

Bank-Aktien

Bankv. Westd. 250 bz G
Comm. Restq. 22½ bz
Rhein.-Westf. Bank 253½ bz G
Deutsche Bank Restquoten 29½ bz G
Rh.-Ruhr-Bank 281 bz Br
Dresdner Bank Restquoten 30 bz G

Freiverkehr

Chemie-Faser Inh. 164½—168½
Nordd. Lloyd 65—69
Phrix-Inh. 72—76
Rhein. Kunsts. 153 Br
Schulth. Stämme 220—224

Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland.
Tendenz: Uneinheitlich.

Der Arbeiter der Zukunft - „Beamter der Maschine"

Die US-Industrie beginnt mit der Hortung von Fachkräften – Gehälter übersteigen alle Erwartungen

Düsseldorf. Wer heute die seitenlangen Stellenangebote in den amerikanischen Tageszeitungen verfolgt, wird mit Erstaunen feststellen, daß es sich hier vorwiegend um die Nachfrage nach Ingenieuren, Technikern, Mechanikern, Maschinisten und technisch geschulten Fach- und Hilfskräften handelt sowie solchen, die sich mit der Absicht tragen, in diesen Berufen tätig zu sein. Nebenher bereisen die Personalchefs der führenden Industriewerke die verschiedensten Universitäten, ganz besonders die Technischen Hochschulen, in dem Bestreben, möglichst viele Studenten bereits auf der Schulbank für ihre Werke zu verpflichten. Die angebotenen Gehälter, Löhne und sonstige Vergünstigungen, die den Umworbenen in Aussicht gestellt werden, übertreffen selbst für amerikanische Verhältnisse die bislang gebotenen.

Verheirateten stellt man die Errichtung modernster Einfamilienhäuser und modernster Schulen und Kindergärten in Aussicht. Dabei vergißt man nicht, die Frauen darauf hinzuweisen, daß ihren Kindern des weiteren moderne Spiel- und Sportplätze zur Verfügung stehen werden, daß das Innere der Häuser alles enthalten werde, was die Errungenschaften der Technik an Komfort zu bieten haben: Die Küche selbst verlange nicht einmal, daß die Hausfrau während der Zubereitung der Mahlzeiten ununterbrochen anwesend sein müsse.

Ein Arsenal von Maschinen

Zwar ist Amerika noch nicht bei der vollautomatischen und menschenleeren Fabrik angelangt, dennoch ist es heute bereits offensichtlich, daß das Zurücktreten menschlicher Arbeit hinter einem Arsenal von Maschinen und elektrischer Energie in den USA längst schon das Stadium einer Zukunftsmusik überschritten hat. Dem amerikanischen Unternehmertum konnte man zu keiner Zeit den Vorwurf technischer Rückständigkeit machen oder daß es am Althergebrachten hafte.

In diesem Kreis hat man die Zeichen der der Zeit zu deuten vermocht. Und diese Zeichen erweisen nach Ansicht des amerikanischen Unternehmertums, daß die Zeit nicht mehr fern sein kann, wo Ingenieure und Techniker die eigentlichen Arbeiter in den Fabriken sein werden, während die laufende Produktion mehr und mehr von Maschinen und Apparaten übernommen wird, die wiederum von technisch geschulten Mechanikern, Maschinisten und Fachkräften überwacht, kontrolliert und instand gehalten werden müssen.

Daß der industrielle Produktionsprozeß an der Schwelle des Zeitalters der vollautomatischen Fabrik steht, daß der Arbeiter von Morgen „Beamter der Maschine", verstärkt durch Techniker und Spezialisten, sein wird, ist dem amerikanischen Unternehmertum eine unwiderrufliche Tatsache. Hierin liegt die Erklärung für die Massennachfragen nach Ingenieuren, Technikern usw. Das amerikanische Unternehmertum hat mit der Hortung von Fachkräften begonnen.

Mit Glas gedüngt

Überraschende Erfolge in Amerika — Glaspulver mit Spurenelementen

Neuyork. Die „Fütterung" der Pflanzen mit gestoßenem Glas ist nach neuesten amerikanischen Forschungen die beste Methode der Düngung. Es handelt sich dabei freilich nicht um Scherben von gewöhnlichem Glas, sondern um ein pulverisiertes Spezialglas, das alle für die Pflanzen notwendigen Spurenelemente enthält. Dazu gehören vor allem Mangan, Eisen, Kupfer, Zink, Bor und Molybdän.

Die neue Art, der Düngung hat den Vorteil, daß die in ein glasiges Porzellan-Email eingeschmolzenen Pflanzennährstoffe nicht wie Salze durch den Regen ausgewaschen werden. Die Pflanzen können jedoch die benötigten Spurenelemente aus dem Glaspulver ausziehen und verwerten. Das neue Düngemittel kommt in den USA unter der Bezeichnung „FTE" auf den Markt, das bedeutet „Spurenelement-Frit." Bei Feldversuchen erhöhte es die Kartoffelerträge um 40 %. Der Maisertrag stieg um 2,2 Tonnen je Hektar. Bemerkenswerte Erfolge wurden auch bei Kohl, Tomaten und Blaubeeren erzielt. Zierpflanzen zeigten bei Anwendung von FTE eine frühere und weitaus reichere Blüte.

Sozialprodukt in den USA angestiegen

Washington. Das Bruttosozialprodukt der USA erreichte im zweiten Quartal dieses Jahres nach den nunmehr vorliegenden endgültigen Zahlen des US-Handelsministeriums eine Jahresrate von 385 Milliarden Dollar gegenüber einer Jahresrate von 375 Milliarden Dollar in den ersten drei Monaten dieses Jahres. Der Zuwachs der Jahresrate im Vergleichszeitraum des Vorjahres beläuft sich auf 27 Milliarden Dollar. Gleichzeitig stiegen im Berichtszeitraum auch die Aufwendungen der Wirtschaft für Erweiterungsvorhaben sowie die Lagerbestände des Handels weiter an. Die Verbraucherausgaben erreichten eine Jahresrate von 250,5 Milliarden Dollar, was einer Zunahme gegenüber der für das erste Quartal errechneten Jahresrate um 5 Milliarden Dollar entspricht.

Süßbier in Amerika

Neuyork. Eine der großen Brauereien in Milwaukee, Blatz, bringt jetzt Süßbier auf den Markt. Das wird damit begründet, daß der Bierabsatz in den USA zurückgeht. Die Brauereien glauben, daß das mit dem bitteren Geschmack des amerikanischen Bieres zusammenhängt. Sie weisen darauf hin, daß auch bittere Schokolade, scharfer Käse und starke Zigaretten in den USA heute weniger gefragt sind.

Weltwirtschaft im Aufschwung

US-Wirtschaftskurve geht wieder aufwärts — Welthandel wächst

Hamburg. Von den vielfältigen weltwirtschaftlichen Entwicklungstendenzen verdient nach Meinung der Norddeutschen Bank, Hamburg, vor allem die Tatsache Beachtung, daß die Wirtschaftskurve in den Vereinigten Staaten von Amerika seit Beginn dieses Jahres wieder aufwärts geht und somit die gleiche Richtung aufweist wie die Konjunktur in Europa. Der sich über eine Zeitspanne von nahezu eineinhalb Jahren erstreckende Rückgang der industriellen Erzeugung in den USA ist vollständig überwunden und der Wiederanstieg im ersten Halbjahr 1955 so erheblich, daß sich die konjunkturpolitischen Instanzen bereits zu einer — freilich sehr behutsamen — Dämpfung der Auftriebskräfte entschlossen haben.

Der bisher höchste Stand der Industrieproduktion um die Jahresmitte 1953 wurde schon leicht übertroffen. Besonders stark haben sich Wohnungsbau und Automobilproduktion belebt.

Die unausgenutzten Kapazitäten, die den verfügbaren Spielraum für eine weitere Expansion darstellen, scheinen in den USA gegenwärtig größer zu sein als in den meisten europäischen Ländern. Dies gilt nach Meinung der Norddeutschen Bank vor allem für die Arbeitskraftreserven. Während in den USA die Zahl der nicht beschäftigten Arbeitswilligen den wünschenswerten Tiefstand durchaus noch nicht erreicht hat, nähern sich in Westeuropa immer mehr Länder der Vollbeschäftigung. Die jährliche Zuwachsrate der industriellen Produktion in Europa schätzt die Norddeutsche Bank z. Z. auf rd. 10 %.

Allerdings gibt es einige Länder, wie Belgien, Dänemark, Irland, Schweden, Schweiz und die Türkei, in denen sich die industrielle Erzeugung, strukturell bedingt, bedeutend langsamer ausbreitet. Trotz der Produktionsausweitungen sind im letzten Jahr in den meisten Ländern die Preise der verarbeitenden Industrien bisher nicht wesentlich gestiegen. Lohnerhöhungen und Verteuerungen der Grundstoffe konnten meistens durch Produktivitätssteigerung aufgefangen werden.

Der anhaltende Aufschwung in Europa und die Wiederbelebung der Wirtschaft in den USA haben naturgemäß zu einer Steigerung der Nachfrage nach industriellen Grundstoffen geführt. Hierdurch sind Produktion und Handel in den sog. Rohstoffländern gefördert worden, so daß es zur Zeit eigentlich kein wirtschaftlich bedeutendes Gebiet gibt, das auf der Schattenseite der weltwirtschaftlichen Konjunktur liegt, wenngleich Produktion und Volkseinkommen gegenwärtig nirgends so schnell zunehmen wie in Westeuropa.

Die Expansion der Weltwirtschaft kommt auch im anhaltenden Wachstum des Welthandels zum Ausdruck. Nach den Außenhandelsstatistiken für 1954 hat der Wert der Weltausfuhr um 4 % zugenommen. Damit war die Zuwachsrate allerdings etwas kleiner als die 5 % Steigerung im Jahre 1953. Die Ausweitung des Welthandels beruhte 1954 hauptsächlich auf der Zunahme in den EZU-Ländern und Lateinamerika. Die Exporte der Vereinigten Staaten und Kanadas gingen 1954 um 4 % zurück. Die Ausfuhr Großbritanniens und der überseeischen Sterlinggebiete erhöhte sich nur geringfügig. Die gleichen Tendenzen lassen sich im wesentlichen auch für die Einfuhr feststellen. Die günstige Entwicklung des Welthandels hat in den letzten Monaten angehalten. Soweit bisher erkennbar, nimmt nicht nur der Außenhandel der wichtigsten europäischen Länder weiter zu, sondern auch die Einfuhr der Vereinigten Staaten steigt jetzt wieder an.



KONSUM-ANGEBOT

GEG Schweineschmalz
garantiert rein
Paket 250 g DM **0,44**

GEG Kokosfett
garantiert rein
Tafel 250 g DM **0,57**

GEG Brühwurst
in Stücken ca. 125 g
Stück nur DM **0,55**

GEG Streichmettwurst
fein gewürzt,
sehr ergiebig
250 g DM **1,10**

Kauf mit Garantie
auch Finanzierung. Großversteigerung Auto-Veiling, Ruhrschnellweg, Wattenscheid, Mittwoch 11 bis 19 Uhr. Ruf 0794 bis 96



40 rumpfige Eber und hochtrag. Sauen

auf der
September-Versteigerung in
Meschede
Sauerlandhalle
Donnerstag, 15. Sept., 10 Uhr
Schweinezüchterverband Westfalen-Lippe e. V., Münster/Westfalen, Engelstraße 50
Fernruf 44952

Unser Angebot

Aprikosen-Pfirsiche	500 g DM 0,70
Tafel-Äpfel	3 Pfund DM 1,00
Tafel-Birnen	3 Pfund DM 1,00
Zwetschen	4 Pfund DM 1,00
Echte Mirabellen	500 g DM 0,55
Tomaten	500 g DM 0,15

Kemper Edelobst
OLPE

Guterhaltenes
Kinderbett
zu kaufen gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1596 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Wer übernimmt in **Olpe**
Agentur
einer großen **Tageszeitung?** Bewerbungen unter Nr. 1584 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Gelegenheit! Tafelbesteck für 12 Personen, 100er Silberaufl. mit Garantie, für DM 150,— zu verkaufen. Zuschr. unter Nr. 1589 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Meschede Ruhr
Sauerlandhalle
15. September 1955
Rotbunte-
Zuchtvieh-Versteigerung



Donnerstag, den 15. Sept., 11 Uhr
25 Bullen und
85 trag. Rinder u. Kühe
des rotbunten Tieflandschlages
Bei sämtl. Tieren Garantie für tbc-negative Reaktion. Bang-frei, Euterkontrolle, transport- u. abkalbeversichert
Westf. Rinderstammbuch der Rotbuntzüchter e. V.
Fernruf 44840 Münster in Westfalen Engelstraße 24

Mehrere
Steinbrucharbeiter
bei sehr gutem Akkordlohn für sofort gesucht.
Steinbruchbetriebe Wilhelm Köster
Krummenerl

Nächste Sprechstunde
19. September
Dr. med. Walter Reipen
Facharzt für Haut- u. Harnleiden
Olpe, Bruchstraße 7

Bruchleidende!
Hilfe auch in schwersten Fällen durch unser verbessertes pat. gesch. UIB Modell. Von unt. haltende Vollschutzpelotte, vollelast., ohne Feder u. Stahlbügel. Tag u. Nacht tragbar. Lfd. Anerkennungen. **Prager & Co., Bernkastel-Mosel.** Wieder anwesend Mo. 5. 9. **Olpe** 18—19 Uhr „Westfälischer Hof", Di. 6. 9. **Drolshagen** 8.30—10 Uhr Hotel Schürholz.

Suche
5-Zimmer-Wohnung
in Olpe oder Umgebung. Angebote unter Nr. 1590 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Kaufe ab sofort saubere
Weinflaschen
(Rhein und Mosel)
Weinhandlung
Fritz Kemper K.-G., Olpe

Der neue
OPEL OLYMPIA



ZAHLEN, die zählen
- 45 PS Leistung
- ca. 122 km/h Spitze
- Bergsteigfähigkeit im 1. Gang = 41%
- DM 5250.– o.W.

Kommen Sie zur Probefahrt
Martin Hoppmann
Großhändler der Adam Opel A.-G.
SIEGEN Kirchweg 10, Ruf 6754
OLPE Martinstraße 41, Ruf 493

An Sonntagen
ist der Schalterraum in unserem Zeitungshause in der Frankfurter Straße vormittags
von 11 bis 12 Uhr
für die Aufgabe von Anzeigen geöffnet; telefonisch sind wir während dieser Zeit unter den Nummern 241 und 242 zu erreichen.

Unsere werktägliche Geschäftszeit ist begrenzt von 8 bis 12.30 Uhr und von 14 bis 18 Uhr. Samstags von 8 bis 13 Uhr.

Sauerländisches Volksblatt
OLPE Frankfurter Straße 16



Standard-Limousine
nur noch
DM
3790,–

Gebr. Nies · Olpe
VW-Händler
Fernruf 360

Zuverlässige und ehrliche Damen und Herren finden lohnenden Verdienst als **Abonnentenwerber** für kath. Wochenzeitung. Schriftliche Meldungen Postschließfach 768 Essen.

Guterhaltener, kräftiger
Erntewagen
zu verkaufen.
Kasimir Heer, Möllmicke

Wegen Heirat meiner langjährigen **Hausangestellten** suche ich eine ehrliche, erfahrene Kraft gegen hohen Lohn. Zimmer mit fl. Wasser, Heizung und Radio. Putz- u. Waschhilfe sowie Gärtner vorhanden. Geregelte Freizeit. Frau Gregor Povel, Rheydt, Dahlener Str. 695a, Tefef. 42908.

Dipl.-Ing., 35 J., wünscht Heirat durch **FRAU DOROTHEA ROMBA**, Filiale: Dortmund, Wilhelmstr. 76 — Ruf 21984.

VW-Kasten
(Transporter)
Baujahr 1952, 64 000 km gelaufen, in gepflegtem Zustand abzugeben.
Gebr. Nies, Olpe
Martinstraße Ruf 360

Halte jeden Montag von 19 bis 20 Uhr in Olpe am Markt, Montagabend bis Dienstagfrüh bei Johann Schriewer in Gerligen, Dienstag von 8 bis 9 Uhr Gasthof Wurm, Venden, von 9 bis 10 Uhr Gasthof Willmes, Hünsborn, mit einem Transport billiger
Ferkel
und lade Käufer herzlich ein.
Haupt, Bad Oeynhausen

Bargeld lacht bei Versteigerung Ihres Fahrzeuges durch **Auto-Veiling, Ruhrschnellweg-Wattenscheid**, Ruf 8794 bis 96. Schneller Verkauf, Annahme täglich!

LLOYD
neueste Ausführung
Jeder Zeit unverbindliche Vorführung
Ing. E. Müller, Altenhundem
LLOYD-Vertragshändler für den Kreis Olpe · Vertragswerkstatt
Ruf: 621 Kirchhundem

Betriebseröffnung!
Mit dem heutigen Tage eröffne ich in
Gerlingen – Provinzialstraße
einen
GARTENBAUBETRIEB
Reiche Auswahl in blühenden Topf- und Zierpflanzen sowie Schnittblumen, Stauden und Friedhofsgewächsen aller Art. Schalen- und Kranzbinderei-Arbeiten in und außer dem Hause.
Ich bitte freundlich, mein junges Unternehmen zu unterstützen.
Carl Schriewer, Gärtnermeister
Telefon-Nummer wird noch bekanntgegeben.

Angenehme Neben-Beschäftigung
auch für Frauen durch Gemeinschafts-Bestellungen. **KERT**, Freudenstadt A 246/9

In bester Geschäftslage der Stadt Olpe sind
2 Büroräume
20 und 25 qm groß, einzeln oder zusammen ab 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 1595 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Borgward-Isabella, Vorführwagen
Hanomag, 1,6 t, Pritsche, Plane u. Spriegel, Motor generalüberholt
Mercedes, 120 PS, Motor-Kipper
Ford-Taunus-Kombi
Ford-Kastenwagen
abzugeben.
Autohaus Brandenburger
Brunohl b. Dieringhausen
Ruf: Gummersbach 5455 u. 4355

Möbl. Zimmer
in Olpe an jungen, berufstätigen Herrn für sofort zu vermieten. Zu erfragen unt. Nr. 1592 b. Sauerl. Volksbl. Olpe.

Guterhaltene
Fußball-Schuhe
Gr. 39 oder 40, **zu kaufen gesucht.** Zu erfragen unter Nr. 1594 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Großes Privatsanatorium sucht zum baldmöglichen Eintritt in Dauerstellung
Zimmermädchen
Hausmädchen
Küchenhilfsarbeiter
Angebote m. Zeugnissen u. Bild erbeten an
SANATORIUM
St. BLASIEN
St. Blasien/Schwarzwald

Neue Fernsprech-Nr.
1347
Robert Hupertz
Baugeschäft, Olpe
Günsestraße 40

Warnung!
Hiermit warne ich vor unwahren Gerüchten, die meine Eltern und mein Bruder über meine Frau und meinen Freund Josef Ratte verbreitet haben.
Herbert Gastreich, Olpe

Guterhaltene
Dezimal-Waage
preiswert abzugeben.
Olpe, Josefstraße 14

Zuverlässige, selbständige
Verkäuferin
zum baldigen Antritt nach Olpe gesucht.
Kemper, Edelobst, Olpe





Reisedienst Kraftverkehr Olpe AG
Olpe in Westf.
Olpe, Bruchstraße 30 Ruf 558 und 559
Altenhundem, Hagener Straße, Ruf Kirchhundem 286

Unsere Sauerland-Rundfahrten

Halbtagesfahrten
Dienstag, den 6. September
Olpe, Bilstein, Ahauser Stausee, Attendorn, Listertalsperre
Mittwoch, den 7. September
Olpe, Benolpe, Ahauser Stausee, Attendorn, Listertalsperre
Abfahrt jeweils ab Olpe (Kölner Hof) 12.45 Uhr.
Fahrpreis: Im Vorverkauf: DM 4,— für Erwachsene, DM 2,— für Kinder
Am Tage der Fahrt bei unserem Fahrpersonal DM 4,40 für Erwachsene, DM 2.20 für Kinder.

Ganztagesfahrt
Donnerstag, den 8. September
Olpe, Attendorn, Bilstein, **Hochsauerland**
Abfahrt ab Olpe (Köln. Hof) 8 Uhr, Attendorn 8.30 Uhr, Bilstein 9.20 Uhr
Fahrpreis: Im Vorverkauf: DM 7,— für Erwachsene, DM 3,50 für Kinder
Am Tage der Fahrt bei unserem Fahrpersonal DM 7,70 für Erwachsene, DM 3,50 für Kinder.
Anmeldungen und Vorverkauf bei unseren Vorverkaufsstellen. Verlangen Sie kostenlos unseren Prospekt.

Statt Karten
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken wir recht herzlich.
PAUL STRACKE UND FRAU
Gertrud geb. Niklas
Hillmicke, im September 1955

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit übersandten Glückwünsche und Blumenspenden danken wir recht herzlich.
JOSEF BREITENBACH UND FRAU
Wilhelmine geb. Müller
Altenkleusheim, im September 1955

Für den Magen Nervogastrol Heumann Heilmittel

Einkochgläser + Entsafter
Fruchtpressen
H&K Heller & Köster
Heller & Köster
Martinstr. 23 OLPE Fernruf 566

Richtfest des Kolpinghauses
in Olpe, Maria-Theresia-Straße

Am Sonntag, 4. September, wird die **Richtfeier des Kolpinghauses** mit nachfolgendem Programm feierlich begangen:

7.00 Uhr Gemeinschaftsmesse der Kolpingfamilie in der Martinus-Pfarrkirche
14.45 Uhr Aufstellung am Pfarrheim in der Frankfurter Straße
15.00 Uhr Abmarsch mit Richtkranz zum Kolpinghaus
15.30 Uhr Aufsetzen des Richtkranzes mit Richtspruch und Festansprachen; anschließend gemütliches Beisammensein im Saale des neuen Kolpinghauses

Für Unterhaltung der Festteilnehmer — auch für Speisen und Getränke — ist bestens gesorgt.

Die gesamte Bevölkerung ist zu der Richtfeier herzlichst eingeladen.

Der Vorstand des Kolpinghaus-Bauvereins

LICHTSPIELTHEATER OLPE
Martinstraße 24 Fernruf 249
6 Sonder-Veranstaltungen
Samstag 18 und 22.15 Uhr
Sonntag 14, 16 und 22.15 Uhr
Dienstag 20 Uhr



Die grandiose, farbige Neu-Verfilmung

Das Drama eines faszinierenden Lebens, das einem Kaiserreich zum Schicksal wurde!

Der sibirische Wundermönch — Beherrscher des Zaren — Bezwinger der Frauen — Das Opfer seiner gefährlichen Macht!

Im Vorprogramm
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Ab 16 Jahren zugelassen!

Durch unsere moderne Be- und Entlüftungs-(Klima-)Anlage bieten wir Ihnen auch an den warmen Tagen angenehmen Aufenthalt!